

G 2766 EX



# MAGAZIN

ZEITSCHRIFT FÜR ZIVILSCHUTZ, KATASTROPHENSCHUTZ UND SELBSTSCHUTZ

**3'75** MÄRZ



Ministerialdirektor Hans Arnold Thomsen, BMI

Drittes Konjunktur-Sonderprogramm:

# Weitere 10 Millionen DM

Neue Baumaßnahmen im Bereich der Zivilverteidigung

Es ist das dritte Sonderprogramm, mit dem die Bundesregierung den Problemen der Konjunktur begegnet, und das dritte Mal ist die zivile Verteidigung einbezogen.

Das erste Sonderprogramm für Gebiete mit speziellen Strukturproblemen wurde vom Bundeskabinett am 6. Februar 1974 beschlossen und zusätzlich in den Haushalt 1974 vor seiner Verabschiedung eingesetzt (Haushaltsgesetz 1974 vom 31. Mai 1974 BGBl. I S. 1229). Im Rahmen eines Gesamtaufwandes von 600 Mio DM enthielt es 7,2 Mio DM zur Beschaffung von Dienstbekleidung für das Technische Hilfswerk.

## Nochmals 8 Millionen DM

Das zweite Sonderprogramm zur regionalen und lokalen Abstützung der Beschäftigung (Drucksache des Deutschen Bundestages 7/2589 vom 4. Oktober 1974) umfaßte insgesamt 700 Mio DM. Es berücksichtigte die zivile Verteidigung mit 8 Mio DM, die speziell für konkret bezeichnete Baumaßnahmen bestimmt waren. Über dieses Programm ist in der Ausgabe des ZS-MAGAZIN vom November 1974 eingehend berichtet worden.

## Das dritte Sonderprogramm

Das nunmehr verabschiedete dritte Sonderprogramm betreffend zusätzliche Bundesausgaben zur Förderung der Konjunktur (§ 6 Abs. 2 des Gesetzes zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft) ist ein Teilprogramm des konjunkturellen Gesamtprogramms der Bundesregierung vom 12. Dezember 1974 (BT-Drucksachen 7/2978 vom 12. 12. 1974 und 7/3009 vom 18. 12. 1974), dem der Deutsche Bundestag am 19. Dezember 1974 zugestimmt hat (Stenographischer

Bericht 139. Sitzung 7. Wahlperiode). Das Gesamtprogramm umfaßt 1.730 Mio DM zusätzliche Bundesausgaben und ist in einem verbindlichen Wirtschaftsplan zu Kapitel 60 02, Titel 971 01, festgelegt. In Teil 1 sind arbeitspolitische Maßnahmen mit einem Gesamtbetrag von 600 Mio DM enthalten. Teil 2 umfaßt Investitionsausgaben des Bundes in Höhe von 1.130 Mio DM.

## Die neuen Maßnahmen

In diesem Teil 2 ist die zivile Verteidigung mit einem Betrag von 10 Mio DM berücksichtigt worden, und zwar für

a) Bau- und Instandsetzungsmaßnahmen im Bereich des Katastrophenschutzes mit 5 Mio DM. Dieser Betrag ist im einzelnen aufgegliedert in:

Katastrophenschutzzentrum	
Bochum-Harpen	900 000 DM
Katastrophenschutzwerkstatt	
Lachen-Speyerdorf	900 000 DM
Katastrophenschutzzentrum	
Aalen	400 000 DM
Katastrophenschutzzentrum	
Kiel-Julienlust,	
Hasseldieksdamm	2 500 000 DM
Katastrophenschutzwerkstatt	
Hohenbrunn	300 000 DM
	<hr/>
	5 000 000 DM

b) Neubau von THW-Unterkünften mit weiteren 5 Mio DM, und zwar für Mönchengladbach/

Rheydt	950 000 DM
Heidelberg	400 000 DM
Konstanz	440 000 DM
Böblingen	400 000 DM
Ansbach	400 000 DM
Starnberg	475 000 DM
Haßfurt	300 000 DM
Weilheim/Schongau	200 000 DM
Marktheidenfeld	200 000 DM
Überlingen	400 000 DM
Herford	475 000 DM
Erlangen	360 000 DM
	<hr/>
	5 000 000 DM

## Schnelle Auftragsvergabe

Es ergibt sich also insgesamt eine Förderung von Baumaßnahmen der zivilen Verteidigung, und zwar speziell des Katastrophenschutzes, in Höhe von 10 Mio DM.

Der Beschluß ist mit der Auflage verbunden, daß die Auftragsvergabe grundsätzlich bis zum 31. 3. 1975 erfolgt. Es soll damit gewährleistet werden, daß der konjunkturelle Impuls schnell wirksam wird.

Finanziert werden die zusätzlichen Bundesausgaben aus Rücklagen des Bundes bei der Deutschen Bundesbank. Die Mittel stammen aus dem Aufkommen des Stabilitätzuschlags und aus der vom Bund aufgenommenen Stabilitätsanleihe.

## Mittel für Schutzräume?

Es kann nicht ausgeschlossen werden, daß zur Wiedererlangung einer normalen Beschäftigungslage gegebenenfalls ein weiteres Konjunkturprogramm folgen wird. In diesem Falle wäre es doch wohl angemessen, nachdem der Katastrophenschutz in allen bisherigen Programmen eine Förderung erfahren hat, dann einmal an die Ausdehnung der Schutzräume für die zivile Bevölkerung zu denken. So sind z. B. die Schutzbauwerke aus dem Zweiten Weltkrieg in ihrem gegenwärtigen Zustand nicht nur dem Bund, sondern auch den Ländern und Gemeinden ein Dorn im Auge. Ihre Instandsetzung würde nicht nur das städtebauliche Aussehen verbessern und einem weiteren Verfall entgegenwirken, sondern sie wäre geeignet, gerade den mittelständischen Betrieben eine erweiterte Beschäftigungsmöglichkeit zu eröffnen.

# MAGAZIN 3'75



## Umschlagseite 2:

„Weitere 10 Millionen DM“ — Drittes Konjunktur-Sonderprogramm. Neue Baumaßnahmen im Bereich der Zivilverteidigung.

## Seite 5:

„THW in aller Welt“ — 24 Auslandseinsätze seit 1953. Bundesinnenminister Maihofer würdigt Engagement der Helfer.

## Seite 11:

„Gemeinsam — und doch eigenständig“ — Drei Bauabschnitte in Frankenberg. Katastrophenschutzzentrum ist Basis für Feuerwehr, DRK und THW.

## Seite 14:

„Mit einem Lächeln dabei“ — Schwesternhelferinnen des Malteser-Hilfsdienstes in Ausbildung und Einsatz.

## Seite 20:

„Schneefeldsprengung“ — Bayrische THW-Helfer erhalten Sonderausbildung.

## Seite 24:

„Wenn die Nase blutet“ — Vieles wird falsch gemacht. Richtige Behandlung ist leicht.

## Seite 26:

„Katastrophe im Berufsverkehr“ — Londoner U-Bahn raste in einen Blindschacht. Über 40 Tote und 100 Verletzte. Extrem schwierige Rettungsarbeiten.

## Seite 31:

„Startschuß zur 10-Städte-Tournee“ — Ausstellung „Rund um den Katastrophenschutz“ bleibt in diesem Jahr in Nordrhein-Westfalen.

## Seite 32:

„Katastrophenschutz hat hohen Stellenwert“ — Ausschuß für Katastrophenschutz im Land Schleswig-Holstein konstituiert.

## Seite 64:

„Über Kurzwelle mit der Heimat verbunden“ — Der Straßenbau in Äthiopien macht Fortschritte.

## Umschlagseite 3:

„Humanitäre Hilfe 1974“ — Schwerpunkte Sahel-Zone und Äthiopien. Gesamtwert 30,5 Mio DM.

## Impressum

Herausgegeben im Auftrage des Bundesministeriums des Innern vom Bundesverband für den Selbstschutz 5 Köln 41, Eupener Straße 74  
Telefon: (02 21) 49 50 71

## Verlag:

Bundesverband für den Selbstschutz  
Das „ZS-Magazin“ erscheint monatlich

## Chefredakteur:

O. Ulrich Weidner

## Redaktion:

Jochen von Arnim  
Helmut Freutel  
Erich W. van gen Hassend  
Dr. Evelyn Henselder  
Alfred Kirchner  
Dr. Werner Schiefel

## Anschrift der Redaktion:

5 Köln 41, Eupener Straße 74  
Postfach: 450 247, Ruf (02 21) 49 50 71

## Grafik und Layout:

Wolfgang Wilczek  
im Mönch-Verlag Bonn

## Druck, Herstellung und Vertrieb:

Verlag P. A. Santz,  
599 Al t e n a, Postfach 137  
Tel.: (0 23 52) 28 21, Telex: 08 229 311

Manuskripte und Bilder nur an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte Beiträge keine Gewähr. Nachdruck einzelner Beiträge, auch im Auszug, nur mit Quellenangabe und mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Mit Namen gezeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasser wieder und müssen nicht unbedingt mit der Auffassung der Redaktion übereinstimmen.

Einzelpreis je Heft DM 2,80.  
Abonnement vierteljährlich DM 8,40, jährlich DM 33,60.

Im Bezugspreis von DM 2,80 je Heft sind 5,5 Prozent Mehrwertsteuer enthalten. Die Kündigung eines Abonnements kann nur zum Schluß eines Kalender-vierteljahres erfolgen. Sie muß bis spätestens an dessen erstem Tag beim Vertrieb eingehen. Bestellungen beim Vertrieb.

Tatsächlich verbreitete Auflage: 106.100 Exemplare  
IVW-geprüft.

Bei Nichterscheinen der Zeitschrift im Falle höherer Gewalt oder bei Störung des Arbeitsfriedens besteht kein Anspruch auf Haftung.



UMSCHAU

### DRK-Ehrenzeichen für Hans Arnold Thomsen

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Bargatzky, zeichnete den Leiter der Abteilung Zivile Verteidigung im Bundesinnenministerium, Ministerialdirektor Hans Arnold Thomsen, mit dem Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes aus.

Präsident Bargatzky würdigte die Verdienste Thomsens um den deutschen Katastrophenschutz, der nicht nur in Europa als vorbildlich gilt. Er verband damit auch seine Anerkennung für die gute Zusammenarbeit und die Verdienste des Ministerialdirektors um das Deutsche Rote Kreuz. Besonders hob Präsident Bargatzky die Bemühungen und Erfolge der deutschen humanitären Hilfe im Ausland hervor. Der von Ministerialdirektor Thomsen im Katastrophenstab beim Bundesminister des Innern koordinierte Einsatz der Mittel des Bundes und der Aktivitäten der humanitären Organisationen habe der deutschen humanitären Hilfe in der ganzen Welt zu schnellen und großartigen Erfolgen in der Rettung von Menschen verholfen und ihr viel Anerkennung und hohes Ansehen verschafft.

### Mantel für THW-Dienstbekleidung

Die Helfer des Technischen Hilfswerks haben immer wieder gefordert, ihre im vergangenen Jahr eingeführte neue Dienstbekleidung durch einen Mantel zu ergänzen. Auf einer Veranstaltung in der Katastrophenschutzschule des Bundes in Ahrweiler wurde jetzt den dort versammelten THW-Helfern „auf dem Laufsteg“ ein Modell vorgestellt. Der dunkelblaue Mantel mit Gürtel und Taschenklappen fand im allgemeinen Beifall und wird wahrscheinlich schon bald als Bestandteil der THW-Dienstbekleidung eingeführt werden.



Atemschutzgerätewerkstatt in Hamburg.

### Stärkesoll nicht erreicht

Von den rund 600 000 Plätzen Stärkesoll des Katastrophenschutzes, was etwa einem Prozent der Bevölkerung der Bundesrepublik entspricht, sind zur Zeit rund 425 000 Plätze besetzt. Dies erklärte die Bundesregierung auf eine Anfrage der CDU/CSU-Fraktion des Deutschen Bundestages. Sie sehe gegenwärtig keine Möglichkeit, die Zahl der Plätze zu erhöhen. Dagegen soll der Zivildienst von 4700 Plätzen (Anfang 1970) im Laufe dieses Jahres auf 30 000 Plätze verstärkt werden. Hinsichtlich der Kosten wird ein Erfahrungswert von rund zehn Millionen DM für 1000 Zivildienstleistende jährlich genannt.

### Vorbildliche Werkstatt

Eine vorbildliche Atemschutzgerätewerkstatt gehört jetzt zur Ausstattung des Amtes für Zivilschutz in Hamburg. Die Anlage ist vom Bundesinnenministerium als richtungweisend anerkannt worden. Ausgebildete Gerätewarte überprüfen die Atemschutzgeräte in der Werkstatt auf Funktion und Sicherheit. Dies geschieht routinemäßig in vorgeschriebenen Zeiträumen, außerdem nach jeder Übung und nach jedem Einsatz im Ernstfall. Im modernen Katastrophenschutz sind Atemschutzgeräte unentbehrliche Ausrüstungsgegenstände geworden.



Dieser Mantel soll die THW-Dienstbekleidung ergänzen.

## THW auf der Handwerksmesse

Das Technische Hilfswerk ist auf der 27. Internationalen Handwerksmesse in München in der Zeit vom 15. bis 23. März 1975 mit einem repräsentativen Stand zum Thema „Technische Hilfeleistung auf Gewässern“ vertreten. Der Stand wird wie in den vergangenen Jahren von der Dienststelle des THW-Landesbeauftragten für Bayern nach eigenen Entwürfen gestaltet.

Mit dem diesmal gewählten Thema wird wiederum ein Aufgabengebiet aus der großen Palette technischer Hilfeleistungen der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Darstellung des Einsatzes eines A-Bootes und der Bau eines Tonnensteiges im Freigelände sollen dem Messebesucher einen Ausschnitt aus der Tätigkeit der THW-Helfer bei technischen Hilfeleistungen auf Gewässern veranschaulichen. Eindrucksvolle Bild- und Texttafeln zeigen THW-Einsätze auf Gewässern im In- und Ausland.

Die von Jahr zu Jahr steigenden Besucherzahlen am THW-Stand lassen auf eine starke Resonanz in der Öffentlichkeit schließen.

## Humanitäre Hilfe

Bei der humanitären Hilfe durch die Bundesrepublik in den vergangenen Monaten zeichnen sich vier Schwerpunkte ab. Das geht aus einem Bericht der Bundesregierung hervor, der im Unterausschuß Humanitäre Hilfe des Deutschen Bundestages erstattet wurde. Es handelt sich um die Länder Somalia, Ruanda und Zypern. Hinzu kommt eine Hilfsaktion für Kenia, das Cholera-Impfstoffe im Werte von 70 000 DM erhalten hat.

In Somalia sind gegenwärtig etwa 200 000 Menschen von den Folgen einer Dürrekatastrophe bedroht. Hier stellte die Bundesrepublik Hilfsgüter im Werte von 400 000 DM zur Verfügung. In Ruanda, das neu in die Liste der Vereinten Nationen der Länder aufgenommen wurde, die von Hungersnot bedroht sind, sind 365 000 Menschen betroffen. Hier wurde die Mangellage durch das Ausbleiben der Trockenzeit ausgelöst. Der Wert der Hilfe beträgt bisher 425 000 DM. Für Pakistan stellte die Bundesregierung nach der Erdbeben-Katastrophe im Karakorum-Gebirge 500 000 DM zur Verfügung. Nach den bisherigen Schätzungen hat dieses Unglück 7000 Tote, 22 000 Verletzte und 70 000 Obdachlose gefordert.



**IN EINEM ZELT** lebt diese Flüchtlingsfamilie, mit der sich Parlamentarischer Staatssekretär Gerhart Baum bei seinem Aufenthalt auf der Insel Zypern unterhielt. Eine deutsche Delegation unter Führung des Staatssekretärs hatte Zypern besucht, um einen Eindruck von der Lage der Flüchtlinge und von der Wirksamkeit der Hilfsmaßnahmen zu gewinnen.



**BEI DER EXPLOSION** des Produktionsaggregates in einem Antwerpener Chemiewerk kamen sechs Menschen ums Leben. Ein von der Explosion ausgelöster Brand konnte erst nach Stunden unter Kontrolle gebracht werden.



**LÖSCHKRAFT HEUTE UND VOR SECHZIG JAHREN:** Im Vordergrund eine Handfeuerspritze der Gemeinde Mörfelden (Landkreis Groß-Gerau) aus dem Jahre 1913. Dahinter das „Jumbo“-Tanklöschfahrzeug des Frankfurter Flughafens. Das 1000-PS-Fahrzeug hat eine Spitzengeschwindigkeit von 110 km/h und beschleunigt in 38 Sekunden von 0 auf 80 km/h.

#### Staatssekretär dankt THW-Helfern

Der Staatssekretär im Staatsministerium von Baden-Württemberg, Dr. Gerhard Mahler, hat den 31 Helfern des Technischen Hilfswerks, die von einem Afrikaeinsatz im Rahmen der Entwicklungshilfe nach Stuttgart zurückgekehrt sind, telegrafisch ein „Herzliches Willkommen“ übermittelt und ihnen zugleich Dank und Anerkennung

für die in Afrika geleistete Aufbauarbeit ausgesprochen. Die THW-Helfer hatten in Ruanda vier Bailey-Brücken gebaut und einheimisches Personal in die Bauweise und die Wartung derartiger Brücken eingewiesen. Staatssekretär Dr. Mahler stiftete den Helfern für die Wiedersehensfeier „ein Fäßchen heimischen Gerstensaftes“.

#### DLRG-Jahresbericht 1974

Insgesamt 524 Menschen (1973: 594) wurden im vergangenen Jahr von der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) im Bundesgebiet und in Berlin (West) vor dem Ertrinken gerettet. In 54 Fällen (1973: 67) geschah der Einsatz der Rettungsschwimmer unter Lebensgefahr bzw. unter besonders schwierigen Umständen. Bei 176 Geretteten (1973: 216) mußten Wiederbelebungsverfahren angewendet werden. In 45 335 Fällen (1973: 54 001) leisteten Rettungsschwimmer Erste Hilfe; 4675mal (1973: 5476mal) mußten Wassersportler geborgen werden.

Diese Zahlen zeigen, daß sich die vorbeugenden Maßnahmen der DLRG segensreich ausgewirkt haben. Aller-

dings waren auch infolge des schlechten Badewetters im Sommer 1974 weniger Einsätze erforderlich. Von der DLRG wurden 1974 insgesamt 751 043 Schwimmprüfungen (1973: 810 356) abgenommen. Auch dieser Rückgang ist auf verminderte Ausbildungsmöglichkeiten wegen zu kühlen Wetters zurückzuführen.

119 738 Rettungsschwimmer (1973: 108 949), davon 29 288 weibliche (1973: 25 690) legten 1974 ihre Prüfung ab. Die Zahl der von der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft in den letzten 25 Jahren Ausgebildeten hat sich damit auf fast 12,1 Millionen — darunter fast 1,9 Millionen Rettungsschwimmer — erhöht. 42 220 Menschen konnten von

1950 bis 1974 von der DLRG vor dem Ertrinken gerettet werden.

Die DLRG unterhielt 1974 insgesamt 911 feste und 342 bewegliche Rettungswachstationen. Die Zahl der im vergangenen Jahr geleisteten freiwilligen Wachstunden der Rettungsschwimmer im Sommer- und Winterrettungsdienst belief sich auf rund 1,5 Millionen. Bei Katastrophenfällen waren 1974 692 Sondereinsätze (1973: 661) notwendig.

#### Verteilung von Hilfsgütern

Die Bundesrepublik hat im vergangenen Jahr Beauftragte in die notleidenden Staaten der Sahel-Zone sowie nach Bangla Desh, Sri Lanka und Indonesien geschickt, um sie bei der Verteilung der diesen Ländern zur Verfügung gestellten Güter helfen zu lassen. Das teilte der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Alwin Brück, im Deutschen Bundestag auf eine Frage des SPD-Abgeordneten Willi Peikert mit. Berichte über größere Verluste bei diesen Gütern durch Korruption in den Empfängerländern seien ihm nicht bekannt, sagte Brück. Er gab den Wert der Nahrungsmittelhilfen mit 129,4 Millionen DM an.

#### Brandschutz-Seminar

Das Fort- und Weiterbildungszentrum der Technischen Akademie Esslingen veranstaltet in der Zeit vom 5. bis 7. Mai 1975 einen Lehrgang „Vorbeugender Brandschutz, Brandverhütung und Brandbekämpfung“. Programmanforderung und Anmeldung für den Lehrgang Nr. 2552/89.05, der unter der Leitung von Brand-Ing. Isterling steht, sind zu richten an: Technische Akademie Esslingen, 73 Esslingen, Postfach 748, Telefon 07 11 / 3 79 36.

In einer Ankündigung der Akademie heißt es: Brandschäden in Höhe von mehreren Milliarden Mark in jedem Jahr verlangen intensive Aufklärung über Vorbeugungs- und Schutzmaßnahmen. Die beste Feuerwehr muß kapitulieren, wenn sie zu spät gerufen wird oder das Feuer mangels Vorbeugungsmaßnahmen unlöslich geworden ist. Dieses Seminar weist den Weg zu einem optimalen Betriebsbrandschutz.

Werner Schiefel

24 Auslandseinsätze seit 1953

# THW in aller Welt

Bundesinnenminister Maihofer würdigt Engagement der Helfer

Wahrhaft weltweit ist im Laufe der Zeit das Tätigkeitsfeld des Technischen Hilfswerks geworden. Die Männer vom THW waren in den letzten Jahren nicht immer nur dann zur Stelle, wenn es galt, irgendwo in der Bundesrepublik Unwetter-schäden zu beseitigen, nach einem Eisenbahnunglück Verletzte zu bergen oder zerstörte Versorgungsanlagen instandzusetzen; sie errichteten auch Notbrücken im tunesischen Überschwemmungs-gebiet, stellten Feldlazarette für pakistanische Flüchtlinge auf und bauten Gesundheitsstationen im Hungergebiet von Äthiopien. Insgesamt 24mal hat das THW von 1953 bis heute bei Katastrophen im Ausland Hilfe geleistet. Nahezu 800 Helfer sind an diesen Hilfsaktionen beteiligt gewesen. Sowohl die Zahl als auch die Stärke der Einsätze hat in letzter Zeit merklich zugenommen: Allein im Jahre 1974 sind etwa 100 THW-Helfer zu Hilfseinsätzen ins Ausland gefahren.

## Urkunde und Abzeichen

Rund 70 Helfer des Technischen Hilfswerks, die bereits an Auslandseinsätzen teilgenommen haben, wurden am 31. Januar auf einem Empfang geehrt, zu dem Bundesinnenminister Prof. Dr. Werner Maihofer eingeladen hatte. An der Veranstaltung in der Katastrophenschutzschule des Bundes in Ahrweiler nahmen auch der Präsident des Bundesamtes für Zivilschutz, Dr. Paul Wilhelm Kolb, BZS-Vizepräsident und THW-Direktor Dipl.-Ing. Hans Zielinski und Ministerialrat Dr. Ewald Andrews (Bundesinnenministerium) teil. Jeder der Helfer erhielt eine Urkunde und eine Anstecknadel, die der THW-Direktor bei dieser Gelegenheit erstmals verlieh: „Mit dem heutigen Tage wird das Einsatzzeichen für humanitäre Hilfe im Ausland geschaffen und an die hier anwesenden Helfer verteilt.“



THW-Direktor Hans Zielinski ehrte 70 Helfer mit einer Urkunde und mit dem Einsatzzeichen für humanitäre Hilfe im Ausland.



Von rechts: Ministerialrat Dr. Ewald Andrews (Bundesinnenministerium), Dr. Paul Wilhelm Kolb, Präsident des Bundesamtes für Zivilschutz, Dipl.-Ing. Hans Zielinski, Direktor der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk.

## Brücke der Freundschaft

Zielinski sprach über die großen Schwierigkeiten bei den Hilfsaktionen im Ausland: In entlegenen Weltgegenden haben die freiwilligen und ehrenamtlichen Helfer Zelte aufgebaut und Zisternen angelegt; auf gefährvollen und verschlammten Wegen haben sie viele tausend Tonnen Last zum Bestimmungsort gebracht. Sie erfüllten damit ihren Auftrag, den Menschen, die sich in äußerster Not befinden, Hilfe zu bringen. „Sie wollten das vollführen, was sie veranlaßt hatte, zum THW zu gehen — sie wollten sich einsetzen, um die Not zu bezwingen.“

Der vielleicht schönste Lohn für ihren Einsatz sei die „Brücke der Freundschaft“ zu vielen Menschen in aller Welt. Die deutschen Hilfskräfte haben sich überall einen guten Namen gemacht und werden oft freundschaftlich „german boys“ genannt.

Wenn die Einsätze trotz widriger Umstände und trotz oftmals großer Schwierigkeiten planmäßig und erfolgreich ablaufen konnten, dann — so Zielinski — ist dies auch ein Verdienst der Einsatzstelle. BZS-Präsident Dr. Kolb habe „die ganze Unterstützung seines Amtes“ in die Aktionen einfließen lassen.

## Bürgersinn bewiesen

Auf Bundesinnenminister Prof. Maihofer warteten alle besonders gespannt, zumal sich seine Ankunft etwas verzögerte. Mit dem Hubschrauber schwebte er schließlich auf das Gelände der Katastrophenschutzschule ein.

Im ungezwungenen Gespräch, dicht umringt von einigen Dutzend blauuniformierten THW-Helfern, ließ er sich über große und kleine Erlebnisse während der Auslandseinsätze berichten. Interessiert hörte er auch kritische Bemerkungen an, ließ sich genau erklären, „wo der Schuh drückt“, und versprach Abhilfe im Rahmen des Möglichen.

In einer Ansprache hatte Prof. Maihofer zuvor das Engagement und die Leistung der Männer vom THW gewürdigt. Hilfe bei Unglücksfällen und Katastrophen aller Art ist — so der Minister — „ein Gebot der humanen Solidarität, der Nächstenhilfe“. Geld ist dabei sicher nicht unentbehrlich, reicht aber allein nicht aus.

Genauso wichtig ist der „Einsatz vor Ort“. Die Entscheidung für diesen



Diese Männer gehören zu den rund 800 Helfern, die an Auslandseinsätzen des THW teilgenommen haben.



Bundesinnenminister Prof. Maihofer unterhielt sich mit den Helfern über Erlebnisse und Erfahrungen bei den deutschen Hilfsaktionen in aller Welt.

Einsatz sei ein Teil dessen, was wir „Bürgersinn“ oder „Bürgergeist“ nennen. Sie setze ein Zeichen, das in seiner Bedeutung nicht nur für das THW, sondern auch für die Demokratie nicht hoch genug zu veranschlagen sei.

## Leider nicht im Rampenlicht

Für Maihofer ist der freiwillige Helfer das Musterbeispiel des engagierten Demokraten, der nicht nur vom Staat etwas verlangt, sondern auch etwas für ihn tut: „Sie haben

diejenigen ins Unrecht gesetzt, die meinen, es gebe nur noch Menschen, die auf ihren eigenen Vorteil bedacht sind.“ Und weiter: „Das Erkennen unübersteigbarer Grenzen nicht nur des Wachstums, sondern auch der Rohstoffe und des technologischen Fortschritts führt zu einer Rückbesinnung auf Werte, wie Sie sie leben: Solidarität, Einsatz für andere, Dienst am nächsten.“

Minister Maihofer möchte die Arbeit der Helfer, die leider nicht im Rampenlicht des öffentlichen Interesses steht, gern mehr ins allgemeine Bewußtsein rücken. Es

gehört zum Selbstverständnis der uneigennützigem Helfer, daß sie ungern über sich sprechen („Sie machen nicht viel Aufhebens von Ihrer Arbeit“). Die Öffentlichkeit hat sich allzu sehr daran gewöhnt.

Die Bundesregierung wird nach den Worten des Bundesministers weiterhin keine Vorbedingungen für ihre Auslandshilfe stellen. Sie hält daran fest, daß die humanitäre Hilfe — unter Wahrung des Grundsatzes der Nichteinmischung — ohne Rücksicht auf Rasse, Religion oder politisches System gewährt wird. Ein Beispiel hierfür ist die Hilfsaktion in Äthiopien. Sie wurde noch unter Haile Selassie begonnen und wird auch nach den politischen Veränderungen, die dieses Land inzwischen erlebt hat, fortgesetzt.

### **Wünsche wohlbekannt**

Prof. Maihofer befaßte sich kurz mit der auf den ersten Blick erstaunlichen Tatsache, daß das Bundesinnenministerium für die Auslandshilfe zuständig ist. Der Grund hierfür liegt in der personell und organisatorisch engen Verbindung von Hilfseinsätzen im Inland und im Ausland: „Es besteht kein grundsätzlicher Unterschied, ob eine Notbrücke im Rheinland erbaut oder ein Fährbetrieb über den Chari im Tschad eingerichtet wird.“

Den Katastrophenschutzorganisationen öffnete sich mit der Hilfe für die notleidenden Menschen in aller Welt ein weites Feld. Sie sollten nicht nur „Reservearmee für den Fall X“ sein, sondern auch für die Behebung alltäglicher Notfälle im Innern und draußen bereitstehen.

Der Minister hob die traditionell enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen privaten und staatlichen Anstrengungen bei Hilfsaktionen im Ausland hervor und lobte das gute Zusammenwirken der verschiedenen humanitären Hilfsorganisationen auf diesem Felde.

Minister Maihofer bezeugte den Helfern Sympathie und Respekt und sicherte auch für die Zukunft seine Unterstützung zu: „Ihre Wünsche sind mir wohlbekannt und liegen mir schwer auf der Seele.“ Und: „Sie können auf mich setzen.“

### **Dankesworte der Helfer**

Dr. Heinziger, letzter THW-Einsatzleiter in Äthiopien, sprach als Vertreter der Helfer einige

Dankesworte. Er berichtete über Einzelheiten der Einsätze im Tschad und in Äthiopien, die — soweit es sich dabei um langfristige Strukturhilfe handelte — mehr als reine Katastropheneinsätze in einer akuten Notlage waren. Die Helfer sind nach den Worten ihres Sprechers bereit, auch in Zukunft ähnliche Aufgaben zu übernehmen.

### **Erster Einsatz: Holland 1953**

Hilfeleistungen auch außerhalb der Landesgrenzen haben stets zu den Aufgaben des Technischen Hilfswerks gehört. Ein Rückblick auf



**Minister Maihofer: „Der freiwillige Helfer ist das Musterbeispiel des engagierten Demokraten.“**

mehr als 20 Jahre THW macht dies deutlich. Lassen wir noch einmal die verschiedenen THW-Auslandseinsätze Revue passieren.

Der erste größere Einsatz des THW überhaupt war zugleich der erste Auslandseinsatz: Eine Sturmflut hatte 1953 weite Teile Hollands überschwemmt. 50 Helfer des Technischen Hilfswerks, das damals noch in den Anfängen steckte, fuhren in die Niederlande und beteiligten sich an der Bergung von Vieh, Fahrzeugen und Geräten, nahmen Reparaturen an Gebäuden und Maschinen vor und halfen bei Pumparbeiten.

Nach den Erdbebenkatastrophen in Chile und Marokko im Jahre 1960 wurden THW-Angehörige als Fachberater in die Schadensgebiete entsandt, um die Bergungs-, Aufräumungs- und Enttrümmerungsarbeiten sowie den Wiederaufbau zu unterstützen.

### **238 Helfer nach Skopje**

Die auswärtige Hilfsaktion mit dem bisher größten Personaleinsatz folgte 1963. Genau 238 Helfer aus dem Landesverband Bayern fuhren damals nach Skopje in Jugoslawien. Mehrere Erdstöße hatten die mazedonische Landeshauptstadt weitgehend zerstört. Fast die Hälfte der Einwohner wurde evakuiert. Für diejenigen, die im Stadtgebiet



**An der Weltkarte ließ sich der Bundesinnenminister über die ausländischen Einsatzorte des THW informieren.**

verblieben, mußten schnellstens Notquartiere errichtet werden. Die THW-Einsatzgruppe stellte Fertighäuser auf, die jeweils zwei oder mehr Familien Platz boten. 1966 kamen bei einem Erdbeben in Ostanatolien 2000 Menschen ums Leben. 33 THW-Helfer aus Nordrhein-Westfalen flogen in die Türkei und beteiligten sich unter schwierigen Voraussetzungen insgesamt 15 000 Arbeitsstunden lang an der Bergung von Sachgütern, insbesondere von Material und Gerät, das man für den Krankenhausbetrieb benötigte.

Ebenfalls 1966 fuhr eine Einsatzgruppe des THW-Landesverbandes Baden-Württemberg nach Norditalien, wo die schwerste Unwetterkatastrophe in der Geschichte des Landes eine große Überschwemmung verursacht hatte. In Belluno (südlich der Dolomiten) machte die Gruppe mit Hilfe ihrer Pumpen Keller, Schächte und Kanalisationsanlagen frei von Schlamm und Wasser. Das THW erbaute außerdem einen Notsteg und setzte eine 40 Meter lange hölzerne Straßenbrücke in stand.

In Florenz beteiligte sich die deutsche Hilfsorganisation an den Arbeiten zur Entwässerung und Entschlammung der von den Fluten des Arno überschwemmten Stadt.

### **Jugoslawien und Tunesien**

Seit 1969 ist kein Jahr vergangen, in dem das Technische Hilfswerk nicht zu mehreren Auslandseinsätzen entsandt worden ist.

Jugoslawien, November 1969 bis Februar 1970: Die Stadt Banja Luka war von einem Erdbeben heimgesucht worden. Der größte Teil der Gebäude war zerstört, darunter auch das einzige Krankenhaus der Stadt. Die Bundesrepublik schickte zwölf Feldhäuser, die als Hilfskrankenhäuser benutzt werden konnten. Sie wurden vom THW-Landesverband Bayern aufgestellt und mit der kompletten sanitären und elektrischen Installation versehen.

Die hauptamtlichen Mitarbeiter blieben während des dreimonatigen Einsatzes an Ort und Stelle, die ehrenamtlichen Helfer wurden in zweiwöchigem Turnus abgelöst. Insgesamt waren 114 Helfer an der Hilfsaktion beteiligt.



**Helfersprecher Dr. Heinziger: „Wir sind bereit, weitere Aufgaben im Ausland zu erfüllen.“**

Fast zur gleichen Zeit lief ein Einsatz in Tunesien, wo ein Unwetter weite Gebiete verwüstet und mit Schwemmsand bedeckt hatte. Im Raum südwestlich von Tunis, wo wichtige Straßenverbindungen unterbrochen waren, nachdem das Unwetter mehrere Brücken zerstört hatte, errichteten rund 70 THW-Helfer aus Niedersachsen, Baden-Württemberg, Schleswig-Holstein und dem Saarland sechs Bailey-Brücken mit einer Gesamtlänge von 183 Metern. Dies war der erste Einsatz des Technischen Hilfswerks außerhalb des europäischen Kontinents.

15 arabische Ingenieure, Techniker und Facharbeiter arbeiteten in Tunesien mit den Deutschen zusammen bei der Montage der Notbrücken. Für die Lebensdauer der in Entwicklungsländer gelieferten Hilfseinrichtungen ist es von großer Bedeutung, daß den Einheimischen Kenntnisse über Bedienung und Wartung der Anlagen vermittelt werden. Nur dann ist eine ordnungsgemäße Pflege gesichert, nur dann ist — wie in Tunesien geschehen — der Abbau z. B. von Notbrücken und ihr späterer Wiederaufbau an anderer Stelle möglich.

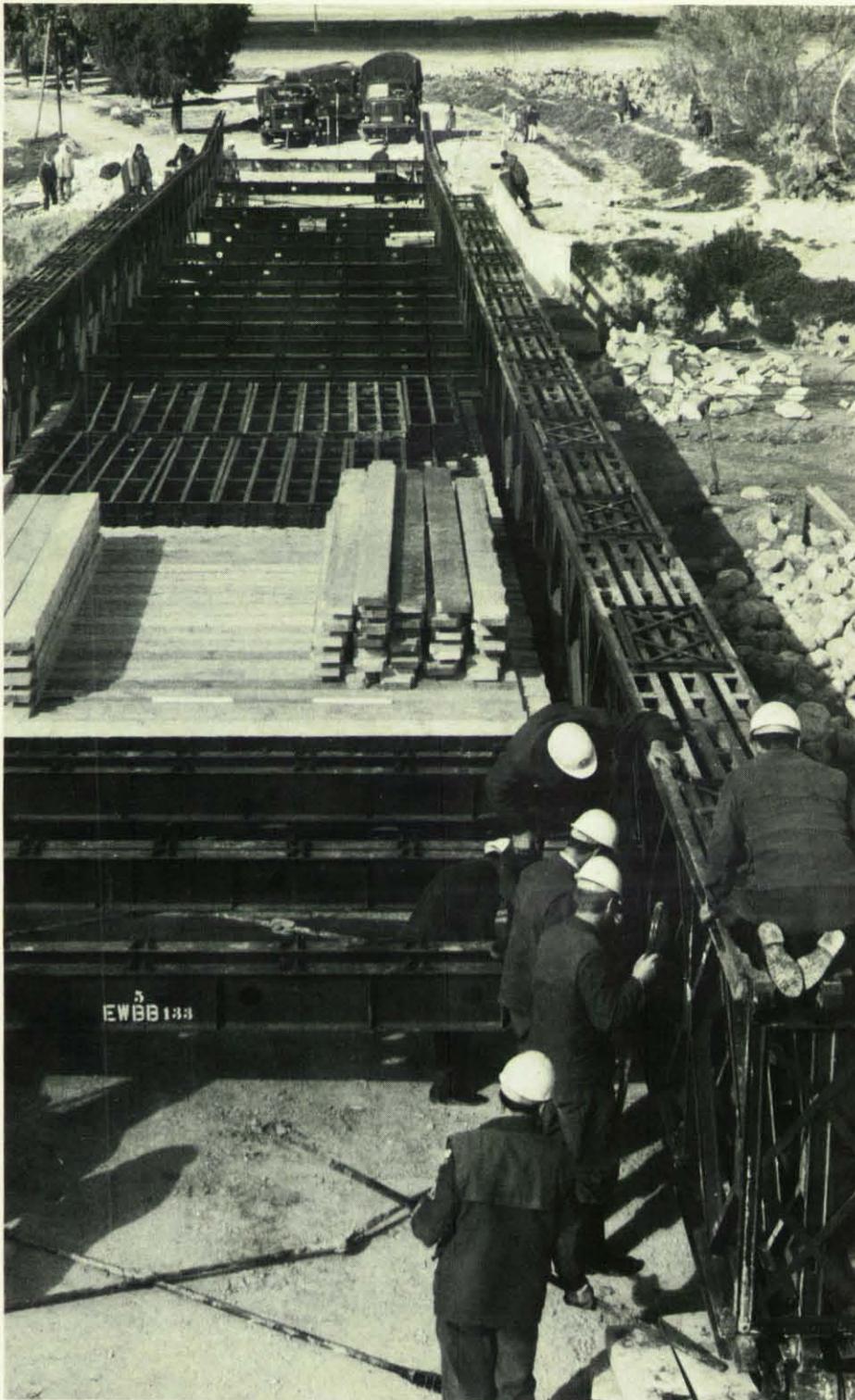
### **1970: THW in sieben Ländern**

Das Jahr 1970 sah THW-Helfer nicht nur in Banja Luka und in Tunesien, sondern auch in der Türkei, in Rumänien, Peru, Jordanien und im damaligen Ost-Pakistan.

55 Helfer flogen im März zu Bergungsarbeiten nach Gediz in der Türkei, wo nach einem schweren



**Manche Erinnerung an gemeinsame Erlebnisse in fernen Ländern wurde bei der Zusammenkunft in Ahrweiler aufgefrischt.**



**Erster Einsatz außerhalb Europas: Das Technische Hilfswerk erbaute 1969/70 sechs Bailey-Brücken in Tunesien.**

Erdbeben kaum ein Stein auf dem anderen geblieben war. Trümmerkegel wurden abgetragen, einsturzgefährdete Häuser niedergelegt, eine Trinkwasseraufbereitungsanlage aufgestellt.

Nach einer Flutkatastrophe im Donaudelta stellte die Bundesregierung im Mai 1970 u. a. 48 Pontons und 16 Außenbordmotoren für Rettungs- und Bergungsarbeiten zur Verfügung.

Mit dem Transport nach Rumänien wurde der Landesverband Bayern des Technischen Hilfswerks beauftragt. Auf vier LKW verladen, gelangte das Material in einer 56stündigen Fahrt über 2300 Kilometer in das Notstandsgebiet.

Nach dem Erdbeben in einem Hochgebirgstal in den peruanischen Anden ging im Juni 1970 eine Hilfsdepesche der Regierung in Lima an alle Staaten

der Welt. 48 Stunden später begann die Bundesregierung mit ihrer Hilfsaktion. In den folgenden Tagen wurden neben vielerlei Hilfsgütern mehrere Trinkwasseraufbereitungsanlagen und ein Feldlazarett nach Peru geflogen.

Zur Bedienung der Anlagen und zum Aufbau des Lazaretts reisten insgesamt 22 THW-Helfer nach Südamerika. Bei diesem schwierigen Einsatz machten das ungewohnte Klima und der in der dortigen Höhenlage spürbare Sauerstoffmangel den Helfern sehr zu schaffen.

Am Ende des jordanischen Bürgerkrieges begaben sich im Oktober 1970 zwei THW-Helfer nach Amman, um dort einheimische Hilfskräfte bei der Instandsetzung von Anlagen der Stromversorgung zu beraten.

Nach einer Flutkatastrophe in Ost-Pakistan entsandte die Bundesregierung November/Dezember 1970 11 THW-Helfer aus Hessen und Niedersachsen in das Notstandsgebiet. Sie errichteten dort ein Feldlazarett und stellten Anlagen zur Trinkwasseraufbereitung auf.

### **Hilfe für Flüchtlinge**

1971 ereignete sich in Ostanatolien — erst fünf Jahre nach der letzten Katastrophe dieser Art — erneut ein Erdbeben. Acht THW-Männer fuhren damals in die Türkei, um bei der Trinkwasserversorgung der Obdachlosen zu helfen.

Im pakistanischen Bürgerkrieg 1971 waren zehn Millionen Ostbengalen aus ihrer Heimat geflüchtet. Indien errichtete im grenznahen Gebiet Notaufnahmелager und versorgte die Flüchtlinge im Rahmen des Möglichen. Viele humanitäre Organisationen aus aller Welt — auch das Technische Hilfswerk — unterstützten diese Maßnahmen. Der THW-Landesverband Saarland übernahm die Planung und technische Durchführung von sanitären Installationen in einem der Flüchtlingslager. Hinzu kam eine Vielzahl kleinerer technischer Hilfeleistungen.

### **Transport von Hilfsgütern**

Humanitäre Hilfe im Ausland ist nicht immer mit dem persönlichen Einsatz von deutschen Hilfskräften im Katastrophengebiet selbst verbunden. Im Auftrage des Bundesinnenministeriums haben Bundesamt für Zivilschutz und Technisches Hilfswerk eine Vielzahl von Hilfsgütern nach Mittel- und Südamerika, Afrika und Südostasien geliefert. Von Ägypten über Malawi bis Zypern reicht die Liste

der Länder, die Zelte, Betten, medizinische Geräte, Medikamente, Wasserentkeimungstabletten, Pumpen und Nahrungsmittel erhielten. THW-Helfer haben es dabei häufig übernommen, die Hilfsgüter aus den verschiedenen ZS-Lagern auf dem schnellsten Wege zum Flughafen zu transportieren. Allein 1974 waren 90 Helfer an solchen Arbeiten beteiligt.

Oftmals ist die Lieferung von Hilfsgütern nur dann sinnvoll, wenn zugleich das einheimische Personal in der Bedienung und Pflege der Geräte unterwiesen wird. Je ein THW-Vertreter begleitete deshalb die deutschen Hilfssendungen in das Erdbebengebiet von Nicaragua (1972/73) und nach Honduras (1974), wo ein Wirbelsturm schwere Verwüstungen angerichtet hatte. Zur Beratung beim Bau von Flüchtlingslagern begab sich im November 1974 ein THW-Angehöriger nach Zypern.

### THW in Äthiopien

Abschließend noch eine kurze Zusammenfassung der jüngsten THW-Auslandseinsätze in Nord- und Ostafrika:

Zu einem der bedeutendsten Einsätze des THW jenseits der Grenzen ist die Hilfsaktion für die von einer Dürrekatastrophe betroffene Bevölkerung von Äthiopien geworden. Seit November 1973 ist das THW in der Provinz Wollo tätig. Gemeinsam mit anderen Organisationen wurden Gesundheitsstationen errichtet, von wo aus die Landbevölkerung in abgelegenen Bezirken medizinisch betreut werden konnte. Zu den Hilfsmaßnahmen gehörten auch der Transport von lebenswichtigen Gütern nach Äthiopien und die Verteilung im Lande selbst.

Neuerdings befaßt sich das THW in Äthiopien mit Straßenbau, um die Gesundheitsstationen an das Straßennetz anzuschließen, sowie mit Arbeiten zur Verbesserung der Trinkwasserversorgung.

### Tschad und Ruanda

Im Mai 1974 erging an das Technische Hilfswerk der Auftrag: Lieferung und Bau einer 60-Tonnen-Fähre für den Tschad. Es ging darum, den Transport dringend benötigter Lebensmittel über den Fluß Chari auch bei niedrigstem Wasserstand noch aufrechtzuerhalten. Nach kurzer Einarbeitungszeit konnte der Betrieb der Fähre an tschadisches Personal übergeben werden.

Beim jüngsten Auslandseinsatz des THW — es ist der 24. seit 1953 — handelte es sich um eine technische Hilfeleistung zur Verbesserung der Infrastruktur in Ruanda, die mit einer fachlichen Unterweisung der Ruandis verbunden war. Eine 30 Mann starke Brückenbau-Mannschaft baute dort vier Bailey-Straßenbrücken von 15 bis 40 Meter Länge.

### Stolze Bilanz

Hier endet die Bilanz des weltweiten humanitären Helfens, auf die alle Angehörigen der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk mit Stolz zurückblicken können.

Die Zusammenkunft der an diesen Hilfsaktionen beteiligten THW-Helfer in Ahrweiler bot reichlich Gelegenheit, Erlebnisse und Erfahrungen auszutauschen, von alten Zeiten zu erzählen und in Gesprächen mit der THW-Leitung Vorschläge, Klagen und Anregungen vorzubringen. Filme und Dias von den verschiedenen Auslandseinsätzen gaben dazu ebenso die rechte Einstimmung, wie ein Telegramm, das plötzlich herein-gereicht wurde: THW-Helfer, die noch in Äthiopien arbeiten, sandten telegraphische Grüße an die in Ahrweiler versammelten Kameraden. Ein Telegramm ging zurück: „Weiterhin viel Erfolg!“



Die THW-Helfer haben sich überall einen guten Namen gemacht und Freunde in aller Welt gewonnen (oben).

Zu einem der bedeutendsten Auslandseinsätze des THW ist die Hilfsaktion für Äthiopien geworden (Mitte).

Die verschiedenen deutschen humanitären Organisationen arbeiten bei den Hilfsaktionen im Ausland eng zusammen (unten).





zur Verfügung gestellten Grundstück geplant. Das Gelände liegt am westlichen Stadtrand im Industriegebiet der Stadt, in Nähe des geplanten Autobahnkreuzes.

Im Zentraltrakt sind alle notwendigen Räume wie Funkkommandoraum, Funkwerkstatt, Verwaltung, Vortrags- und Lehrsäle (mit 50 — 200 Plätzen), Lehrmittelraum, Küche, Garderobe, Wasch- und Umkleieräume, Toiletten sowie Material- und Geräteräume für alle Einheiten untergebracht. Durch diese Konzeption „Alle unter einem Dach — alles für Alle“ wurden erhebliche Kosten eingespart.

Am Zentraltrakt in Kreuzform angeschlossen liegen die einzelnen Garagen für Fahrzeuge und Geräte. Durch diese Gebäudeanordnung hat jede Einheit genügend Hofraum für die praktischen Übungen.

### Der Feuerwehrhauptstützpunkt

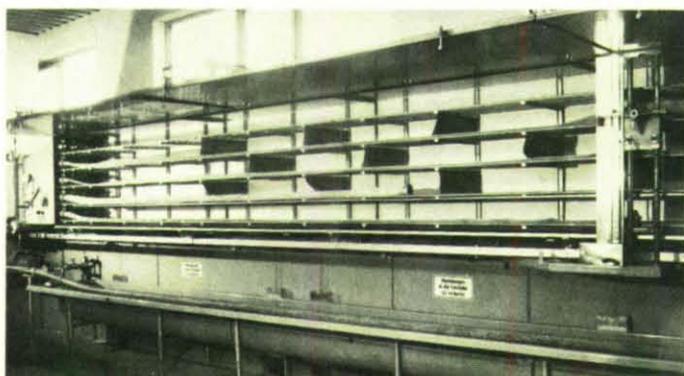
Als 1. Bauabschnitt sind jetzt der Zentraltrakt und die Garagenteile für die örtliche und überörtliche Feuerwehr sowie die Schlauchwäsche fertiggestellt worden (Feuerwehrhauptstützpunkt).

Das Gebäude der Schlauchwaschanlage beherbergt die Schlauchannahme, die Schlauchwaschmaschine mit der Warmlufttrocknungsanlage, die Schlauchprüfung und Reparatur sowie das Schlauchlager. Außerdem sind eine Spezialwerkstatt für Atemschutzgeräte, eine Kfz-Werkstatt, eine Notstromversorgungsanlage mit einer Leistung von 60 kVA und ein Pumpenprüfstand untergebracht.

Von der Frankenger Feuerwehr stammt die Idee, einen Pumpenprüfstand zu entwickeln, der eine Baukostensenkung von 40 000 bis 50 000 DM brachte.



Ansicht des als 1. Bauabschnitt erstellten Teilbereichs für die Feuerwehr — der sogenannte „Feuerwehrhauptstützpunkt“.



Die Schlauchwaschanlage im speziellen Gebäudekomplex der Feuerwehr.



Im Zentraltrakt des Frankenger Katastrophenschutzentrums sind die gemeinschaftlich zu benutzenden Einrichtungen untergebracht: hier der Blick in einen Lehrsäle.



„Herz“ des Zentrums und gleichzeitig Verbindungsstelle nach außen ist die Fernmelde-, Notruf- und Alarmzentrale; alle Fäden laufen auf dem Funkkommandotisch zusammen.

Dieser ausgetüftelte Verbesserungsvorschlag hat sich in der Zwischenzeit herumgesprochen, so daß

Feuerwehrrabordnungen aus weitem Umkreis den Pumpenprüfstand unter die Lupe nahmen. Das zuständige

Ministerium in Wiesbaden hat sich mit dem Neu-erungsvorschlag vertraut gemacht und sich über den Geistesblitz lobend ge-äußert.

### **Verbindung nach außen**

Im Zentraltrakt wurde die Fernmelde-, Notruf- und Alarmzentrale eingerichtet. Das Herz der Anlage bildet der Funkkommandotisch mit zwei voneinander unabhängigen Bedienungsplätzen. Mit Hilfe von zwei Funkgeräten FuG 7 b ist über Relaisstationen der Funkverkehr im landeseigenen Sprechfunknetz möglich. Ferner sind in dem Tisch untergebracht:

- Alarmgebereinrichtung für stillen Alarm
- Sirenensteuerungsanlage
- Tonbandgerät
- kleine Fernsprechrufanlage
- ELA-Verstärkeranlage 50 Watt.

Das in Hessen auf Kosten des Landes eingerichtete integrierte Funknetz wird von allen Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS) gleichberechtigt benutzt. Es kann als vorbildlich für die Bundesrepublik gelten. Im örtlichen und im überörtlichen Garagenteil sind zur Zeit folgende Fahrzeuge untergebracht: 1 Tanklöschfahrzeug TLF 16, 1 Löschgruppenfahrzeug LF 16, 1 Drehleiter DL 30, Heuwehrfahrzeug, Rüstwagen RW 2, Funkkommandowagen, Gerätewagen für Ölschäden GWA, 1 Flutlichtwagen; 1 Schlauchwagen SW 2000 wird demnächst geliefert.

Am 11. Oktober 1974 wurde dieser 1. Bauabschnitt des Katastrophenschutzentrums durch den Staatssekretär im Hessischen Innenministerium, Heinrich Kohl, eingeweiht. Staatssekretär Kohl führte bei diesem Anlaß aus: „Die Inbetriebnahme des 1. Bauabschnitts eines Katastrophenschutzentrums, der im wesentlichen

die Hauptstützpunktfeuerwache umfaßt, ist ein bedeutsames Ereignis für alle Bürger der näheren und weiteren Umgebung der Stadt Frankenberg. Durch diese Einrichtung wird die Sicherheit der Einwohner gesteigert und damit die Lebensqualität erhöht.

Das Katastrophenschutzzentrum entsteht in enger Zusammenarbeit mit dem Hessischen Innenministerium. Für die Auswahl des Standortes waren nicht nur die Größe der Stadt und deren Verkehrslage, sondern auch die Einsatzbereitschaft der Feuerwehr, des Deutschen Roten Kreuzes und des Technischen Hilfswerks von Bedeutung.“

### **Garagen für das THW**

Nachdem die notwendigen Nebenräume für das THW im Zentraltrakt bereits fertiggestellt sind, soll als 2. Bauabschnitt der Garagen- und Gerätetrakt für das THW errichtet werden. Die Anträge dafür laufen, und die THW-Helfer hoffen, daß sie die längste Zeit in der bisherigen, kaum zumutbaren Unterkunft verbracht haben. Es wäre erfreulich, wenn vom Bundesamt für Zivildienst bald der Bewilligungsbescheid käme, um das begonnene Werk zum Schutz und Wohle der Bevölkerung vervollständigen zu können. Der Ortsverband Frankenberg des THW verfügt über einen Instandsetzungszug und eine Bergungsgruppe.

### **Bauten für das DRK**

Als 3. Bauabschnitt sind der Garagenbau und die Sonderräume des DRK vorgesehen, wobei auch der Krankentransport und ein Schnelleinsatzzug untergebracht werden sollen.

Als nächstes Bauvorhaben — noch in diesem Jahr — wird von der Stadt Frankenberg für die Bediensteten des neuen Katastrophenschutzentrums ein

6-Familien-Wohnhaus mit drei Wohnungen von 90 qm und drei Wohnungen von 70 qm erstellt.

### **Vorbildliche Anlage**

Durch sinnvolle Koordination und wohlwollende Bereitschaft aller Organisationen wird in Frankenberg ein Katastrophenschutzzentrum geschaffen, das nicht nur in der Endphase voll einsatzbereit

zum Schutz der Bevölkerung sein wird, sondern auch als vorbildlich und kostensparend gelten dürfte. Die Stadt Frankenberg und der Kreis Waldeck-Frankenberg haben in Zusammenarbeit mit dem Land Hessen die Finanzierungsvoraussetzungen geschaffen, diese Anlage zu beginnen und dem Katastrophenschutz die Möglichkeit gegeben, seine Aufgaben zum Schutz der Bevölkerung zu erfüllen zu können.

## **STELLENAUSSCHREIBUNG**

Im Dienstbereich des  
**BUNDESAMTES FÜR ZIVILSCHUTZ**  
ist zum 1. April 1975 die Stelle des

### **LEITERS des Warnamtes VIII in Rottenburg/Neckar**

— Bes.-Gruppe A 13/14  
(Regierungsrat/Oberregierungsrat)

zu besetzen.

Es können sich bewerben:

1. Beamte mit der Befähigung für den höheren Dienst in der allgemeinen und inneren Verwaltung des Bundes oder
2. Beamte mit der Befähigung für den gehobenen nichttechnischen oder technischen Dienst, die
  - 2.1 sich langjährig auf allen einschlägigen Fachgebieten der allgemeinen und inneren bzw. der technischen Verwaltung bewährt haben,
  - 2.2 höchstens 50 Jahre alt sind und
  - 2.3 sich mindestens in einem Amt der Besoldungsgruppe A 12 befinden.

Der Stelleninhaber muß über technisches Verständnis, Erfahrungen auf dem Gebiete der Menschenführung und gutes Organisationstalent verfügen. Bewerber mit Kenntnissen und Erfahrungen auf dem Gebiete des Fernmelde- und ABC-Wesens werden bevorzugt. Es ist beabsichtigt, Beamte des gehobenen Dienstes bei entsprechender Eignung und Bewährung nach § 31 BLV zum Aufstieg in den höheren Dienst zuzulassen.

Bewerbungen mit den üblichen Bewerbungsunterlagen (Prüfungs- und Befähigungszeugnisse, handgeschriebener Lebenslauf, Lichtbild aus neuester Zeit usw.) sind bis zum **10. April 1975 unter Angabe der Kennzahl 249** zu richten an:

**BUNDESAMT FÜR ZIVILSCHUTZ**  
**53 Bonn-Bad Godesberg**  
**Postfach 850**

Persönliche Vorstellung nur nach Aufforderung.

Helmut Freutel/Fotos: Günter Sers

# Mit einem Lächeln dabei

Schwesternhelferinnen des Malteser-Hilfsdienstes in Ausbildung und Einsatz



Im Auftrag der Bundesregierung werden durch einige Hilfsorganisationen Schwesternhelferinnen ausgebildet, die das Potential von Pflegekräften vergrößern sollen, das bei Katastrophen oder im Verteidigungsfall dringend benötigt wird.

Daß in Krankenhäusern, Pflege- und Altersheimen vielfach Mangel an Personal herrscht, ist allgemein bekannt. Die Ursachen hierfür sind vielfältig und u. a. in dem strukturellen Wandel zu suchen, den unsere Gesellschaft im Verlauf der letzten Jahrzehnte vollzogen hat, dem aber nicht die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Da ist z. B. die Entwicklung von der Großfamilie zur Kleinfamilie. Mit ihr war die Ausgliederung familien-eigener Aufgaben in die außerhäusliche Berufswelt

und in die karitativen Organisationen verbunden. Krankenpflege war früher in hohem Maß Hauskrankenpflege und wurde durch Familienangehörige oder Nachbarn besorgt. Ähnlich war es auf dem Gebiet der geistigen Erziehung. Auch die erzieherischen Aufgaben wurden immer stärker ausgegliedert, und es hat lange gedauert, bis der Fehlbedarf an Lehrern und Erziehern in Schulen und Kindergärten auch nur annähernd ausgeglichen werden konnte.



Unsere Bilder zum nebenstehenden Beitrag zeigen Schwesternhelferinnen des Malteser-Hilfsdienstes während der Ausbildung, die sich aus einem theoretischen Teil und einem Praktikum von je vierzehntägiger Dauer zusammensetzt.

Auch das wesentlich gestiegene Durchschnittsalter der Bevölkerung und die damit verbundene häufigere Krankheitsanfälligkeit, dazu die steigende Zahl der Unfälle im Haus, an der Arbeitsstätte und auf der Straße verlangten immer mehr mit allem technischen Komfort eingerichtete Krankenhäuser und geschultes Personal. Der kranke Mensch, aus dem Familien- und Berufsleben herausgerissen, erwartet vom Personal des Krankenhauses nicht nur fachliches Können und Wissen und

damit Heilung und Gesundheit, sondern auch Hilfsbereitschaft, Verständnis und Geborgenheit. Das gilt auch für die Menschen in Pflegestätten und für die Senioren in den Altersheimen. Wer aber eignet sich besser zur Hilfeleistung gegenüber Jungen, Alten, Schwachen und Armen als die Frau? Ist sie nicht im Rollenspiel der Geschlechter seit langem auf Begriffe wie Liebe, Fürsorge, Opferbereitschaft, Geduld, Hingabe und Ausdauer fixiert? Von dieser Auffassung muß sich auch die Bundes-



**Moderne Anschauungsmittel und naturgetreue Modelle erleichtern das Verständnis für die anatomischen und physiologischen Zusammenhänge des menschlichen Körpers. Zum Ausbildungspersonal gehören erfahrene Ärzte und Krankenschwestern.**



**Zur Ersten-Hilfe-Ausbildung gehören auch die Methoden der Wiederbelebung. Hier wird an einem Gerät geübt, das durch eine exakte Simulation der Funktionen von Atmung und Kreislauf einen wirklichkeitsnahen Unterricht ermöglicht.**

regierung haben leiten lassen, als sie sich vor Jahren an Frauen und Mädchen wandte mit der Bitte, das Potential an Schwestern und Pflegekräften zu verstärken, um die teilweise personellen Engpässe zu überwinden, die bereits damals große Sorgen bereiteten. Noch tiefgreifender und in den Folgen unübersehbar würden diese Engpässe im personellen Bedarf bei Epidemien, eingeschleppten Seuchen, Katastrophen aller Art oder gar in einem Verteidigungsfall sein.

ausgebildeten, aber berufsfremd eingesetzten Vollschwestern, zusätzlich 200 000 Schwesternhelferinnen auszubilden. Die Kosten für diese Zwecke wurden zu drei Zehnteln aus dem Verteidigungshaushalt und zu sieben Zehnteln aus dem Etat der zivilen Verteidigung getragen, wobei der jährliche Gesamtaufwand ca. 8 bis 9 Millionen DM betrug. Die karitativen Organisationen, denen die humanitäre Hilfe am Nächsten Richt- und Leitschnur ist, haben diese Aufgabe gerne übernommen und können inzwischen auf beachtliche Ausbildungserfolge zurückblicken.

### **Im Auftrag der Bundesregierung**

Bereits im Jahre 1961 hat die Bundesregierung einigen Hilfsorganisationen den Auftrag erteilt, im Rahmen der verfügbaren Mittel weibliche Personen im Alter von 17 bis 55 Jahren zu Schwesternhelferinnen auszubilden. Das Ziel war, neben der möglichen Aktivierung der

### **40 000 Malteser-Schwesternhelferinnen**

Oft wird unserer Zeit nachgesagt, sie kenne keinen Idealismus mehr und keiner habe mehr Zeit und Geduld für die Not des Mitmenschen. Jeder sei sich selbst der Nächste. Doch stimmt dieses Bild? Es



**Kranke und Hilfsbedürftige müssen, wenn sie nicht gehfähig sind, aus vielerlei Gründen umgebettet werden. Hier demonstriert die Ausbilderin, Schwester Edeltraud, die Vorbereitungen, die nach bestimmten Abläufen vollzogen werden.**



Schwesternhelferinnen haben die Aufgabe, staatlich geprüfte Krankenschwestern auf Stunden zu ersetzen. Wenn Helferinnen auch keine Injektionen geben dürfen, so müssen sie doch verantwortungsbewußt alle Vorbereitungen hierzu treffen können.



Das Verordnen und Verabfolgen von Arzneimitteln nimmt im Pflegedienst einen wichtigen Platz ein. Die von den Ärzten bezüglich Konzentration und Menge verordneten Arzneimittel werden den Patienten nach Vorschrift dosiert gereicht.

stimmt sicherlich nicht bei näherer Betrachtung. Denken wir nur an die großartigen finanziellen Erfolge von Rundfunk- und Fernsehsendungen wie z. B. die „Aktion Sorgenkind“, oder die „Glücksspirale“. Wären es nur Lotterien, ohne karitativen Hintergrund, dürften sie kaum über Jahre so erfolgreich gewesen sein. Oder denken wir an die vielen Tausend freiwilligen Helfer im Feuerwehr- und Katastrophenschutzdienst, die sich mit ganzem Herzen dem Dienst an der Allgemeinheit verschrieben haben. Denken wir weiter an die unzähligen guten Taten der Kirchen und sozialen Hilfseinrichtungen. Nein, die These von einer allgemeinen egoistischen Lebensauffassung läßt sich nicht aufrechterhalten.

Auch die auf ehrenamtlicher Basis stattfindende Ausbildung der Schwesternhelferinnen bestätigte bisher in eindrucksvoller Weise, daß nach wie vor insbesondere auch junge

Menschen geneigt sind, sich in Wochenend- oder Abendlehrgängen zusammenzufinden oder gar einen Teil des wohlverdienten Urlaubs zu opfern, um sich das zur Krankenpflege erforderliche Fachwissen in Theorie und Praxis anzueignen. Der Malteser-Hilfsdienst, der uns freundlicherweise Einblick in seine Schwesternhelferinnenausbildung gewährte, wird noch in diesem Jahr seine vierzigtausendste Schwesternhelferin ausbilden: Eine stolze Bilanz nach 13jähriger Ausbildungszeit!

#### Ausbildungsstatistik

1961 =	208
1962 =	1112
1963 =	2052
1964 =	2916
1965 =	3158
1966 =	2927
1967 =	2748
1968 =	2581
1969 =	2637
1970 =	2979
1971 =	3244
1972 =	4128
1973 =	4273
1974 =	5000



Die Pflege von Säuglingen und kranken Kindern ist schwerer als die von Erwachsenen. Darum ist hier die Verantwortung besonders groß. Die pflegerischen Aufgaben werden meistens unter der Aufsicht einer Kinderkrankenschwester verrichtet.



Hier vermittelt Schwester Hildegard eine kleine Instrumentenkunde. Dabei erfahren die Schwesternhelferinnen das Wichtigste über den Gebrauch und die sorgfältige Desinfektion der Instrumente sowie deren Reinigung und Sterilisation.



Die Ausbildung der Schwesternhelferinnen des Malteser-Hilfsdienstes erfolgt in allen größeren katholischen Krankenhäusern in den Diözesen. Die Kosten für besondere Räume oder Schulen können auf diese Weise gespart werden.

### Der Ausbildungsgang

Zielsetzung der Schwesternhelferinnenausbildung ist es, interessierte Personen in die elementaren Grundbegriffe der allgemeinen Krankenpflege einzuführen und zu befähigen, staatlich geprüftes Krankenpflegepersonal in Krankenhäusern, Altenpflegeheimen, Sozialstationen und Lazaretten bei der Pflege der Kranken und Verletzten zu unterstützen. Die Ausbildung gliedert sich normalerweise in einen 14tägigen zusammenhängenden theoretischen und einen 14tägigen zusammenhängenden praktischen Teil. Beide Teile zusammen betragen ca. 220 Ausbildungsstunden. Der Lehrstoff des theoretischen Teils kann auch in Abend- oder Wochenendkursen vermittelt werden.

Der Lehrgang umfaßt neben der Ausbildung in Erster Hilfe die Sanitäts- sowie die ABC-Ausbildung und vermittelt darüber hinaus wertvolle Kenntnisse auf dem Gebiet der Kranken-

pflege, der Gesundheitslehre wie auch der Gesundheitsvorsorge. Hier die einzelnen Unterrichtsfächer:

- Erste Hilfe und Sanitätsausbildung
- ABC-Zusatzausbildung
- Anatomie und Physiologie des menschlichen Körpers
- Bakteriologie, Hygiene, Desinfektion, Sterilisation
- Krankheitslehre
- Ernährungslehre
- Allgemein- und Behandlungskrankenpflege
- Rechts- und Gesetzeskunde.

Das zusammenhängende 14tägige Praktikum wird in einem Krankenhaus oder Altenpflegeheim geleistet. Die Ausbildung erfolgt durch Ärzte und andere geprüfte Lehrkräfte.

### Als Teil eines Teams

Die Fotos zu diesem Beitrag sowie auf der vorderen und hinteren Umschlagseite dieses Heftes geben einen



Auch das Instrumentarium von Krankenhäusern wird immer technisierter. So sehr dadurch die praktische Arbeit der Ärzte erleichtert wird, so ganz ohne den Menschen geht es nicht. Viele Helferinnen werden erst in der späteren Praxis damit vertraut.



Schwesternhelferinnen des Malteser-Hilfsdienstes haben im Jahre 1974 im freiwilligen Einsatz in 272 Krankenanstalten 231 292 Dienststunden an Wochenenden und Feiertagen geleistet. Ohne Zweifel, eine ansehnliche Bilanz!



Um die Krankenschwester bei diagnostischen Maßnahmen zu unterstützen, muß die Helferin auch schon einmal mit dem Stethoskop, das zum Abhören von Geräuschen und Tönen aus dem menschlichen Körper dient, umgehen können.

Einblick in die Vielseitigkeit der Ausbildung. Aber auch der praktische Einsatz der Schwesternhelferinnen ist abwechslungsreich und entspricht den vielfältigen Aufgaben im sozial-karitativen Bereich.

Schwesternhelferinnen werden eingesetzt:

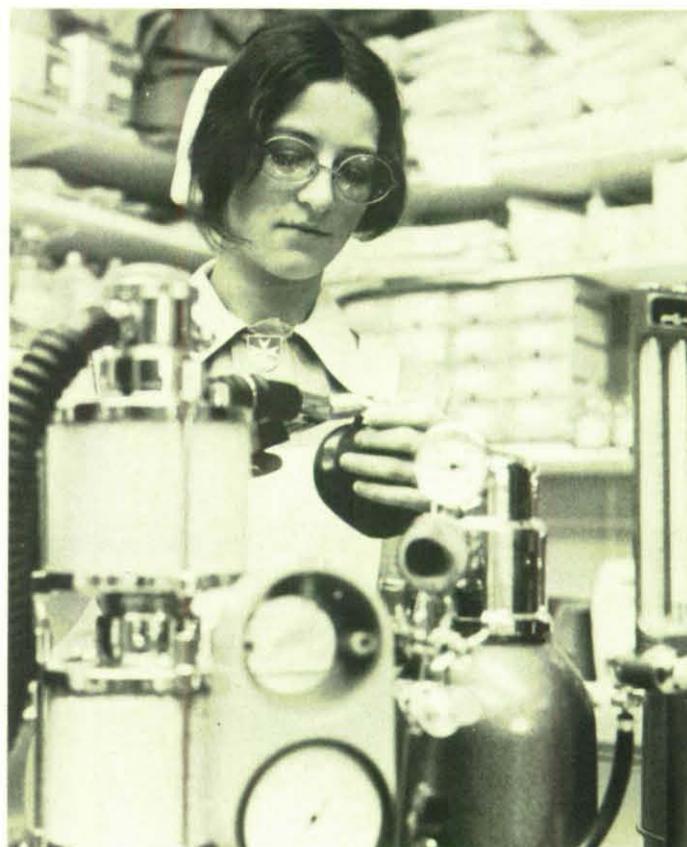
- bei der Pflege von Kranken und Hilfsbedürftigen in Krankenhäusern und Altenheimen,
- in der ambulanten Krankenpflege und auf Sozialstationen,
- im Sanitäts- und Betreuungsdienst bei Veranstaltungen aller Art,
- mit der entsprechenden Zusatzausbildung bei der Ausbildung der Bevölkerung in „Lebensrettenden Sofortmaßnahmen“ und „Erster Hilfe“,
- bei entsprechender Qualifikation mit Führungsfunktionen in Sanitäts- und Betreuungseinheiten als Gruppen- bzw. Zugführerinnen.

Wo immer die Schwesternhelferin ihren Dienst ver-

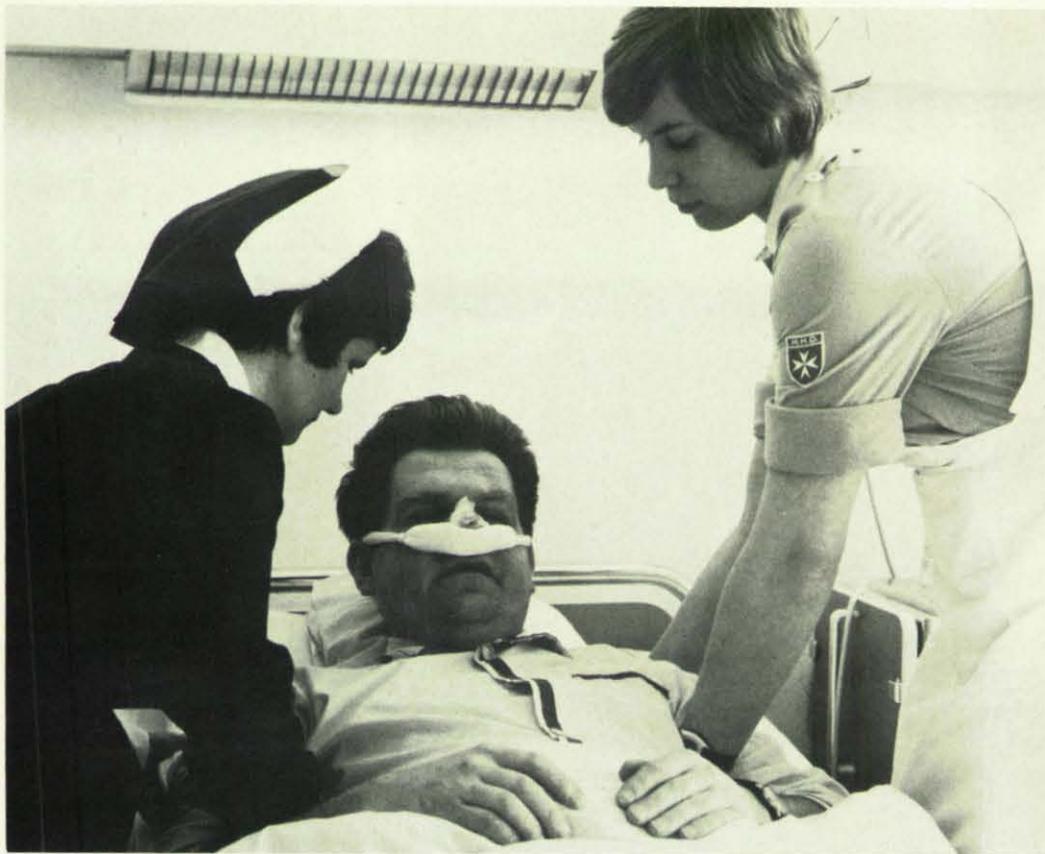
sieht, wird sie als Teil eines Teams angesehen und geschätzt. Innerhalb der Krankenhäuser gibt es verschiedene Berufsgruppen, die dem Wohl der Kranken und ihrer Genesung direkt oder indirekt dienen. Es zeigt sich immer wieder, daß Ärzte, Schwestern und Krankenpflegepersonal gern mit den Schwesternhelferinnen zusammenarbeiten, ja, sie mit selbständigen Pflegeaufgaben betrauen, da sie sich auf die fundierte Ausbildung der Schwesternhelferinnen verlassen können.

#### Vom Ehrenamt zum Beruf

Fragt man die Schwesternhelferinnen nach ihren Berufen, so erfährt man, daß sie aus allen Bereichen von Handel und Industrie kommen. Manche finden in ihrem Beruf nicht die Erfüllung, die sie sich davon erhofft haben. Vielen ist ihre berufliche Tätigkeit zu oberflächlich oder zu hek-



Für die Überwachung und Unterstützung aller Funktionen lebensbedrohlicher Kranker und Frischoperierter steht den Krankenhäusern eine Reihe von Spezialgeräten zur Verfügung, mit deren Anwendung sich auch Schwesternhelferinnen auskennen müssen.



Der kranke Mensch erwartet vom Personal des Krankenhauses nicht nur fachliches Wissen und Können und damit Heilung und Gesundheit, sondern auch Hilfsbereitschaft, Verständnis und Geborgenheit. Das gilt auch für Menschen in Pflege- und Altersheimen.



Die freiwilligen Schwesternhelferinnen sind beim hauptberuflichen Personal von Krankenhäusern, Pflege- und Altersheimen, aber auch bei den ihrer Pflege Anvertrauten beliebt und angesehen. Viele fanden über diese Tätigkeit einen neuen Beruf.

tisch. Manche brauchen mehr den Umgang mit anderen Menschen, Kontakte und Gespräche statt der Nüchternheit und Abgeschlossenheit vieler Arbeitsplätze.

So kommt es nicht selten vor, daß Mädchen oder Frauen auf dem Weg über die Ausbildung zur Schwesternhelferin zu einem neuen Beruf finden, zu dem der Krankenschwester, der sich immer größerer Beliebtheit erfreut. Wie kaum ein anderer Beruf ist der der Krankenschwester auf das Wesen der Frau zugeschnitten. Die Pflege hilfsbedürftiger, alter, kranker und siecher Menschen nahm einst ihren Ausgang von geistlichen Orden. Ihre Mitglieder sahen in der freiwilligen Übernahme pflegerischer Aufgaben eine Möglichkeit zur Höherentwicklung menschlicher Werte.

#### Mit Geduld und Fröhlichkeit

Daß die Pflegetätigkeit von jeher hauptsächlich durch Frauen ausgeübt wurde, liegt gewiß im Wesen der Frau begründet, deren Liebe zur Kreatur sehr stark in ihrem mütterlichen Empfinden wurzelt.

In unserer technisierten Welt hat sich auch im Bereich der Krankenpflege vieles verändert. Dennoch bleibt für die Krankenpflege viel körperlicher Einsatz des Personals. Doch neben dem Verbinden von Wunden, dem Waschen und Füttern von Kranken und Hilflosen bedarf es immer eines warmen Herzens. Nicht zuletzt wird die Atmosphäre eines Krankenhauses oder eines Heims durch die Geduld, Gelassenheit und Fröhlichkeit des Pflegepersonals bestimmt. Auch ein freundliches Lächeln der Pflegerin ist ein Teil der Therapie für den Kranken. Schwesternhelferinnen des Malteser-Hilfsdienstes — davon konnten wir uns überzeugen — sind immer mit einem Lächeln dabei.

# Schneefeldsprengung

Bayerische THW-Helfer erhalten Sonderausbildung

In Bayern werden seit längerer Zeit vorbeugende Maßnahmen auf dem Gebiet des Lawinenwarndienstes und des aktiven Lawinenschutzes ergriffen. Zum aktiven Lawinenschutz gehören die Erstellung von Schnee- und Lawinenkatastern, die anhand von Messungen und Beobachtungen erstellt werden, sowie Schneefeldsprengungen, die hauptsächlich im Bereich größerer Skigebiete durchgeführt werden. Das bedeutet, daß im bayerischen Alpenraum in den überwachten Skigebieten Neuschneemengen ab 30 cm im Bereich von Lawenstrichen grundsätzlich abgesprengt werden, so daß gefahrenbringende Schneeanstimmungen nicht mehr möglich sind.

Da aber auch die Verrichtung einer solchen Tätigkeit nicht ungefährlich ist — erst in diesem Winter sind im Schloßalmgebiet bei Bad Hofgastein drei Menschen dabei umgekommen und weitere verletzt worden —, bedarf es einer gründlichen Ausbildung des hierfür vorgesehenen Personals. An der Ausbildung im Schneefeldsprengen nehmen u. a. Betriebsangehörige von Bergbahnen teil. Aber auch Helfer des Technischen Hilfswerks haben sich schon seit Jahren mit dieser Aufgabe befaßt. Sie sollen vor allem abseits der von den Betriebsangehörigen der Bergbahnen betreuten Bereiche zwischen Kempten und Berchtesgaden eingesetzt werden. Es ist geplant, Helfer der vom THW gestellten südbayerischen Bergungszüge im Rahmen des allgemeinen Katastrophenschutzes mit solchen Aufgaben zu betreiben. In der Vorbereitung solcher Einsätze nehmen Helfer des THW an Schneefeldsprenglehrgängen der Berufsgenossenschaft für Straßen-, U-Bahnen und Eisenbahnen teil. Die Lehrgänge, die von Lehrkräften des Katastrophenschutzes und des Lawinenwarndienstes durchgeführt werden, finden auf dem Nebelhorn statt, weil dort, in einer Höhe von



**Beliebtes Wintersportgebiet sind die Bayerischen Alpen. Doch die schöne Bergwelt birgt auch ihre Gefahren. Besonders Lawinen haben in der Vergangenheit immer wieder schwere Unglücke mit Menschenopfern und Sachschäden verursacht.**

2000 m, extreme Schneeverhältnisse herrschen, die ein praktisches Üben ermöglichen.

Die Helfer, die an diesen Schneefeldsprenglehrgängen teilnehmen, kommen aus den Bergungszügen, die am Alpenrand stationiert sind. Neben ihrer fachlichen Qualifikation und der allgemeinen Sprengberechtigung müssen sie auch ein großes Maß Bergerfahrung und vor allem Wintererfahrung am Berg mitbringen. Darüber hinaus müssen sie mit den besonderen Gefahren und Tücken der Bergwelt und mit dem Gelände des Einsatzraumes vertraut sein.

Die Ausbildung der THW-Helfer im Schneefeldsprengen gehört zu den Bemühungen des Bayerischen Staatsministeriums des Innern, nicht nur in den Bereichen der Bergbahnen und Skiabfahrten, für die die privaten Betriebe zuständig sind, für höchst-

mögliche Sicherheit zu sorgen, sondern auch im öffentlichen Bereich. Das Technische Hilfswerk, das die Aufgabe hat, bei Katastrophen und Unglücksfällen größeren Ausmaßes technische Hilfe zu leisten, kann auch im Falle der Notwendigkeit von Schneefeldsprengungen von den für die Hilfeleistung zuständigen Sicherheits- und Katastrophenschutzbehörden in Anspruch genommen werden. Die THW-Helfer aus den südbayerischen Bergungszügen übernehmen damit wichtige Aufgaben im Rahmen des Katastrophenschutzes, die der Sicherung und dem Schutz von Menschen und Gütern vor Lawinen dienen, und zwar nach Maßgabe der Lawinenwarnkommission in solchen Bereichen, in denen keine anderen Einrichtungen oder Betriebe zu dieser Aufgabe verpflichtet sind.

H. F.



Erst kürzlich, am 28. Februar, forderte ein Lawinenunglück am Tunnelausgang der Zahnradbahn am Wendelstein drei Tote und sieben Verletzte. Eine Lawine hatte die 16 Tonnen schwere Schneefräse von der Lokomotive gerissen und mit ihrer Begleitung in ein etwa 100 m tiefes Tal gestürzt.



Die Verantwortlichen unternehmen alle Anstrengungen, um die Gefahren so gering wie möglich zu halten. Außer einem Lawinenwarndienst gibt es den aktiven Lawinenschutz, an dem sich auch Helfer des Technischen Hilfswerks beteiligen.



Um die Lawinenbildung bereits in der Entwicklung zu verhindern, wird die Schneedecke, bevor sie gefährlich werden kann, durch Sprengungen zum Abgleiten gebracht. Unser Bild zeigt einen Teil der Ausrüstung für die Einsatzgruppe „Schneefeldsprengen“.



Helfer des THW nehmen an Schneefeldsprenglehrgängen der Berufsgenossenschaft für Straßen-, U-Bahnen und Eisenbahnen teil. Die Lehrgänge werden von Lehrkräften des Katastrophenschutzes und des Lawinenwarndienstes durchgeführt.



Lehrgangsteilnehmer beim Fertigmachen einer Schlagpatrone. Die THW-Helfer unter ihnen sollen hauptsächlich abseits der von Betriebsangehörigen der Bergbahnen und anderer privater Unternehmungen betreuten Bereiche nach Maßgabe der Lawinenwarnkommission eingesetzt werden.



Helfer des THW — hier beim Hantieren mit einer Zündschnur — müssen neben ihren fachlichen Qualifikationen und der allgemeinen Sprengberechtigung auch ein großes Maß Bergerfahrung und vor allem Wintererfahrung am Berg mitbringen.



Anbringen des Sprengsatzes für eine Schneefeldsprengung. Diese Sprengmethode arbeitet nach dem Luftminenprinzip. Bei der Explosion des Sprengsatzes wird die Schneedecke zunächst angedrückt (Druckwirkung) und mit dem Sog (Sogwirkung) zum Abgleiten gebracht.



Schneefeldsprengungen zur künstlichen und damit kontrollierten Auslösung von Lawinen gewinnen immer mehr an Bedeutung. Diese Art der Sprengung, sie kann auch elektrisch ausgelöst werden, ist jedoch nur an leicht zugänglichen Stellen möglich.



Hier schoß der Fotograf aus sicherer Entfernung ein Foto von der Sprengwolke sofort nach der Zündung. Am erfolgversprechendsten sind Schneefeldsprengungen, wenn sie unmittelbar nach Neuschnee, also wenn sich die Schneedecke noch nicht gesetzt hat, durchgeführt werden.

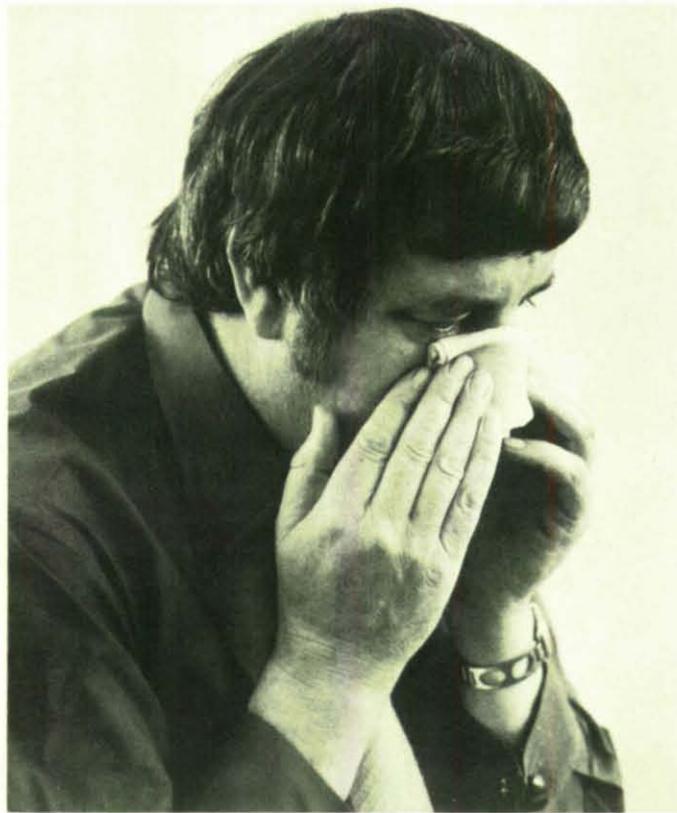
# Wenn die Nase blutet

Vieles wird falsch gemacht. Richtige Behandlung ist leicht.

Wenn jemand Nasenbluten hat, so wird er sich deswegen nicht gleich zum Arzt begeben. Beim Spielen, beim Fallen, beim Rempeln zwischen temperamentvollen Jungen kommt es immer wieder vor, daß die Nase mehr oder weniger heftig zu bluten anfängt.

Man unterscheidet zwei Formen: die auf die Nase beschränkte, durch Stoß, Schlag oder Sturz verursachte Blutung aus einem Gefäß der Nasenschleimhaut und die Blutung als Begleitsymptom einer Allgemeinerkrankung. Nur in wenigen Fällen kann sie lebensgefährlich werden, nämlich dann, wenn es sich um Menschen handelt, deren Blut nicht die Fähigkeit hat zu gerinnen, die sogenannten Bluter. Diese Erbkrankheit, an der nur Männer leiden, kommt aber selten vor.

Tritt das Nasenbluten häufig und unverhältnismäßig stark auf, dann sollte man besser den Arzt um Rat fragen, weil außer erhöhtem Blutdruck auch bestimmte Nieren- und Lebererkrankungen, fortgeschrittene Arteriosklerose oder schwere Herzfehler daran schuld sein können. Auch Infektionskrankheiten können mit dem Symptom Nasenbluten beginnen. Eine gründliche Untersuchung mit Blutdruckmessung, Blutbild und Harnanalyse wird meist schnell das Grundleiden aufdecken, nach dessen Behandlung dann auch das Nasenbluten verschwindet. In den meisten Fällen ist Nasenbluten allerdings eine relativ harmlose Angelegenheit, das mechanisch durch Stoß oder Schlag, durch



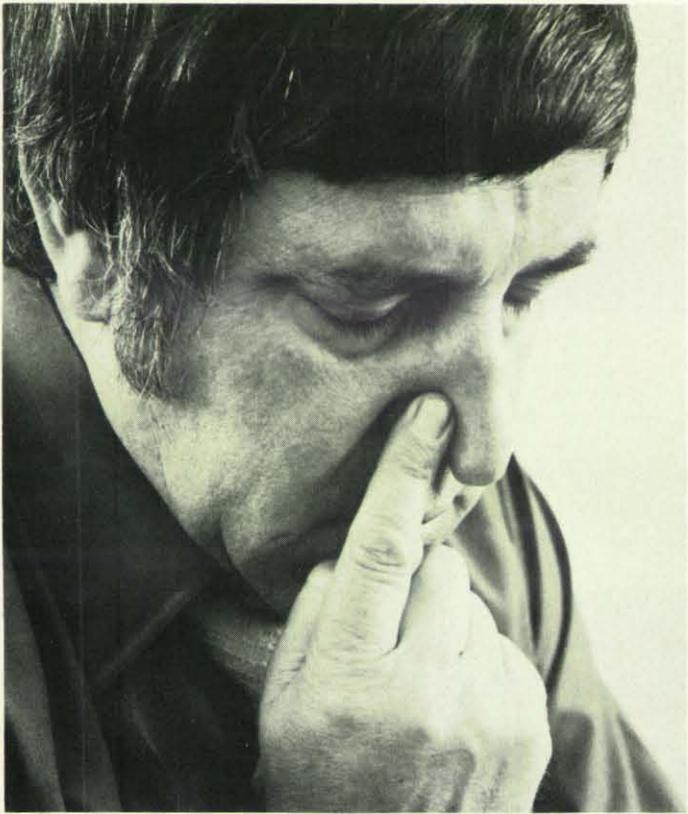
**Schon durch heftiges Schnauben, aber auch durch Schlag, Stoß oder Sturz können die Blutgefäße der Nase verletzt werden. Um das Bluten zu stillen, genügt es oft, kalte Umschläge in den Nacken und auf den Nasenrücken zu machen.**

Drucksteigerung im Kopfgebiet infolge zu heftigen Schnaubens hervorgerufen wird oder im Verlauf eines Schnupfens auftritt, wenn die getrockneten Sekretborken mit Gewalt entfernt werden. Beim Auftreten solcher borkigen Auflagerungen streicht man am besten eine reizlose, fett-haltige Salbe in die Nase ein, die das getrocknete Sekret aufweicht. Genau so verfährt man bei Kindern, die in der Nase bohren. Das Bohren mit dem Finger bzw. Fingernagel kann ebenfalls leicht zu Verletzungen der empfindlichen Nasenschleimhaut führen. Auf die Blutung folgt die

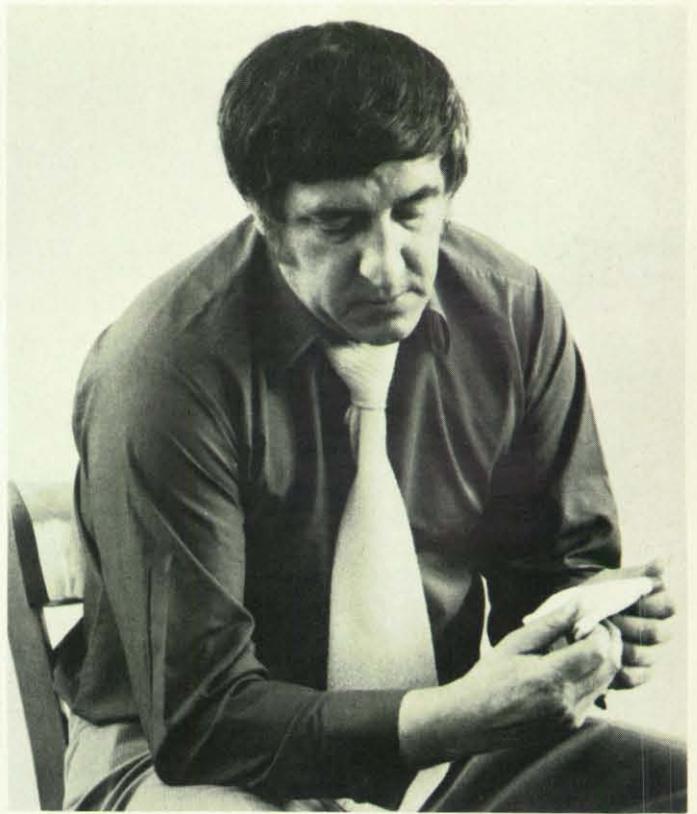
Schorfbildung, auf die gewaltsame Schorfentfernung wieder eine erneute Blutung aus den verletzten Äderchen. Manch ein unerklärliches, sich immer wiederholendes Nasenbluten bei Kindern ist auf diese unschöne Angewohnheit zurückzuführen, der man nur mit Geduld und richtiger Aufklärung beikommen kann.

Was soll man tun, wenn die Nase blutet? Die immer empfohlene Tief Lagerung des Kopfes ist hier falsch, weil das Blut dann verschluckt wird und Brechreiz erzeugt, der wiederum die Druckverhältnisse im Schädel ungünstig beein-

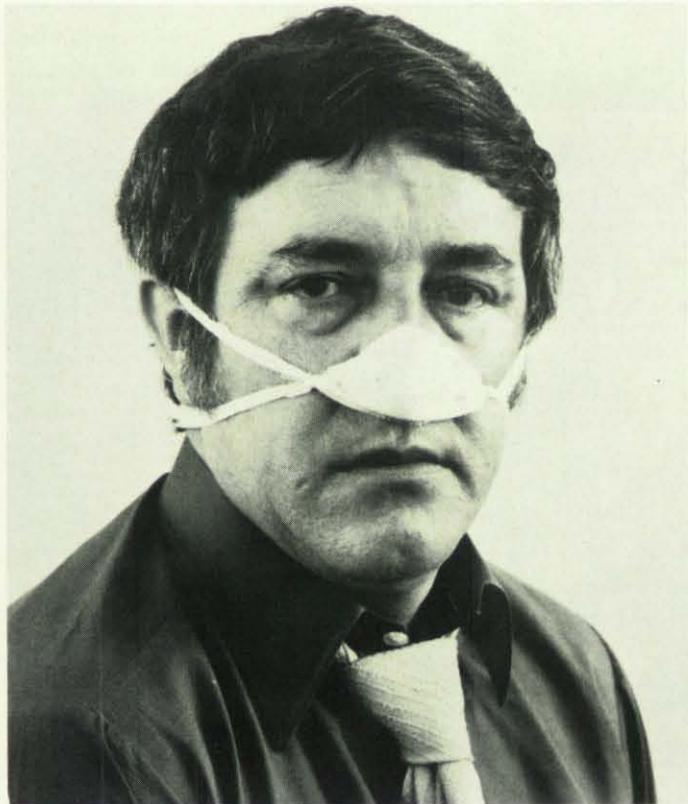
flußt und verstärkte Blutungen hervorruft. Genau so unzweckmäßig ist das Aufsnupfen kalten Wassers, weil dadurch der frisch gebildete und noch schlecht haftende Blutschorf wieder weggerissen wird. Am besten setzt sich der Betroffene mit vorgebeugtem Kopf auf einen Stuhl und fängt das Blut in einer Schale oder mit einem Wattebausch auf. Dabei sollte er ruhig weiteratmen und nicht schnutzen, um die Blutung nicht zu verstärken. Eine kalte Kompresse oder ein Eisbeutel in der Nackengegend und auf die Nasenpartie bewirkt reflektorisch, daß das Blut zum Stillstand kommt. Durch den Kältereiz ziehen sich die Halsblutgefäße zusammen und die Blutzufuhr zum Kopfgebiet wird gedrosselt. Sogenannte blutstillende Watte ist nicht zu empfehlen, da die Wattefasern in die Wunde gelangen, die Heilung verzögert und durch die in der Watte befindliche blutstillende Eisenchloridlösung die empfindliche Schleimhaut angegriffen wird. Durch festen Druck mit der Fingerkuppe von den Nasenflügeln her gegen die Nasenscheidewand kann man die Blutung ebenfalls bald zum Stehen bringen. Läßt sich die Blutung durch diese Maßnahmen nicht zum Stillstand bringen, macht man einen Nasenschleuderverband mit Saugvorlage. Das Einpinseln mit ätzenden Mitteln und auch das Tamponieren soll man dem Arzt überlassen, den man zu Rate ziehen muß, wenn trotz angewendeter Hausmittel die Blutung nicht nach einer halben Stunde aufhört.



Auch wenn man den Nasenflügel des blutenden Nasenlochs kräftig gegen die Nasenscheidewand drückt, hört das Bluten bald von selbst auf. Wenn es sich so nicht beeinflussen läßt, muß ein Arzt konsultiert werden.



Bei stärkerem Nasenbluten setzt man den Kranken bis zum Eintreffen eines Arztes etwas nach vorn gebeugt auf einen Stuhl, wobei man den Kopf unterstützen kann. Beengende Kleidung am Hals soll auf alle Fälle gelockert werden.



Läßt sich das Nasenbluten durch keine der anderen Maßnahmen zum Stillstand bringen, wird als Maßnahme der Ersten Hilfe ein Nasenschleuderverband mit Saugvorlage empfohlen. Der hier gezeigte Verband wurde mit einer Mullbinde gemacht.



Statt mit der Mullbinde läßt sich der Nasenschleuderverband auch mit einem Dreiecktuch machen. Dieser Verband wird so angebracht, daß die anderen Sinnesorgane des Kopfes dabei frei bleiben. Ärztliche Behandlung ist angezeigt.

Helmut Freutel

# Katastrophe im Berufsverkehr

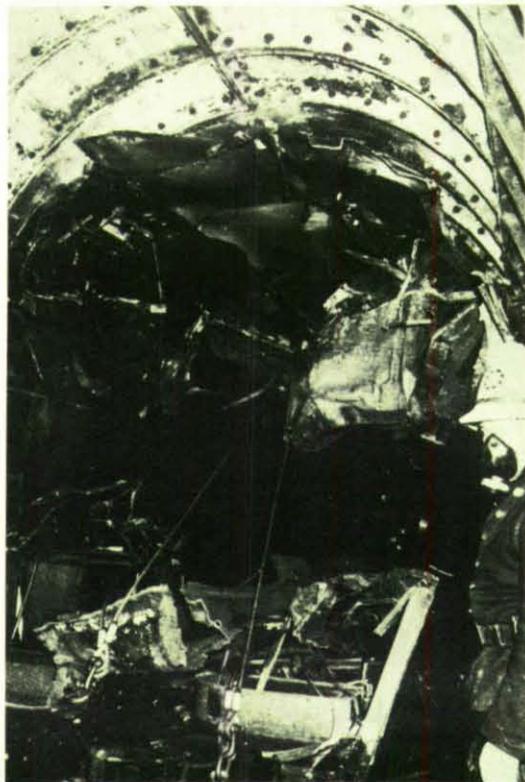
Londoner U-Bahn raste in einen Blindschacht. Über 40 Tote und 100 Verletzte. Extrem schwierige Rettungsarbeiten.

Fotos: Deutsche Presse-Agentur

Am 28. Februar ereignete sich in London, der Hauptstadt Großbritanniens, das bisher schwerste Unglück in der 112 Jahre alten Geschichte der Londoner U-Bahn. Auf dem Höhepunkt der „rush — hour“, des morgendlichen Berufsverkehrs, war ein Zug in der Endstation Moorgate mit großer Geschwindigkeit über den Prellbock hinausgeschossen und hatte sich in die Abschlußmauer eines Sacktunnels gebohrt. Mit ohrenbetäubendem Lärm zerbarsten die ersten drei Waggons des Zuges und verkeilten sich in dem engen Tunnelendstück. Der erste Wagen wurde von 12 Metern Länge auf vier Meter zusammengedrückt. Es gab eine Stichflamme, als die Wagen die Hochspannungsschiene zerrissen; dann war alles stockdunkel. Die Schreie der Verletzten und Hilferufe drangen in die Dunkelheit. Obwohl Feuerwehr, Rettungskräfte und Polizei sich sofort nach dem Unglück an die Arbeit machten und sich die Helfer zum Teil auf Knien und Händen mit und ohne Gerät an die Eingeschlossenen heranarbeiteten, dauerten die Rettungsarbeiten fünf Tage.

## London's Underground

Das wichtigste Verkehrsmittel der Weltstadt London, in der die Königin residiert und Regierung und Parlament ihren Sitz haben, ist die U-Bahn (Underground). Sie wurde 1863 entwickelt und seit 1890 elektrifiziert. Viele Millionen Personen werden Jahr für Jahr durch sie sicher und schnell befördert. Wie alle U-Bahnen ist sie so angelegt, daß sie betrieben werden kann, ohne die anderen Verkehrsmittel zu beeinträchtigen. Dadurch läßt sich eine beachtliche Reisegeschwindigkeit und Zugfolge erzielen. Die Schienenstrecke führt überwiegend durch Tunnel. Die Triebfahrzeuge erhalten ihre elektrische Energie über einen am Drehgestell befestigten Stromabnehmer aus der neben den Fahrschienen verlegten Stromschiene. Als Stromrückleitung verwendet man bei der Londoner U-Bahn eine zusätzliche Schiene.



Am letzten Februartag ereignete sich in London das schwerste U-Bahn-Unglück seit ihrem 112jährigen Bestehen. Ein Zug war in Moorgate in voller Fahrt gegen die Abschlußmauer eines Sacktunnels gefahren.



Die drei ersten Waggons wurden durch den Aufprall zerstört und verkeilten sich in dem ohnehin engen Tunnelschacht. Die Bergungs- und Rettungsarbeiten gestalteten sich darum äußerst schwierig.

Die U-Bahn-Tunnel sind meist zweigleisig. Dort, wo sie nur eingleisig sind, geht der Zug gerade hindurch. Mehr Raum verbleibt nicht, wie unsere Fotos zeigen. In den Tunneln befinden sich in bestimmten Abständen Notausstiege, durch die bei Gefahr die Fahrgäste und das Bahnpersonal ins Freie gelangen können.

### Schwierigkeiten der Bergung

Sofort nach dem Unglück errichteten Sanitätseinheiten, Ärzte und Krankenschwestern auf einem Teil des Bahnsteigs der U-Bahn-Station Moorgate eine Erste-Hilfe-Station. An einer anderen Stelle bauten Feuerwehr und Rettungstrupps ihre Geräte auf. Schon während die ersten Rettungsarbeiten begannen, riegelte die Polizei die Straßen rund um den Bahnhof Moorgate für den allgemeinen Verkehr ab. Nur Feuerwehr und Krankenwagen hatten Zufahrt. Über Rundfunk bat die Polizei um Blutspenden.

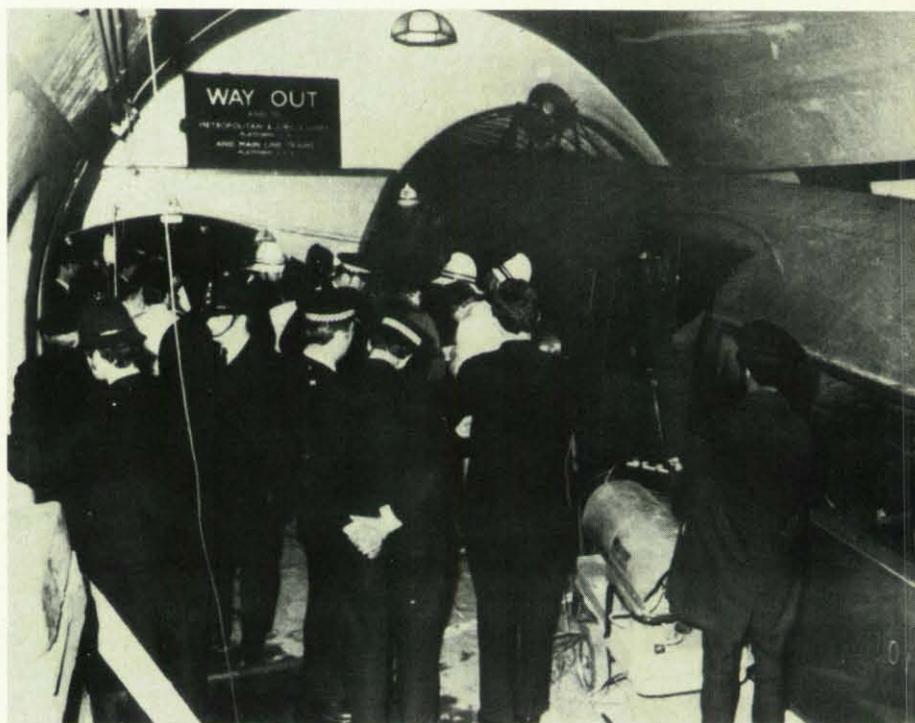
Die Rettungsarbeiten waren äußerst schwierig. Leichtverletzte und Reisende, die nur einer Notbehandlung bedurften, wurden schnell nach oben gebracht. Dann folgten die mit Knochenbrüchen und Schocks. Sie wurden auf Tragen über die Rolltreppen der U-Bahn-Station nach oben in die wartenden Ambulanzfahrzeuge gebracht.

Inmitten der Trümmer und Glascherben arbeiteten sich die Retter Meter für Meter vor. Preßluftschlämmer, Bohrmaschinen und Schneidbrenner traten in Aktion. Schnell herbeigeschaffte Beleuchtungsgeräte tauchten die Szene des Grauens in ein gespenstisches Licht. Zwischen Blechteilen, verstreuten Schuhen, Koffern, Taschen, Glascherben und Blut suchten die Retter nach Toten und Verletzten. Die Geräusche der Aggregate übertönten das Schluchzen, Stöhnen, Weinen, Schreien und Rufen der in den Wrackteilen Eingeschlossenen. Langsam füllte sich der Tunnel mit den Abgasen der Aggregate. Überall lagen Kabel, die in der Eile nicht anders verlegt werden konnten und hinderlich waren.

Um an die Verletzten und Toten heranzukommen, konnten natürlich nicht alle Trümmer sofort beseitigt werden. Manche Trümmerteile mußten abgestützt werden, manche befanden sich in labilem Zustand, konnten aber nicht, ohne die möglicherweise darunterliegenden Verletzten zu gefährden, einfach mit Gewalt entfernt werden. Hier mußte eine ganz spezielle Arbeitstechnik angewendet werden. Größte Vorsicht war auch



Drei leichtverletzte Passagiere, noch unter dem Eindruck des schrecklichen Geschehens und notdürftig verbunden, vor dem Abtransport ins Krankenhaus. Das Unglück forderte über 40 Tote und 100 Verletzte.



Auf dem Bahnsteig des U-Bahnhofs Moorgate errichteten Feuerwehr, Rettungsdienst und Polizei eine Erste-Hilfe-Station und leiteten die Hilfsmaßnahmen ein, die sich fünf Tage und Nächte lang hinzogen.

beim Wegschneiden sperriger Trümmerteile geboten. Einmal, weil durch die Flammen der Schneidbrenner die Eingeschlossenen direkt gefährdet wurden, zum anderen, weil durch Flammen und Funkenflug leicht Brände entstehen konnten. Trotz aller Vorsicht gerieten dann auch die Polster eines Wagens in Brand. Neuer Rauch und Dampf füllten daraufhin den Todestunnel. Labile Trümmerteile mußten so gesichert werden, damit sie nicht beim Transport Verletzter durch unbeabsichtigtes Anstoßen in Bewegung gerieten.

### **Operationen an der Unfallstelle**

Die Zeitdauer der Bergungsarbeiten spiegelt die unerhörten Schwierigkeiten wider, denen sich Feuerwehr und Rettungstrupp gegenübersehen. Die Folgen des furchtbaren Unglücks, das am Freitagmorgen geschah, waren erst in der Nacht zum darauffolgenden Mittwoch beseitigt. Hitze, Enge und Luftmangel erlaubten jeweils nur vier Männern eine kurze „Schicht“ in dem Unglückstunnel.

Eine 19jährige Polizeibeamtin war 12 Stunden in den Trümmern eingeklemmt, bevor ihr ein Chirurg am Unfallort den linken Fuß abnehmen mußte, damit sie und ein mit ihr eingeklemmter Mann geborgen werden konnten. Im Krankenhaus wurde ihr anschließend der ganze Unterschenkel amputiert. Neben den Bergungsstrupps waren



**Während sich das Rettungspersonal buchstäblich Meter um Meter vorwärts kämpfte, um die Verletzten zu befreien, brachten Angehörige der Sanitätsdienste Opfer um Opfer an die Erdoberfläche zu den wartenden Ambulanzwagen.**



**Ärzte, Krankenschwestern und Sanitätspersonal gaben ihr Bestes, um den Zustand der schrecklich zugerichteten Verletzten zu erleichtern. Viele Opfer erhielten während des Transportes Blutplasma-Übertragungen und Sauerstoffbeatmung.**

Ärzte, Schwestern und Sanitäter im Einsatz, um den Verletzten zu helfen, sie zu verbinden, ihre Knochenbrüche an Ort und Stelle zu schienen, ihnen Spritzen zu geben und sie zu operieren.

Für diese Art der Bergungs- und Rettungsarbeiten gibt es kein Schema. Hier müssen sich alle eingesetzten Helfer jeder Situation anpassen können. Ohne Praktiker, die wissen, wie man sich durch diesen Wirrwarr von Stahl- und Blechteilen hindurcharbeitet, wie man abstützt und alle Geräte und Werkzeuge optimal einsetzt, ist eine solche Aufgabe nicht zu bewältigen.

Auch ist es vonnöten, daß die verschiedenen Hilfskräfte unter einer gemeinsamen Regie arbeiten, daß rechtzeitig für Ablösung der Helfer gesorgt wird, die durch die harte körperliche und seelisch belastende Arbeit erschöpft sind.

Es müssen für die erreichbaren Eingeschlossenen, die aber noch nicht aus ihrer Lage befreit werden können, Erfrischungen herbeigeschafft werden. Geistliche sollten Schwerverletzten und Sterbenden Beistand geben. Die eingesetzten Helfer müssen selbst über die Situation vor Ort genau informiert werden, damit sie alles unterlassen, was zu Störungen, Bränden oder Explosionen führen könnte. Bei solchen Unglücken zeigt sich, wie wichtig das Vorhandensein von Hand- und Kopfleuchten mit



**Einer der Schwerverletzten wird hier auf einer Trage die Rolltreppe hinauf aus dem U-Bahn-Schacht gebracht. Je länger die Rettungsarbeiten dauerten, um so heißer und stickiger wurde die Luft in der engen Tunnelröhre.**



**13 Stunden war dieser Verletzte zwischen den Wrackteilen eingeschlossen, bis er endlich befreit und abtransportiert werden konnte. Einer 19jährigen Polizistin mußte ein Chirurg am Unfallort einen Fuß amputieren.**

entsprechendem Nachschub an Batterien ist. Neben den Brennschneidgeräten bewähren sich bei solchen Unglücken immer wieder Trennschleifer und Rettungsscheren. Kleinlöschgeräte müssen bereit gehalten werden, um damit unvermeidbare kleine Brände in der Entstehungsphase bekämpfen zu können. Für die Brennschneidarbeiten braucht man Asbestdecken und -platten, damit die brandgefährdete Umgebung abgedeckt werden kann.

Ärzte, Schwestern und Angehörige der Rettungsdienste gaben in dem furchtbaren Drama ihr Bestes. Die befreiten Verletzten wurden so schnell wie möglich versorgt und auf Tragen über die Rolltreppen und Gänge der Underground zu den draußen wartenden Sanitätsfahrzeugen transportiert, die sie ins Krankenhaus brachten. Bei vielen Verletzten mußte die Übertragung von Blutplasma oder die Beatmung während des Transportes fortgesetzt werden.

Eine schwierige Aufgabe war auch die Bergung der Toten und die Identifizierung. Gepäck, Wertsachen u. ä. mußten für eine spätere Nachforschung sichergestellt und registriert werden. So früh wie möglich mußten Rückschlüsse auf die Besitzer gezogen werden. Von sprechfähigen Personen mußten Namen und Adressen festgestellt werden, damit so früh wie möglich eine Liste der Betroffenen veröffentlicht werden konnte.

Gleichzeitig liefen die Nachforschungen nach der Unglücksursache. Die vielen übereinstimmenden Berichte von Augenzeugen des Unglücks und geretteten Insassen bestätigten, daß der Zug mit einer

Geschwindigkeit von 55 bis 70 km/h auf die Abschlußwand zugerast ist. Was aber auch immer von den Experten als Ursache für das Drama von Moorgate festgestellt werden wird, ganz gleich welche Maßnahmen getroffen werden, um eine Wiederholung zu verhindern, es wird sich, trotz eines Höchstmaßes an Sicherheit, nie vermeiden lassen, daß durch menschliches oder technisches Versagen hier oder dort ähnliche Unglücke oder gar Katastrophen geschehen. Dann ist „bereit sein“ alles; bereit sein auf den Gebieten der Hilfe und der Rettung mit allen verfügbaren Mitteln neuzeitlicher Technik und mit Personal, das in Theorie und Praxis gründlich auf alle anfallenden Aufgaben vorbereitet ist.

## STELLENAUSSCHREIBUNG

Beim

### **BUNDESVERBAND FÜR DEN SELBSTSCHUTZ,** bundesunmittelbare Körperschaft des öffentlichen Rechts, ist ab 1. Juli 1975 die Stelle des **LEITERS** **der BVS-Landesstelle Bayern in München**

zu besetzen.

Gesucht wird eine Persönlichkeit mit Führungseigenschaften, Durchsetzungsvermögen, Kontaktfreudigkeit und möglichst langjährigen Erfahrungen im Bundesverband für den Selbstschutz oder in anderen Zivilschutzorganisationen. Bewerber mit entsprechender Fachausbildung und Kenntnissen auf dem Gebiet der allgemeinen Verwaltung werden bevorzugt.

Geboten werden Vergütung nach Verg.-Gr. Ib BAT, die im öffentlichen Dienst üblichen Sozialleistungen sowie Trennungsgeld und Umzugskostenvergütung entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen.

Bewerbungen mit ausgefülltem Personalbogen, handgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild aus neuester Zeit sowie beglaubigten Ausbildungs- und Befähigungsnachweisen sind bis zum 15. April 1975 zu richten an den

### **BUNDESVERBAND FÜR DEN SELBSTSCHUTZ**

— Bundeshauptstelle —

**5 Köln 41, Eupener Straße 74**

Personalbogen wird auf telefonische Anforderung übersandt. — Telefon: 02 21 / 49 50 71 App. 345 — Bei hauptamtlich beim Bundesverband für den Selbstschutz beschäftigten Bewerbern genügt formlose Bewerbung.

### Bei der **KATASTROPHENSCHUTZSCHULE** **BADEN-WÜRTTEMBERG**

sind möglichst bald die Stellen des

### **LEHRGRUPPENLEITERS Betreuungsdienst** und des **LEHRGRUPPENLEITERS Fernmeldedienst**

zu besetzen.

Die Katastrophenschutzschule hat die Aufgabe, freiwillige Helfer des Katastrophenschutzes in Lehrgängen theoretisch und praktisch auszubilden.

Der Lehrgruppenleiter Betreuungsdienst muß befähigt sein, Unterricht im Betreuungsdienst sowie über Führung und Einsatz anderer Fachdienste des Katastrophenschutzes zu erteilen.

Der Lehrgruppenleiter Fernmeldedienst muß im Fernmeldedienst sowie über Führung und Einsatz anderer Fachdienste des Katastrophenschutzes unterrichten.

Beide Lehrgruppenleiter haben die Mitarbeiter ihrer Lehrgruppe anzuleiten und zu beaufsichtigen.

Erfahrungen in der Ausbildung Erwachsener sind vorteilhaft, Kenntnisse über Aufgaben und Tätigkeit der Feuerwehren, der Sanitätsdienste und des Katastrophenschutzes sowie über den Aufbau der allgemeinen inneren Verwaltung sind erwünscht.

Für beide Stellen gilt der Bundesangestelltentarifvertrag (BAT). Die Vergütung richtet sich nach Verg.-Gr. IVa BAT. Daneben werden die im öffentlichen Dienst üblichen Sozialleistungen gewährt.

Die Katastrophenschutzschule hat ihren Sitz in Ostfildern (früher Nellingen). Ausgebildet wird außerdem an verschiedenen Außenstellen.

Bewerbungen mit Personalbogen, Lichtbild, handgeschriebenem Lebenslauf und Befähigungsnachweisen sind umgehend an das

### **INNENMINISTERIUM BADEN-WÜRTTEMBERG**

— Abt. VI —

**7 Stuttgart 1, Dorotheenstraße 6,**

zu richten.

Fernmündliche Auskünfte

sind über 07 11 / 20 72 - 33 91 oder 33 93 zu erhalten.

# Startschuß zur 10-Städte-Tournee

Ausstellung „Rund um den Katastrophenschutz“ bleibt in diesem Jahr in Nordrhein-Westfalen

Die Ausstellung des Bundesverbandes für den Selbstschutz (BVS), „Rund um den Katastrophenschutz“, ist den Lesern dieser Zeitschrift nicht unbekannt. Schon oft haben wir über dieses erfolgreiche Medium der Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit berichtet. Jetzt stand der weithin sichtbare Rundbau, der an seiner Außenseite von den Emblemen aller Hilfsorganisationen im Katastrophenschutz geziert wird, am Rheinufer in Bonn-Beuel, von wo aus die Ausstellung zu ihrer diesjährigen 10-Städte-Tournee durch das Land Nordrhein-Westfalen startete.

Den symbolischen Startschuß hierzu gab der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister des Innern, Gerhart Baum, in Vertretung von Minister Prof. Dr. Maihofer.

In seiner Ansprache an Vertreter der Stadt und der Hilfsorganisationen, an Gäste und Besucher dankte Gerhart Baum allen Helferinnen und Helfern des Katastrophenschutzes, den er als ein im In- und Ausland bewährtes Instrument der Nächstenhilfe bezeichnete. Daß diese Ausstellung, die schon in vielen Städten der Bundesrepublik gezeigt worden ist, in diesem Jahr ausschließlich in Nordrhein-Westfalen auf Tournee geht, begründete der Parlamentarische Staatssekretär damit, daß durch diese Maßnahme der schlagkräftige und einsatzfreudige Katastrophenschutz noch stärker und

vor allem räumlich konzentrierter im Bewußtsein der Öffentlichkeit verankert werden soll als bisher. Die Menschen sollten noch deutlicher erkennen, was eine verhältnismäßig kleine Gruppe von Helfern bereit ist, für ihre Mitmenschen zu tun. Gerhart Baum dankte dem BVS, daß er mit dieser Ausstellung der Bevölkerung die Möglichkeit gibt, zu erkennen, daß im Katastrophenschutz gemäß dem Motto der Ausstellung „Eine Gemeinschaft für die Gemeinschaft“ die Gemeinschaft der Helfer für die Gemeinschaft der Bürger in der Bundesrepublik bereitsteht.

BVS-Landesstellenleiter Günther Kopsieker, der die Ausstellung übernahm, und Bürgermeister Michael Hitz, als Vertreter der Stadt Bonn, wünschten in kurzen Ansprachen der Ausstellung vollen Erfolg. Die Ausstellung wird nach Bonn noch in folgenden Städten gezeigt:

Mülheim/Ruhr	15. 3. — 23. 3. 75
Meschede	12. 4. — 20. 4. 75
Gelsenkirchen	26. 4. — 4. 5. 75
Hattingen	10. 5. — 19. 5. 75
Viersen	28. 5. — 2. 6. 75
Bielefeld	14. 6. — 22. 6. 75
Detmold	28. 6. — 6. 7. 75
Aachen	12. 7. — 20. 7. 75
Münster/Westf.	20. 9. — 28. 9. 75

**Staatssekretär Baum zeigte unter dem Beifall der Besucher, daß ihm der Umgang mit Löschgeräten nicht fremd ist.**



Die Ausstellung des BVS, „Rund um den Katastrophenschutz“, startete am 11. März in Bonn zu ihrer 10-Städte-Tournee durch Nordrhein-Westfalen.



Der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister des Innern, Gerhart Baum (Mitte), übergab BVS-Landesstellenleiter Kopsieker (links) ein Gästebuch für die Ausstellung, in das sich hier der Vertreter der Stadt Bonn, Bürgermeister M. Hitz, einträgt.



Innenminister Titzck:

## „Katastrophenschutz hat hohen Stellenwert“

Ausschuß für Katastrophenschutz im Land Schleswig-Holstein konstituiert



Konstituierende Sitzung des Ausschusses für Katastrophenschutz im Land Schleswig-Holstein. Bildmitte: Innenminister Rudolf Titzck.

„Der Katastrophenschutz hat in der Politik der schleswig-holsteinischen Landesregierung einen hohen Stellenwert. Der Ausspruch ‚Sicher leben in Schleswig-Holstein‘ hat auch für diesen Bereich uneingeschränkte Geltung. Es kommt künftig darauf an, sich möglichen Katastrophengefahren entschlossen und abwehrbereit zu stellen.“ Dies erklärte Innenminister Rudolf Titzck anlässlich der konstituierenden Sitzung des Ausschusses für den Katastrophenschutz am Dienstag,

dem 11. Februar 1975, in Kiel. Der Ausschuß für Katastrophenschutz besteht aus Vertretern der Kreise und kreisfreien Städte, der öffentlichen und privaten Katastrophenschutz-Organisationen und der beteiligten Landesministerien.

Titzck verlieh den privaten Katastrophenschutz-Organisationen Arbeiter-Samariter-Bund, Deutsches Rotes Kreuz, Johanniter-Unfall-Hilfe und Malteser-Hilfsdienst auf dieser Sitzung die „Allgemeine Anerkennung“ und

stellte damit die Eignung dieser Organisationen zur Mitwirkung im Katastrophenschutz fest. Er sprach die Erwartung aus, daß das kürzlich vom Landtag verabschiedete Landes-Katastrophenschutzgesetz der Arbeit der Organisationen neue Impulse geben werde.

Für die Arbeit des Ausschusses für Katastrophenschutz, der aufgrund des Landes-Katastrophenschutzgesetzes gebildet wurde, gibt es nach Auffassung von Minister Titzck folgende Schwerpunkte:

Das Gesetz mit Leben zu erfüllen, ein Ausrüstungsprogramm und die Mitwirkung der Organisationen festzulegen sowie die Stellung der freiwilligen und ehrenamtlichen Helfer zu festigen. Bei seiner beratenden Mitwirkung zur Durchführung des Gesetzes müsse sich der Ausschuß von den Grundsätzen der Kontinuität und des sinnvollen Einsatzes öffentlicher Mittel leiten lassen. „Helfen Sie mit, den Helfern zu helfen!“ forderte Minister Titzck abschließend.

## Ernste Sachen lustig verpackt

Eine Uraufführung erlebte das Bremer Niederdeutsche Theater mit dem lustigen Fragespiel „SOS im Haushalt“. Das Publikum im dicht besetzten Saal ging begeistert mit, wenn die Kandidaten die Fragen des Quizmasters richtig zu beantworten wußten und neue Punkte sammelten. Spielend — und das war die Absicht, die dahinter steckte — wurde jeder im Saal mit Notsituationen konfrontiert, wie sie sich in jedem Haushalt ergeben können. Und zugleich wurde jedem dabei klar, was man mit überlegter Selbsthilfe dabei erreichen bzw. an Schaden abwenden kann.

Die Idee zu diesem Fragespiel, die Texte und Fragen sowie ein Sketch „Feierabend bei Meierdiecks“ stammten vom Fachgebietsleiter für Öffentlichkeit, Heinz-Günter Freese, der auch als Quizmaster fungierte.

Der Öffentlichkeitsarbeit-Referent der Bremer Feuerwehr leistete Hilfeleistung mit fachlicher Beratung, die Regie führte der Fachgebietsleiter und stellvertretende Leiter der BVS-Landesstelle Bremen, Diethelm Singer. Für die musikalische Umrahmung sorgten die „Bremer CVJM-Finken“ und der Mädchenspielmannszug aus Lilienthal/Falkenberg.

Veranstalter waren der BVS und die Altenhilfe des Bremer Sozialamtes.

Der Präsident der Bremischen Bürgerschaft, Dr. Dieter Klink, der die

Veranstaltung eröffnete, nannte das neue Fragespiel eine echte Lebenshilfe für ältere Menschen. Kaum hatte Diethelm Singer das Startzeichen gegeben, präsentierte Heinz-Günter Freese auch bereits die zwölf Kandidaten. Je drei vertraten eine Tagesstätte. Jeder mußte eine kurze Selbstdarstellung von sich geben.

Alle Fragen bezogen sich auf Notsituationen, mit denen in jedem Haushalt gerechnet werden muß; etwa: „Was können Sie selbst sofort tun, wenn die Wasserleitung platzt?“, „Wie sollte man Arzneimittel und Medikamente sicher und zweckmäßig aufbewahren?“, „Was muß eine Hausapotheke alles enthalten?“, „Mit welchen Verletzungen ist im häuslichen Bereich zu rechnen?“, „Welche Papiere gehören in eine Dokumentenmappe?“ und „Welche sinnvollen Vorsorgemaßnahmen sollte jeder Bürger kostenlos für sich und seine Familie durchführen?“

Alle richtigen Antworten wurden mit Punkten bewertet und auf großen Tafeln sofort angezeigt. Ab und zu mußte auch die Jury zu Rate gezogen werden, die aus Vertretern von Sozialamt und Feuerwehr gebildet war. Die richtigen Antworten wurden oft mit Beifall aus dem Theatersaal begleitet. Einen Rekord an Lautstärke erreichte der Applaus, als eine Kandidatin — im Anschluß an den Sketch — auf die Frage nach Gefahrenquellen im Haushalt schlagfertig antwortete: „Ein fauler Ehe-

mann!“ Im Sketch hatte ein Ehemann nach Feierabend sich aus purer Faulheit geweigert, seiner Frau zum Gardinenaufstecken die Leiter aus dem Keller zu holen. Sie behalf sich mit einem Stuhl, den sie auf den Tisch stellte, hinaufkletterte und dabei in arge Gefahr eines gefährlichen Sturzes geriet.

Der Sketch, gespielt von Ingrid Andersen und Dieter Jorschick vom Niederdeutschen Theater und mit lebhaftem Beifall bedacht, vermittelte wertvolle Hinweise zur Selbsthilfe im Haushalt und bei der Bekämpfung von Entstehungsbränden. Sieger wurden die drei Kandidaten aus Bremen-Blumenthal mit 40 Punkten vor der Mannschaft vom Ohlenhof, die es immerhin auch auf 39 Punkte brachte. Jeder der drei Sieger erhielt eine Reise mit dem MS „Roland von Bremen“ nach Helgoland. Die „Zweiten“ erhielten jeder ein Buch über die Geschichte der Bremischen Bürgerschaft, gestiftet von ihrem Präsidenten Dr. Klink. Außerdem erhielten die ersten sechs je einen Handfeuerlöscher und darüber hinaus alle Kandidaten Blumen und Ehrenkarten für eine Aufführung im Niederdeutschen Theater.

Zu den Ehrengästen gehörten auch der Referent für Zivilen Bevölkerungsschutz beim Bremer Senator für Inneres, Wilhelm Bruns, der Leiter des Bremer Sozialamtes sowie Vertreter der Feuerwehr, des Arbeiter-Samariter-Bundes, des Deutschen Roten Kreuzes, der Johanniter-Unfall-Hilfe und des Malteser-Hilfsdienstes.

## 12. Schutzbunker übergeben

Mitte Dezember übergab die Landesvermögens- und Bauabteilung der Oberfinanzdirektion Bremen einen weiteren instandgesetzten Schutzbunker an den Senator für Inneres. Im Bunker Brokstraße wurden 1131 Schutzplätze geschaffen. Für die Bauarbeiten wurden Bundesmittel in Höhe von 1,6 Millionen DM bereitgestellt.

Der kleine Kreis der Gäste wurde von Baurat Knappe begrüßt. Nach einer baufachlichen Information über die Instandsetzungsarbeiten, der Besichtigung des Bauobjektes und insbesondere der maschinentechnischen



Alle Mitwirkenden des neuen Fragespiels „SOS im Haushalt“ versammelten sich am Schluß mit der Jury auf der Bühne des Niederdeutschen Theaters. BVS-Fachgebietsleiter Singer (mit Mikrophon) nahm die Preisverteilung vor.

Anlagen erfolgte die Übergabe durch Baudirektor Schade-Bünsow von der OFD an das Bundesvermögensamt als Eigentümerin, anschließend an den Senator für Inneres als Nutznießer. Von der BVS-Landesstelle nahmen die Fachgebietsleiter Karl Golde und Heinz-Günter Freese sowie Bauberater Siegfried Golde teil.

Die Stadtgemeinde Bremen verfügt damit über 12 Schutzbunker mit insgesamt 14 139 Schutzplätzen sowie eine Mehrzweckanlage (Nutzung als Garage) mit 1750 Schutzplätzen für einen Aufenthalt bis zu 14 Tagen. Ein Schutzbunker mit 2640 und eine Mehrzweckanlage mit 4000 Schutzplätzen werden noch in diesem Jahre an den Senator für Inneres übergeben werden.

Herr Bruns, Referent beim Senator für Inneres, bedankte sich im Namen seiner Behörde bei allen Beteiligten für die einwandfreie Bauausführung, da insbesondere im Bunker Brokstraße umfangreiche Umbaumaßnahmen vorgenommen werden mußten.

#### Zusammenarbeit mit Apothekern

Das Fachgebiet Öffentlichkeitsarbeit der Landesstelle hat in Absprache mit der Apothekerkammer Bremen in einer Werbeaktion jeder Apotheke in Bremen und Bremerhaven Vorsorgetaschenkalender 1975 zur Verteilung an ihre Kunden überlassen. Diese Aktion mit der Apothekerschaft im Lande Bremen soll den Bürgern Hinweise und Informationen über Vorsorgemaßnahmen im Selbstschutz geben.

#### Selbsthilfe täglich aktuell

Auf Einladung des Frauenkreises der St.-Remberti-Gemeinde, Bremen-Schwachhausen, sprachen Fachgebietsleiterin Martha Werbelow und Fachgebietsleiter Heinz-Günter Freese vor über 70 Damen in einer Informationsveranstaltung der Dienststelle Bremen über Vorsorge- und Selbsthilfemaßnahmen bei Unfällen im Haushalt. Neben Folien der Info Nr. 7, die mittels Tageslichtprojektors gezeigt wurden, fanden insbesondere Informationen über vorbeugende Brandschutz sowie praktische Hinweise zur Bekämpfung von Entstehungsbränden durch Selbsthilfe bei allen Besuchern großes Interesse.

#### Stolz auf junge Mannschaft

Auf eine relativ junge Mannschaft kann sich der BVS in Bremerhaven stützen, denn 53,2 Prozent seiner Helfer sind unter 25 Jahre alt. Das wurde in der Jahreshauptversammlung mit einem gewissen Stolz hervorgehoben.



**Auf großes Interesse stieß eine Ausstellung über Strahlenschutz, die mit Unterstützung der Feuerwehr aus Anlaß der Jahreshauptversammlung des BVS in der Landwirtschaftsschule Wesermünde aufgebaut wurde. Brandinspektor Rolf Rosche (l.) stand den Besuchern zur fachlichen Information zur Verfügung.**

Oberbürgermeister Bodo Salge dankte der BVS-Dienststelle für ihre Aktivität in der Öffentlichkeitsarbeit und das Bemühen, vor allem die Jugend anzusprechen. Die ständigen Spannungen in der Welt könnten zur Verbreitung der Einsicht beitragen, daß Zivilschutz genauso wichtig ist wie militärischer Schutz. Im Jahresbericht, den Peter Freisen für den verhinderten Dienststellenleiter Eckhoff vortrug, wurde die Bereitstellung von Räumen für Unterrichtszwecke an der Hafestraße in Lehe begrüßt. Polizeidirektor Naumann, der im vergangenen Jahr mit der Ehrennadel des BVS ausgezeichnet worden war, hatte diese Räume dem BVS zuweisen können. 1974 wurden 17 Grundausbildungen im Selbstschutz mit zusammen 376 Teilnehmern veranstaltet. Der BVS hatte diese Teilnehmer durch eigene Initiative gewinnen können. Im Vergleich zu den Vorjahren zeigt die Bereitschaft zur freiwilligen Teilnahme an solchen Kursen jedoch eine deutlich rückläufige Tendenz. So wurden 1973 noch 25 Lehrgänge mit 545 und 1972 sogar 27 Lehrgänge mit 593 Teilnehmern durchgeführt. Als einer der Gründe wird der Rückgang der Zahl der Führerscheinbewerber genannt.

Für Behörden wurden 1974 sieben

Lehrgänge mit zusammen 102 Teilnehmern und außerdem vier Selbstschutz-Übungen mit 67 Bediensteten der Post und der Standortverwaltung durchgeführt. Zur Öffentlichkeitsarbeit gehörten 23 Informationsvorträge mit 1844

Zuhörern. Bei der Ausstellung „Der Mensch im Mittelpunkt“ wurden 14 253 Besucher gezählt. An zwei Veranstaltungen „Selbstschutz und Auftrag des BVS“ nahmen 85 Gäste aus Politik, Wirtschaft und Behörden teil. Schriftliches Informationsmaterial wurde durch die Helfer in rund 15 000 Exemplaren verteilt. Die Dienststelle Bremerhaven umfaßte Ende 1974 insgesamt 70 Helferinnen und Helfer, darunter 32 Lehr- und Ausbildungskräfte und 23 Mitarbeiter für die Öffentlichkeitsarbeit.

#### Seit 20 Jahren dabei



**Bald seit zwei Jahrzehnten gehört Heinz Hadelers zu den ehrenamtlichen BVS-Helfern in Bremerhaven. Der stellvertretende Leiter der BVS-Landesstelle, Dieter Singer (l.), überreichte ihm aus diesem Anlaß jetzt Urkunde und Ehrennadel des BVS.**

## 30 Helferinnen und Helfer verabschiedet

Aus dem Bereich der BVS-Landesstelle Hamburg mußten wegen Erreichen der Altersgrenze zum Jahreswechsel 30 Helferinnen und Helfer verabschiedet werden. Landesstellenleiter Franz Beiter, der die Verabschiedung in einigen Dienststellen selbst vornahm, sprach allen ausscheidenden Helferinnen und Helfern Dank und Anerkennung aus und überreichte ihnen die Dankurkunde des Bundesverbandes für den Selbstschutz.

✱

Am 8. Januar verabschiedete Landesstellenleiter Beiter im Rahmen einer kleinen Feierstunde den Leiter der BVS-Dienststelle Hamburg-Eimsbüttel. Erich Stein war vom Oktober 1953 bis zum Februar 1969 hauptamtlicher Mitarbeiter der Landesstelle. Nach Eintritt in den Ruhestand übernahm er die Leitung der BVS-Dienststelle Hamburg-Eimsbüttel ehrenamtlich. Als sein Nachfolger wurde Dieter Warn eingeführt.

✱

Am 10. Januar wurde Werner Paulisch während einer Dienstbesprechung in den Räumen der BVS-Dienststelle Hamburg-Mitte verabschiedet. Seit dem 20. April 1955 ist er ehrenamtlich tätig und wurde am

1. November 1956 hauptamtlich als Sachbearbeiter für den Erweiterten Selbstschutz in der Landesstelle Hamburg eingesetzt. Am 1. März 1962 übernahm Werner Paulisch die Leitung der Landesschule Hamburg. Als er am 31. März 1968 in den Ruhestand trat, wurde er mit der Leitung des Fachgebietes II 3 (Bau und Technik) bei der Landesstelle Hamburg beauftragt.

✱

In der Dienststelle Hamburg-Nord wurden während einer Helferzusammenkunft fünf Mitarbeiter verabschiedet. Dienststellenleiter Schumacher würdigte den langjährigen und selbstlosen Einsatzwillen dieser Helferinnen und Helfer und überreichte ihnen anschließend eine Dankesurkunde des Verbandes. Anschließend konnte Landesstellenleiter Beiter dem langjährigen ehrenamtlichen Mitarbeiter Waldemar von Forstner die Ehrennadel des BVS überreichen und dessen Verdienste in 15jähriger Zugehörigkeit würdigen.

✱

Im Rahmen einer außerordentlichen Dienstbesprechung wurden im Januar in den Räumen der BVS-Dienststelle Hamburg-Mitte die ehrenamtlichen Helfer Werner Skopp und Walter Wittig verabschiedet.

Werner Skopp gehörte dem Verband über 20 Jahre lang an und war zuletzt Beauftragter in einem ZS-Abschnitt. 1970 wurde er mit der BVS-Ehrennadel ausgezeichnet.

Walter Wittig stand der BVS-Dienststelle über 10 Jahre als Bauberater zur Verfügung, darüber hinaus setzte er sich immer wieder in der Öffentlichkeitsarbeit ein. BVS-Landesstellenleiter Beiter überreichte den beiden Helfern die Dankesurkunde. Walter Wittig überreichte er die BVS-Ehrennadel. Die gleiche Auszeichnung erhielt BVS-Lehrer Dierk Bartheidel, der seit fast 15 Jahren ununterbrochen aktiv tätig ist. Eine weitere Ehrung wurde dem Sachbearbeiter Uwe Westphal für seine über 19jährige Tätigkeit im Verband zuteil. Uwe Westphal ist von Beruf Werbefachmann und hat immer wieder bei der Gestaltung von Ausstellungen mitgewirkt.

## Wilhelm Knak †

Am 21. Januar verstarb Wilhelm Knak im Alter von 77 Jahren. Er gehörte unserem Verband seit 1953 an und war im Bereich der Dienststelle Hamburg-Wandsbek u. a. als Lehrkraft, Sachbearbeiter und später als Leiter eines ZS-Unterabschnitts eingesetzt. 1967 wurde Wilhelm Knak mit der BVS-Ehrennadel ausgezeichnet.

# niedersachsen

## Eine Frau als Dienststellenleiterin?

Ja, es gibt sie! Sie heißt Edith Giertz und leitet die ehrenamtlich besetzte Dienststelle der Kreisstadt Burgdorf bei Hannover. Als Frau Giertz 1959 Helferin wurde, war sie zunächst „Mädchen für alles“, dann wurde sie Filmvorführerin, Ausbildungshelferin, schließlich Sachbearbeiterin und glaubte, damit die höchste Sprosse im Verband erreicht zu haben. Das Schicksal entschied anders. 1966 fiel der Dienststellenleiter aus und hinterließ keinen Nachfolger. Trotzdem lief der Dienstbetrieb weiter, denn Frau Giertz war da!

Sollte man fragen, ob sie . . .? Man frage. Und Frau Giertz schaffte es auch, mit ihrem sie nie verlassenden Humor und ihrem Charme, der ihr immer wieder den Kontakt zum hilfreichen Oberkreisdirektor, zu den Basisorganisationen und zu den weit im Landkreis verstreuten Helfern erleichtert.

„Sagen Sie, Frau Giertz, haben Sie nie mit Schwierigkeiten zu tun gehabt?“ — „Und ob! Im Jahre 1966 war es für mich als Frau gar nicht leicht, den Verband zu vertreten. Aber man gewöhnte sich an mich. Was mir aber noch Kopfschmerzen macht und machen wird, ist die

Gewinnung von Ausbildungskräften. Sehen Sie, der Landkreis Burgdorf mit seinen 140 000 Einwohnern kennt Entfernungen bis zu 70 km. Wenn ich gute Mitarbeiter gewonnen hatte und mich über ihren Einsatz freute, dann zog sie nach einiger Zeit die Landeshauptstadt in ihren Sog, und ich fing wieder von vorn an.“

Und so zieht die längst zu einer erfahrenen Selbstschutzlehrerin gewordene Frau Giertz mit ihrem Geräteverwalter durch ihren Landkreis und führt eine Veranstaltung nach der anderen durch. 1974 waren es u. a. 39 Grundlehrgänge mit rund 900 Teilnehmern.

## Schutzraumbau auf der DEUBAU

Trotz des Konjunkturrückganges auf dem Bausektor erwies sich die 9 Tage dauernde DEUBAU 75 in Essen als optimistisches „Konjunkturbarometer für die gesamte Baubranche“. Der Schwerpunkt lag auf dem Gebiet „Make-up für Altbauten“. Die Sonderchau „Schutzraumbau“ fand reges Interesse bei rund 18 000 Besuchern. Fast 1200 Bauherren bzw. Architekten ließen sich in Einzelgesprächen über die schutzraumbautechnischen Grundsätze ausgiebig informieren und verließen die Ausstellung mit der Überzeugung, daß es bei der Erstellung von Schutzraumbau in erster Linie auf die persönliche Einstellung des Menschen und seine Motivation ankommt.

## Aus den Dienststellen

**Recklinghausen.** In einer Feierstunde wurden Dr. Walter Döbling und Herbert Weber wegen Erreichen der Altersgrenze nach langjähriger Mitarbeit verabschiedet. In Anwesenheit von Vertretern der Landesstelle, des Bereichsbeauftragten und Helfern der Dienststelle dankte der Leiter des Zivilschutzamtes, Peter Henneke, den scheidenden Mitarbeitern. Dienststellenleiter Eykmann bedauerte das Ausscheiden seiner bewährten Mitarbeiter. Dr. Walter Döbling war seit 1962 ehrenamtlich tätig. Als Fachbearbeiter für Öffentlichkeitsarbeit hatte er erheblichen Anteil daran, daß jährlich über 2000 Bürger im Dienststellenbereich informiert und ausgebildet wurden. Für seinen unermüdelichen Einsatz erhielt er 1968 die Ehrennadel und 1969 wurde ihm das Bundesverdienstkreuz verliehen. 1974 führte die Dienststelle 97 Lehrgänge mit 1600 Teilnehmern durch. Bei Informationsveranstaltungen und Ausstellungen wurden mehr als 23 000 Besucher informiert. Herbert Weber, seit 1970 beim BVS, arbeitete zuletzt als Stellvertreter des Beauftragten in Marl.

**Heinsberg.** Ein großer Erfolg war eine Ausstellung in Übach-Palenberg. Alle Ratsherren dieser Gemeinde nahmen an einer Grundausbildung teil, und die Mitarbeiter der Kreis- und Stadtverwaltung kommen in regelmäßigen

Abständen zu den Ausbildungsveranstaltungen. Mit der Ausbildung des 10 000. Helfers hat die Dienststelle Heinsberg einen wichtigen Meilenstein

erreicht. Dienststellenleiter Nöthlings, der — wie alle seine Mitarbeiter — ehrenamtlich tätig ist, hat allen Grund, zufrieden und stolz zu sein.

## Ausstellung in Wanne-Eickel



**In der Ausstellung in Wanne-Eickel war u. a. diese „Dahlbuschbombe“ zu sehen, mit der bereits 17 unterirdisch eingeschlossene Menschen geborgen werden konnten.**

Der Verwaltungskommissar für die neue Stadt Herne, Alfred Hufeld, eröffnete am 13. Januar in der Hauptstelle der Stadtparkasse Wanne-Eickel die Ausstellung „Der Mensch im Mittelpunkt“, an der sich das DRK, die Feuerwehr, der ASB, der Bergwerkssicherheitsdienst, das THW und die Krankenpflegeschule beteiligten.

Viel Interessantes war auf dieser Ausstellung zu sehen, so die „Dahlbuschbombe“, mit der 1955 auf der Zeche Dahlbusch die Rettung von drei Bergleuten durch ein Bohrloch aus dem Untertagebetrieb und 1963

die Rettung von 14 Eingeschlossenen aus der Zeche in Lengede gelang.

„Zivilschutz ist keine alleinige Aufgabe des Staates. Er kann nur wirksam praktiziert werden, wenn die Bürger mitarbeiten, denen dieser Schutz nützen soll“, erklärte der Leiter der BVS-Dienststelle Herne bei der Eröffnung der Ausstellung und dankte Sparkassendirektor Iwanek für die Überlassung der Räumlichkeiten. Die Ausstellung, die vom 13. bis 24. Januar gezeigt wurde, fand bei der Bevölkerung und der örtlichen Presse ein gutes Echo.

## Ausstellung „Henry Moore“

Die Stadtparkasse Dortmund hatte sich auf Anregung der BVS-Dienststelle bereit erklärt, die Ausstellung „Der Mensch in der Gefahr, aus der Sicht des Künstlers Henry Moore“ in ihren Räumen der Bevölkerung zugänglich zu machen. Die Ausstellung, so sagte Stadtdirektor Sträter bei der Eröffnung, wolle die Erfahrungen

menschlichen Leidens in der Vergangenheit durch die Bilder Henry Moores zeigen, damit die Bevölkerung der Gefahr mehr Aufmerksamkeit schenke. Im Auftrag der Landesstelle wies Dr. Kutscha auf die kunsthistorische Dokumentation hin, die den Betrachter zum Nachdenken anregen soll.

## Gemeinde informiert

Kreuzau im Kreis Düren ist eine moderne Gemeinde mit alter Geschichte. 13 000 Einwohner verteilen sich auf 11 Ortsteile. 70% der rund 1800 Arbeitsplätze entfallen auf die Papierindustrie. Johannes Engels, seit vielen Jahren an der Spitze der Verwaltung der Gemeinde, steht dem Selbstschutz aufgeschlossen gegenüber. Auf Anregung des BVS-Beauftragten Günther Turkiewicz veranlaßte der Gemeindedirektor eine Informationsveranstaltung in der Festhalle, an der sich alle im Katastrophenschutz mitwirkenden Organisationen beteiligten. Oberinspektor Esser wurde mit der Organisation betraut. Der BVS war mit der Ausstellung „Der Mensch im Mittelpunkt“ vertreten und zeigte außerdem ständig Filme aller vertretenen Organisationen. Ein Wochenende lang hatte die Bevölkerung der Großgemeinde Gelegenheit, sich über den Selbstschutz und über die Hilfsorganisationen zu informieren. Sonntag mittag stellte die Gemeinde einen kostenlosen Eintopf zur Verfügung, der von einem THW-Koch in einer DRK-Küche sehr schmackhaft



**Einen sehr schmackhaften Erbseneintopf, vom THW-Koch in einem DRK-Feldkochherd zubereitet, ließ die Gemeinde Kreuzau zur Ausstellung „Der Mensch im Mittelpunkt“ kostenlos ausgeben.**

zubereitet worden war. Mehrere hundert Zuschauer sahen dann eine gemeinsame Übung der Feuerwehr, des THW-Stützpunktes Bergstein und der DRK-Bereitschaft Kreuzau. Der Informationswert wurde auch von der Presse hervorgehoben. Die gute Zusammenarbeit zwischen der

Gemeindeverwaltung, dem BVS und den Hilfsdiensten trug zum Gelingen dieser Wochenendinformation erheblich bei. U. a. waren Bürgermeister Zens, Landrat Kaptain und Pfarrer Sülzen interessierte Besucher. Die Modelle des BVS über Strahlenschutz boten Anlaß zu Gesprächen.

# RHEINLAND~PFALZ



## Mehr Aufklärung geboten

Die Aufklärungstätigkeit im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit kam im 2. Halbjahr 1974 durch mehr Informationsveranstaltungen und eine erhebliche Anzahl von Ausstellungen im gesamten Bereich der Landesstelle verstärkt zur Geltung.

Ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter der BVS-Dienststellen, Redner der Fahrbaren Zivilschutz-Ausstellung, die Lehrkräfte der Fahrbaren Ausbildungsstellen und der Fahrbaren Schule haben 550 Tages- und Abendveranstaltungen mit insgesamt 18 387 Teilnehmern durchgeführt. Allein die Redner der Fahrbaren Zivilschutz-Ausstellung sprachen in 81 Veranstaltungen vor 3600 Zuhörern, u. a. bei Abgangsklassen der Hauptschulen, vor Schülern und Schülerinnen höherer Schulen sowie in Klassen von Berufs- und berufsfördernden Schulen.

Die Landesstelle führte in Zusammenarbeit mit den BVS-Dienststellen, den Bereichsbeauftragten und den zuständigen Stadtverwaltungen, Landrats-

ämtern und Verbandsgemeindeverwaltungen 5 Informationsveranstaltungen durch. Dabei wurden Hauptverwaltungsbeamte, ihre Vertreter, Sachbearbeiter für Zivilschutz der Städte und Verbandsgemeindeverwaltungen sowie Leiter von Behörden und Betrieben und Behörden- und Betriebsselfschutzleiter über die Voraussetzungen und Notwendigkeiten des Katastrophen- und des Selbstschutzes informiert und zur aktiven Arbeit angeregt.

Bei einer dieser Veranstaltungen kamen in der Rhein-Mosel-Halle 150 leitende Damen und Herren zu einer Informationstagung zusammen und erörterten im Anschluß an die einzelnen Referate Sinn und Möglichkeiten des Betriebskatastrophenschutzes, bzw. den Selbstschutz in Behörden.

Die Fahrbare Zivilschutz-Ausstellung mit der Tafelausstellung „Der Mensch im Mittelpunkt“ war 23mal eingesetzt. Sie kam vornehmlich in Schalterhallen von Kreissparkassen, in Schulen aller Art, in Schalter-

hallen von Postämtern, in Eingangshallen von Verwaltungsgebäuden zum Einsatz, und ihre Betreuer konnten bei diesen Gelegenheiten mit Besuchern beratende Gespräche führen und ihnen die einschlägigen Informationsschriften überreichen.

Die Presse war der Öffentlichkeitsarbeit des BVS gegenüber mehr aufgeschlossen und hat in vielen Fällen mit Artikeln und Bildern über die mannigfachen Veranstaltungen berichtet.

## OFD Koblenz in Birkenfeld

Vom 13. bis 16. Januar fand in der BVS-Schule Birkenfeld ein Informationsseminar für 19 leitende Beamte der Oberfinanzdirektion Koblenz statt. In seinem Einleitungsreferat wies MdB Johannes Gerster, Mitglied des Innenausschusses, insbesondere auf das Mißverhältnis zwischen den Verteidigungsanstrengungen im zivilen Bereich zu denen im militärischen hin. Alle Experten seien sich darin einig, daß die militärische Verteidigung durch

Schutzmaßnahmen im zivilen Bereich ergänzt werden müsse, um effektiv zu sein. Dabei sei ein Verhältnis der Ausgaben für militärische und zivile Verteidigung von 20:1 sinnvoll. Trotzdem werde die Relation der Ausgaben für die zivile Verteidigung von Jahr zu Jahr ungünstiger. Als fortschrittliche Lösung wurde von MdB Gerster die durch Gesetz über die Erweiterung des Katastrophenschutzes vom 9. 7. 1968 erfolgte Zusammenlegung des Katastrophenschutzes in Friedenszeiten und im Verteidigungsfall herausgestellt.

In weiteren Referaten informierten Lehrer der BVS-Schule über die vielfältigen Aufgaben der zivilen Verteidigung. Einen Überblick über die militärische Stärke der NATO und die des Warschauer Paktes gab Oberstleutnant Giskow.

Prof. Dr. A. Bühl (Karlsruhe) gab einen Einblick in die wesentlichen Vorgänge bei der Kernspaltung und schilderte die Entwicklung der ersten Atombomben bis hin zu den neuesten atomaren Waffen. Sehr informativ waren auch die Ausführungen des Referenten, daß gegen die gefürchteten Strahlungen aus radioaktivem Staub sehr wohl wirksamer Schutz möglich ist.

Weitere Vorträge über Schutzraumbau

und den Selbstschutz in Behörden rundeten die Information der Teilnehmer ab. Vorführungen von Hilfeleistungen bei Unfällen und Techniken bei der Brandbekämpfung auf dem Übungsgelände der Schule bildeten den Abschluß der lehrreichen Veranstaltung.

### **Unermüdlich und pflichtbewußt**

Für ihre langjährige Mitarbeit und — wie Bereichsbeauftragter Hermann Mende (Trier-Pfalz) betonte — respektable Leistungen für die Allgemeinheit richtete die BVS-Dienststelle Pirmasens vier Mitarbeitern einen ehrenvollen Abschiedsabend aus. Dienststellenleiter Herbert Wittmer konnte dabei Landesstellenleiter Heinz

Kunde, den Referenten für Zivil- und Katastrophenschutz bei der Stadtverwaltung, Stadtamtmann Woll, und Oberinspektor Schmenger begrüßen.

Die vier Mitarbeiter scheidet mit Erreichen der Altersgrenze aus dem aktiven Mitarbeiterkreis aus. Seit 13 Jahren waren Wilhelm Sunkel und Emmi Faul, seit 10 Jahren Gottlieb Gerst und seit 7 Jahren Georg Kitta im BVS als Helfer tätig. Neben den Dankesurkunden des BVS überreichte Herbert Wittmer im Auftrag der Stadt und der Kreisverwaltung kleine Präsente. Herbert Wittmer zollte, wie auch die Gäste des Kreis- und Landesverbandes, den Ausscheidenden Lob und Anerkennung für ihren unerermüdlichen Einsatz zum Wohle der Bevölkerung.



**In Pirmasens schieden vier Mitarbeiter aus: (v. l.) W. Sunkel, G. Kitta, Dienststellenleiter Wittmer, E. Faul und G. Gerst.**

# BADEN~WÜRTTEMBERG



### **Zehn Jahre Ausbildung**

Vor zehn Jahren eröffnete die ABC-Se-Ausbildungsstätte des WBK V als erste ihrer Art in Stetten aM ihre Tore. Unter Major Rehm, ABC-Abwehroffizier des WBK, wurden die ersten Lehrgänge durchgeführt. Die Geräte für die Ausbildung wurden anfangs bei der BVS-Landesstelle ausgeborgt. Die noch heute unterrichtenden Lehrkräfte Pumptow und Abend nahmen damals ihren Dienst auf und erinnern sich, daß alle Lehrmittel nach Feierabend erstellt wurden. Bald konnte die erste Arbeitsmappe herausgegeben werden, die sehr großen Anklang fand. Die Kameradschaft und der Wille, anderen zu helfen, ließen alle Schwierigkeiten überwinden. Pumptow übernimmt das Fachgebiet Brandschutz. Abend, seit 1947 DRK-Helfer und Ausbilder, kam 1957 zum BVS und legte im September 1964 die Prüfung als Lehrer im Selbstschutz ab. Er

übernimmt das Lehrfach Erste Hilfe und Rettung. Der Technische Leiter Rümmele löste vor 8 Jahren seinen Vorgänger Paul Härtel ab. Auch Rümmele kam 1959 zum BVS und legte 1964 die Prüfung als Lehrer im Selbstschutz ab.

Heute ist die Ausbildungsstätte in ganz Baden-Württemberg bekannt und hat bei Soldaten und Zivilbediensteten der Bundeswehr einen guten Ruf. Bis heute wurden rund 4000 Trupp- und Gruppenführer ausgebildet. Am 13. 12. 1974 wurde vom Befehlshaber des WBK V, Generalmajor Reichenberger, und dem Leiter der Ausbildungsstätte, OTL Ledderboge, in einer kurzen Feierstunde den Lehrkräften und dem Hilfspersonal für ihren unerermüdlichen Einsatz gedankt.

### **Gemeinsame Veranstaltung**

Die BVS-Dienststelle Heilbronn, der DRK-Ortsverein Frankenbach sowie

die Freiwillige Feuerwehr Bad Rappenau-Bonfeld boten der Bevölkerung einen informationsreichen „Tag der offenen Tür“. Die Feuerwehr hatte hierzu in ihr Magazin in Bonfeld eingeladen. Der BVS bot Vorträge, Filmvorführungen und Informationen über Selbstschutz und Strahlenschutz.

Mit Strahlenmeßgeräten wurde die abschirmende Wirkung verschiedener Materialien sowie die unterschiedliche Reichweite von radioaktiven Strahlen vorgeführt. Eine Kleinstausstellung unter dem Motto „Selbstschutz in freier Verantwortung des Bürgers“ war ebenfalls zu besichtigen. Das DRK hatte einen Unfallrettungs- und einen Krankenwagen aufgefahren.

Besonderes Interesse fand eine Tragkraftspritze der Firma Bachert, Baujahr 1934. Stolz bewiesen die Feuerwehrmänner, daß die Spritze noch einsatzbereit ist. Die Fahrzeuge waren ständig auch von kleinen Zuschauern umlagert.

### Reservisten informiert

Nach einer Informationstagung der BVS-Landesstelle am Ebnisee bat die Reservisten-Kameradschaft Stuttgart-Bad Cannstadt die BVS-Dienststelle um eine Information ihrer Mitglieder über das Thema „Atomare Gefahren und Schutzmöglichkeiten“. Bei einer der monatlichen Zusammenkünfte legte Dienststellenleiter Steiner in seinem Vortrag besonderes Gewicht auf die Schutzmöglichkeiten durch selbstschutzmäßiges Verhalten des einzelnen. Obwohl viele der Anwesenden mit diesen Dingen auf der Bundeswehr-ABC-Schule Sonthofen vertraut gemacht wurden, legten sie und auch ihre Ehefrauen Wert darauf, daß im Frühjahr 1975 in einer weiteren Veranstaltung die Thematik vertieft werden sollte.

### Besuch aus Bangla Desh

Das Landratsamt Ludwigsburg hatte vom 4. bis 22. 11. 1974 die beiden Regierungsbeamten Uddin und Miah aus Bangla Desh zu Besuch, die sich hier über die Aufgaben einer Kommunalverwaltung informieren ließen; ihr besonderes Interesse galt dem Zivilschutz. Am 22. 11. besuchten die Gäste, begleitet von Herrn Wild, Leiter des Amtes für Zivilschutz, die BVS-Dienststelle. Nach einem Informationsgespräch über Sinn und Zweck des Selbstschutzes wurde das Ausbildungsgelände mit Brandhaus und Trümmerstern besichtigt. Großes Interesse zeigten die Besucher für die Ausrüstung. Auf ausdrücklichen Wunsch wurde zum Abschluß der Film „Sofortmaßnahmen am Unfallort“ gezeigt.

### Beachtlicher Erfolg

Nach einem Selbstschutz-Grundlehrgang in der Stadtparkasse

Karlsruhe wurde der Wunsch nach weiteren Lehrgängen laut. Sparkassenangestellter W. Hayn, Mitarbeiter der BVS-Dienststelle Karlsruhe, wandte sich an die Geschäftsleitung mit dem Ergebnis, daß im Hinblick auf die Beschäftigtenzahl (650) und den starken Publikumsverkehr Selbstschutz-Grundlehrgänge in das Schulungsprogramm der Sparkasse aufgenommen werden. Im Laufe der Zeit werden alle Angestellten während der Dienstzeit durch den BVS ausgebildet werden.

### Jahresabschluß in Konstanz

Im vergangenen Jahr führte die BVS-Dienststelle Konstanz 268 Veranstaltungen mit 9523 Teilnehmern durch: 130 Aufklärungsveranstaltungen (5 341), 123 Se-Grundlehrgänge (2830), 10 Fachliche Unterrichtungen (781), 2 Übungen (406) und 3 Lehrvorführungen (165). Die Ausbildung der Helfer ging ebenfalls gut voran.

55 Helfer besuchten fortlaufende Lehrgänge an den BVS-Schulen sowie an der Bundesschule. Von den der Dienststelle Konstanz zur Verfügung stehenden Helfern konnten 17 die Ausbildung zum Aufklärungshelfer, Berater oder BVS-Lehrer beenden.

Da die Hauptlast der Informationen und Ausbildungen bisher bei den vier hauptamtlichen Bediensteten der Dienststelle lag, kann eine Leistungssteigerung für 1975 durch die nun einsatzfähigen Helfer erwartet werden.

### Ausstellung in Reutlingen

Die Kreissparkasse Reutlingen stellte ihre Kassenhalle für die Tafelausstellung „Der Mensch im Mittelpunkt“ zur Verfügung. Für Kunden und Besucher sowie den vom Amt für

Katastrophenschutz eingeladenen Schülern der oberen Klassen war die Ausstellung eine Woche lang geöffnet.

In Menzingen und in Urach wurden im gleichen Zeitraum Vorträge vor den oberen Klassen der Realschule und des Gymnasiums gehalten. Entscheidend bleibt, was die durch Ausstellung oder Vortrag Angesprochenen in Sachen Selbstschutz, in den Fragen der Selbst- und Nächstenhilfe tun werden.

### 1974 viel geleistet

Die BVS-Dienststelle Ulm legt für 1974 eine Leistungsübersicht vor, deren Ergebnis von den ehren- und hauptamtlichen Ausbildungskräften, den Bediensteten der Dienststelle, der Fahrbaren Ausbildungsstelle, der Fahrbaren Schule II und der Fahrbaren Zivilschutz-Ausstellung erreicht wurde. In 99 Veranstaltungen wurden 8552 Besucher aufgeklärt, 21 339 Personen sahen die Ausstellung „Schutzraumbau“ und den Info-Stand. 425 Interessenten ließen sich über Schutzraumbau beraten. Am „Schwörmontag“ nahmen 32 Helfer teil.

49 Grundlehrgänge wurden im Stadtkreis Ulm und im Alb-Donau-Kreis mit 1186 Teilnehmern durchgeführt. An Fachlehrgängen nahmen 463 Personen teil, am Fachlichen Unterricht 452, an Übungen für Se-Zug-Angehörige 310.

Weiterbildende Arbeitsgemeinschaften wurden von insgesamt 373 Helfern und Mitarbeitern besucht, 29 vervollständigten ihre Ausbildung an BVS-Schulen und an der Bundesschule. Insgesamt wurden im vergangenen Jahr zur Unterstützung der Hauptverwaltungsbeamten sowie der BW-Verwaltung im Standortbereich 33 228 Personen über den Selbstschutz informiert und ausgebildet; davon waren 8630 Frauen.

# SAARLAND



### Gast beim Neujahrsempfang des Ministerpräsidenten

Zu dem Neujahrsempfang des Ministerpräsidenten Dr. Franz-Josef Röder am 10. Januar in der Staatskanzlei waren neben Landesstellenleiter Ernst Krakowsky und Fachgebiets-

leiter II Christian Koch — 1961 mit der Ehrennadel des Verbandes ausgezeichnet — auch diejenigen ehrenamtlichen Mitarbeiter eingeladen worden, die sich durch langjährige Tätigkeit im Bundesverband für den Selbstschutz besonders verdient gemacht haben. Diesem Personenkreis gehörten an:

Alfons Kinkele aus Schwalbach-Enseldorf, mit 80 Jahren ehrenamtlicher Mitarbeiter der BVS-Dienststelle Saarlouis und 1965 mit der Ehrennadel ausgezeichnet;  
Friedrich Glaser, ehrenamtlicher Fachgebietsleiter für Schutzraumbau, besonders erfolgreich in seinem Spezialgebiet;



**Gäste des Ministerpräsidenten waren: (v. l.) Alfons Kinkele, Christian Koch, Joachim Althoff, Monika Pletsch — Ministerpräsident Dr. Franz-Josef Röder —, Landesstellenleiter Krakowsky und Friedrich Glaser.**

Joachim Althoff, Rektor der Hauptschule und ehrenamtlicher Leiter der Dienststelle Merzig;  
Monika Pletsch: ehrenamtliche Fachbearbeiterin für Frauenarbeit der Dienststelle Saarbrücken und Ver-

treterin der ehrenamtlichen BVS-Mitarbeiter im Saarland.  
Mit der Einladung zum Neujahrsempfang unterstrich Ministerpräsident Dr. Röder das ausgezeichnete Einvernehmen zwischen der BVS-Landes-

stelle und der Regierung des Saarlandes. Die Gäste von der Landesstelle empfanden diese Einladung als Ehre und Anerkennung, zugleich aber auch als Verpflichtung, sich weiterhin für den Bundesverband für den Selbstschutz im Saarland einzusetzen.

### **Reinhold Lang †**

Im Alter von 47 Jahren verstarb am 29. Januar Reinhold Lang. Er war seit dem 17. Oktober 1960 als Teilabschnittsleiter und später als Fachlehrer der Dienststelle Neunkirchen/Saar tätig. Am 1.

Januar 1965 wurde er hauptamtlich in den Dienst der Landesstelle übernommen und war im Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen beschäftigt. Die Landesstelle, ihre Helfer und die Bediensteten betrauern den Verlust eines aufrechten und pflichtbewußten Mitarbeiters.



## **Bayern**



### **Ausstellung in Hof**

Unter dem Motto „Wir wollen, daß Sie überleben“ führte die BVS-Landesstelle in der Hofer Berufsschule eine Aufklärungsausstellung durch. Vierzehn Tage lang wurden Schüler und Eltern in Oberfranken über die Gefahren im Alltag, im Katastrophen- oder eventuell im Verteidigungsfall unterrichtet. Walter Liersch begründete anhand von erschreckenden Zahlen die Notwendigkeit des Selbstschutzes deutlich.

Umfassend machte die Ausstellung mit den vielfältigen Möglichkeiten vertraut. Besonderen Wert wurde auf die Information über das Anlegen eines Notvorrates gelegt, auf lebensrettende Sofortmaßnahmen und ein sorgfältig ausgewähltes Notgepäck.

### **Ambros Zirk verabschiedet**

Ambros Zirk, Leiter der BVS-Dienststelle Landeshauptstadt München, ist mit Erreichen der Altersgrenze aus dem aktiven Dienst ausgeschieden. In einer Feierstunde wurde er durch Landesstellenleiter Frhr. v. Leoprech-

ting verabschiedet, der ihm die Dankesurkunde der Bundesrepublik Deutschland überreichte. Ambros Zirk, Träger der BVS-Ehrennadel, gehört zu den Mitarbeitern, die sich beruflich und ehrenamtlich seit Jahrzehnten für den Schutz der Bevölkerung einsetzten. Schon 1932 wurde er Angehöriger des Luftschutzes. Seit 1963 im BLSV ehrenamtlich tätig, übernahm Zirk 1966 die Leitung der Dienststelle München. Die Wertschätzung seiner Person und Leistung zeichnet u. a. ein Schreiben des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt aus Anlaß der Verabschiedung, in dem ihm Dank und Anerkennung für seine tatkräftige Mitarbeit zum Wohle der Stadt München ausgesprochen werden.

### **Karl Mußgiller †**

Am 22. Januar starb unerwartet Karl Mußgiller, einer der bewährtesten ehrenamtlichen Helfer der Landesstelle Bayern. In ihm verliert der BVS einen Mitarbeiter, der sich bis zu seinem letzten Lebenstage für den Verband und dessen Aufgaben ein-

gesetzt hat. Vor allem als langjähriger Leiter der Ausbildung von Rettungshundführern und Rettungshunden an der BVS-Schule Tutzing und als Fachmann für die Ausbildung und den Einsatz von Schutz- und Rettungshunden war Karl Mußgiller in ganz Bayern bekannt und geschätzt.

Bei der Trauerfeier nahmen Landesstellenleiter Frhr. v. Leoprechting, die Leiter der Sach- und Fachgebiete der Landesstelle, ehrenamtliche Helfer und Bedienstete der Dienststelle LH München und der BVS-Schule Tutzing Abschied von Karl Mußgiller.

### **Bürgermeister informiert**

Bereichsbeauftragter Konrad Hinderberger und Martin Kling informierten 30 Bürgermeister des Landkreises Mühldorf über den Selbstschutz und gaben zugleich einen Überblick über den derzeitigen Ausbildungsstand. Demnach sind in diesem Landkreis rund 10 000 Menschen im Selbstschutz ausgebildet, zumindest aber aufgeklärt. Seit drei Jahren wendet sich der BVS auch an die Schüler der neunten Klassen.

## Doppelter Grund zur Freude

Zum Jahresbeginn gab es für die Helfer des OV Sörup zwei Ereignisse, die alle mit Freude erfüllten. Der erste Anlaß war, daß der OV in eine größere und schönere Unterkunft umziehen konnte; durch beachtliche Helferzugänge war die bisherige zu klein geworden. Im neuen Domizil braucht man sich jetzt um Platz keine Sorgen mehr zu machen. Der Lehrsaal z. B. ermöglicht durch seine Größe, daß Veranstaltungen jetzt mit allen OV-Mitgliedern durchgeführt werden können. Einige Räume bedürfen allerdings noch des Zupackens aller Helfer, bevor sie endgültig bezogen werden können.

Am 20. Januar „führ“ der zweite Grund zur Freude — ein Mercedes-GKW — auf den Hof. Die Übergabe wurde eingeleitet durch flotte Weisen des THW-Musikzuges Sörup, der hier wieder einmal sein Können unter Beweis zu stellen Gelegenheit hatte.

Danach empfing OB Christiansen aus der Hand des Landesbeauftragten die Schlüssel für das Fahrzeug.

Gemeinsam mit ihren Gästen aus den Ortsverbänden Schleswig und Rendsburg, Vertretern der Feuerwehr, Geschäftsführer Piezonka und Bürgermeister Brusberg begutachteten anschließend die Helfer ihren neuen 130 PS starken Gerätekraftwagen. Als wesentliche Neuerung wurde dabei die geräumige Doppelkabine gewertet. Die übersichtliche Aufteilung des Geräteteils mit der recht hellen Beleuchtung sowie die praktische Arbeitsbühne fanden ebenfalls allgemeinen Beifall. Auch das versenkbare Teleskopstativ auf dem Dach, welches die sofortige Ausleuchtung einer Schadensstelle wesentlich erleichtert, wurde als erhebliche Verbesserung in der Ausstattung gegenüber dem alten GKW-Modell empfunden.

W. Piezonka

nahm aus der Hand seines Ortsbeauftragten Urkunde und Pokal entgegen. Er bedankte sich danach bei den Helfern seiner Gruppe für die gute Mitarbeit. Bereits 1971 beim 1. Pokalwettbewerb war diese Gruppe als Sieger aus dem Wettstreit hervorgegangen. G. Golz

## OV Pinneberg eingesetzt

Größere Teile des Pinneberger Stadtgebietes standen unter Wasser. Die Pinnau war durch anhaltende Regenfälle über die Ufer getreten. 35 Helfer des THW-Ortsverbandes wurden eingesetzt. Sie lichteten Bäume aus, da die Gefahr bestand, daß deren Äste während eines orkanartigen Sturmes auf eine Straße stürzen würden. Außerdem sicherten sie den Sommerdeich der Pinnau durch Sandsäcke, da das Hochwasser an einigen Stellen drohte, Anliegergrundstücke zu überfluten und in die Keller von Häusern einzudringen.

Auch an der Suchaktion der Polizei nach einer in der Pinnau ertrunkenen Frau wurden Helfer des Ortsverbandes gemeinsam mit Männern der Freiwilligen Feuerwehr beteiligt. Die Aktion, die z. T. mit Schlauchbooten auf der Pinnau und z. T. vom Ufer aus durchgeführt wurde, mußte jedoch nach mehrstündiger Suche ergebnislos abgebrochen werden. Einige Zeit später, nachdem das Hochwasser um etwa einen Meter gefallen war, wurde der Leichnam der Frau entdeckt — er hatte sich in einem Gestrüpp verfangen. Voß

## Pokalwettbewerb

Beim OV Barmstedt fand zum vierten Mal der jährlich durchgeführte Vergleichskampf der drei Bergungsgruppen statt. Übungsort war eine verhältnismäßig breite Stelle am Fluß Krückau in den Heeder Tannen. Wegen starker Regenfälle an den Tagen vor dem Wettkampf war der Wasserstand recht hoch; an der tiefsten Stelle wurden 1,50 m gemessen. Das paßte sehr gut zum Wettbewerb, weil dadurch ein normales Durchschreiten des Flusses nicht möglich war, denn die Wettkampfaufgabe sah vor, „Verletzte“ am jenseitigen Ufer zu bergen, zu versorgen und dann über den Fluß zu transportieren.

Die Gruppen wurden nacheinander auf die Wettkampfstrecke geschickt. Von einem festgelegten Ausgangspunkt aus mußte jede Gruppe zunächst bis zum „Einsatzort“ eine Strecke von 1500 m zurücklegen, wozu im Schnitt 10 Minuten benötigt wurden. Nach Ankunft hatte jede Gruppe dann die Lage zu erkunden, bevor sie mit Schwimmflößen den Fluß überqueren



Gruppe Hanten schnitt am besten ab.

und am gegenüberliegenden Ufer mit der Bergung der Verletzten beginnen konnte.

Von einer Schiedsrichtergruppe, der außer dem Ortsbeauftragten von Barmstedt auch einige Führungskräfte des benachbarten OV Elmshorn angehörten, wurden sowohl die fachgerechte Lösung der Aufgabe als auch die dazu benötigte Zeit gewertet. Bald nach Wettbewerbsende stand fest, daß die Gruppe Hanten den Sieg errungen hatte. Gruppenführer Hanten

## Dank für gute Zusammenarbeit

Wie mit vielen anderen Stellen, so arbeitet der OV Heide im Kreis Dithmarschen auch mit den Hütern von Sicherheit und Ordnung, der Polizei, gut zusammen. Aus Anlaß der Renovierung der Polizeistation in Heide überreichte kürzlich eine Helferabordnung den Beamten der Polizeiwache eine auf Hartfaser aufgezeichnete Straßenkarte für den Dithmarschen Raum. OB Drewes hob bei der Übergabe hervor, daß mit diesem Geschenk vor allem auch der Dank des Technischen Hilfswerks für die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit der Heider Polizei zum Ausdruck gebracht werden solle. Voß

## Sonderlehrgang für Führungskräfte in Salzhausen

Die im Jahre 1974 erlassenen Richtlinien und Verfügungen des BZS sowie des LB hatten einen Informationslehrgang für die Einheitsführer erforderlich gemacht. Außerdem waren die Beauftragungen/Bestellungen der Führungskräfte der Einheiten des KatS—Bereitschaftsführer / Technische Einsatzleiter und Zugführer — durch den Beauftragten des Hauptverwaltungsbeamten, Oberbranddirektor Gebhardt, Leiter der Hamburger Berufsfeuerwehr, zu vollziehen. Beides bot sich im Rahmen eines Lehrgangs an einem Wochenende an. Dank der guten Kontakte, die durch die Hilfeleistung bei Verkehrsunfällen entstanden, wurde dem LB Hamburg als Tagungsstätte ein Saal in Salzhausen angeboten, mit der Möglichkeit der Unterbringung und Verpflegung der Teilnehmer.

Am Freitag wurde um 20.00 Uhr die Tagung durch LB Trautvetter eröffnet. Gegen 20.30 Uhr traf OBD Gebhardt in Salzhausen ein und überreichte im Rahmen einer Feierstunde den anwesenden Führungskräften ihre Beauftragungsurkunden. OBD Gebhardt zeigte den Führungskräften nochmals ihre Rechte und Pflichten auf und bat sie zugleich um optimales Mitarbeiten im Sinne des KatS. Danach schloß sich eine lebhafte Diskussion über Fragen an, die im unmittelbaren Zusammenhang damit stehen, die Einsatzkräfte des THW auch in Hamburg im friedensmäßigen Einsatz zu verwenden.

Zum Abschluß dieses Tages wurde dem Bezirksbeauftragten Faust Gelegenheit gegeben, über seinen dreimonatigen Einsatz in Äthiopien als Gesamteinsatzleiter zu berichten. Eine große Sammlung ausgezeichnete DIA, die mehr als tausend Worte über Land, Leute und Elend der Bevölkerung Auskunft gaben, unterstützten den Vortrag in hervorragender Weise. Lange noch wurde angeregt über das THW und über den Einsatz des Kameraden Faust in Äthiopien diskutiert.

Der nächste Tagungstag wurde um 9 Uhr fortgesetzt. Vorträge über Organisation des THW, Zusammenarbeit mit dem HVB sowie Einsatz des THW in Hamburg wurden vom LB

gehalten. Die Hauptsachgebietsleiter 1 und 4 sowie die Sachbearbeiter beschäftigten sich in ihren Ausführungen mit den Themen über Verwaltungsangelegenheiten, Haushalt, Verpflichtung nach § 8 Absatz 1 und 2 KatSG, Beauftragung/Bestellung von Führungskräften, Rechte und Pflichten der Führer und Unterführer, Kfz-Wesen und -wartung, Lehrgangsbeschickung, -steuerung und -planung. Darüber hinaus referierte General a. D. Dr. Wulf, ehem. Kommandeur der Heeresoffiziersschule in Hamburg, über die Innere Führung, den Inneren Dienst sowie Verhalten von Führungskräften im Dienst. Anschließend wurden vom Bezirksbeauftragten und Ausschußmitglied Klock die vorläufigen Richtlinien für ea. Führungskräfte dem Geschäftsverteilungsplan für die Dienststelle des GF gegenübergestellt und erläutert. Das Ziel war es, die Zusammenarbeit zwischen BB, Führungskräften und GF anschaulich darzustellen. Durch die grafische Gegenüberstellung wurde versucht, deutlicher zu machen, in welchen Bereichen der GF dem BB beratend

oder organisatorisch unterstützt bzw. welche Belange er selbst bis zur Vorlage einer Entscheidung vorzubereiten und auszuführen hat. Die grafische Gegenüberstellung der beiden Richtlinien wurde dankbar aufgenommen und soll allen BB und GF im Bereich des LB Hamburg zur Verfügung gestellt werden. — Günter Klock sei an dieser Stelle für seine umfangreiche Arbeit gedankt.

Die Tagung wurde gegen 19 Uhr in Salzhausen nach einer aktuellen Fragestunde beendet und die Rückfahrt nach Hamburg angetreten. Alle Teilnehmer — Lehrkräfte sowie Führungskräfte — waren sich einig, daß diese Einrichtung jedes Jahr mindestens einmal durchgeführt werden sollte.

Nach der Rückkehr waren die Tagungsteilnehmer zu Gast im BV Hamburg-Eimsbüttel. Der sich anschließende Kameradschaftsabend zusammen mit den Ehefrauen war eine sehr gelungene Veranstaltung und bildete zu dem reichen informativen Programm der eigentlichen Tagung einen entsprechenden Ausklang.



**Oberbranddirektor Gebhardt, Leiter der Hamburger Berufsfeuerwehr, überreicht die Urkunden.**



## Tatkräftiger OV Celle

An einem Arm der Aller in Celle, Am Mühlenkolk, setzten die THW-Helfer einen Steg. Holz wurde geschnitten, Joche wurden erstellt, Belagbohlen geschleppt; improvisierend wurde ein Fußgänger-Übergang geschaffen, der die Belastungsprobe unter den Augen der Gäste und Spaziergänger sicher bestand.

Zu dieser gelungenen kleinen Übung „aus dem Stand“ hatte der Kreisbeauftragte Aderhold aufgerufen, um damit eine Veranstaltung einzuleiten, die auf die Tatsache von 20 Jahren Einsatzbereitschaft der Celler THW-Helfer aufmerksam machte.

Aus einem vom Helfer Holschumacher entworfenen Prospekt konnten unter anderem Hinweise auf die neben den vielen Hilfeleistungen besonders herausragenden Einsätze des OV Celle entnommen werden:

Februar 1953: Flutkatastrophe in Holland

Juli 1954: Hochwasser in Bayern

Juli 1954: Hochwasser der Elbe

März 1956: Hochwasser der Aller (Dannenberg)

Sept. 1956: Orkankatastrophe (Celle, Hannover)

Jan. 1959: Schnee-Räumung (Bundesbahn)

August 1959: Waldbrand Hustedt

Februar 1962: Flutkatastrophe (Hamburg, Stade)

August 1965: Einsturzunglück (Wasa-Bau in Celle)

Juni 1970: Eisenbahnunglück Bahnhof Celle

November 1972: Sturmkatastrophe

Der „Fahrplan freiwillig erbrachter humanitärer Leistung“ wird in Celle mit Herz und technischem Sachverstand fortgesetzt. Die Übung hat gezeigt, daß die Arbeit der Führungskräfte „ankommt“.

Auch der KWEA-Leiter von Brunn fand als kritischer Gast des Ortsverbandes bestätigt, daß sich hier die Männer, die vom BW-Dienst freigestellt sind, sinnvoll in Pflicht nehmen. Mitarbeiter des Deutschen Roten Kreuzes, der Johanniter Unfall-Hilfe und der Feuerwehr schätzten dies natürlich nicht anders ein.

Klar, daß der besondere Tag in Celle mit einem frohen Beisammensein

endete, bei dem Landesbeauftragter Sahlender dem aktiven Ortsverband Worte des Dankes und der Anerkennung aussprach. Im Namen des Direktors des THW überreichte LB Sahlender dem bewährten Kreisbeauftragten Aderhold das Helferzeichen in Gold mit Kranz. Glückwünsche hierzu erhielt der Kreisbeauftragte vor allem auch vom Oberkreisdirektor Dr. Bruns.

Wolf

## THW-Helfer halfen Reitern

Eine runde Sache war der Einsatz der Helfer aus Springe. Die Gelegenheit war günstig, sie schaffte eher eine Ernstfall-Situation als übliche Übungen, denn eine reitsportliche Veranstaltung mußte voll betreut werden. Das gab viel Arbeit. OB Beckmann wußte aber, welche Leistungsbereitschaft in den Helfern steckt. Hervorragend gelang den Helfern Buske, Dottheit, Müller und Wrede der zweitägige Feldküchen-Einsatz. Auch die Arbeit des Fernsprech-Dienstes, die Versorgungs-Leistungen, der Aufbau der Zelte, die mühevoll Vorbereitung des Platzes, das Setzen eines Zaunes, der Aufbau einer Ehrentribüne und die ständige Hilfe der THW-Männer, gerissene Hindernisse wieder aufzustellen, muß lobend erwähnt werden. Eine derartige Leistung am Wochenende konnte natürlich nur gelingen, weil zugleich das Interesse der Helfer gegeben ist, daß solche Veranstaltungen in ihrer Kleinstadt, die von Vereinen und vielen Bürgern getragen werden, auch „klappen“. Wolf

## Hochwassereinsatz in Northeim

Der OV Northeim wurde durch den Landkreis an einem Samstag um 15 Uhr alarmiert. Die Rhune führte Hochwasser, und man befürchtete, daß die Talsperren im Harz laufend mehr Wasser ablassen würden und daß mit einer Überschwemmung zu rechnen war. Es waren insgesamt 40 Helfer im Einsatz. Die Helfer hatten unter anderem folgende Aufgaben: Füllen und Verbauen von Sandsäcken, Ausräumen von unter Wasser stehenden Wohnungen, Leerpumpen von Kellern.

Der Einsatz erstreckte sich bis zur Ablösung durch die Feuerwehr-Katastrophenschutzbereitschaft des Landkreises Northeim am folgenden Tag um 7 Uhr.

Da zu diesem Zeitpunkt das Hochwasser ständig stieg, wurde der OV Northeim weiter in Bereitschaft gehalten. Einzelne Helfer wurden am Sonntagvormittag erneut eingesetzt. Gegen 15 Uhr erfolgte dann der Einsatz für den gesamten Ortsverband. Es wurde auch die Pumpengruppe des OV Göttingen herangezogen. Die Ablösung erfolgte am Montag um 7 Uhr durch den OV Einbeck, der die Aufgaben des OV Northeim und OV Göttingen weiterführte. Nach der Ablösung kehrte der OV Northeim in seine Unterkunft zurück. Fahrzeuge und Geräte wurden wieder instandgesetzt. Zwischenzeitlich wurden noch einzelne Gruppen an Schwerpunkten eingesetzt. Um 18 Uhr endete der gesamte Einsatz für den OV Northeim, während der OV Einbeck noch bis 23 Uhr mit 22 Helfern im Einsatz war.

Es darf in diesem Zusammenhang bemerkt werden, daß die Zusammenarbeit mit dem Landkreis, der Stadt, der Feuerwehr Northeim sowie dem OV Einbeck und Göttingen hervorragend klappte.

P. B.

## Nachruf

Es verstarb unser ehemaliger Mitarbeiter

### Friedrich Hachmeyer

Seit 1953 gehörte er der LV-Dienststelle an, zuletzt als Sachbearbeiter für das Gerätewesen. Seine unentwegte Einsatzbereitschaft ergab sich aus seiner Überzeugung, die ihn schon in der Technischen Nothilfe viele Jahre sowohl ehrenamtlich als auch hauptamtlich bei der Landesgruppe in Hannover, im Reichsamt der TN in Berlin und bei Einsätzen während der Kriegszeit hat dienen lassen.

Mit reicher Erfahrung und einer vorbildlichen Dienstauffassung hatte Friedrich Hachmeyer hervorragend beim Aufbau des Landesverbandes geholfen.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Der THW-Landesbeauftragte

### Rosenmontag bei der E-Gruppe im Wetteramt

Es begann mit einem Anruf des Landesbeauftragten Ing. (grad.) Kluge bei der Dienststelle des Bezirksbeauftragten Bremen-Neustadt am Mittwoch vorher: „Können Sie in der Nacht von Sonntag auf Montag die Stromversorgung des Wetteramtes Bremen übernehmen? Die werden dann für einige Stunden von der Stromversorgung durch den Flughafen abgeklemmt!“ — „Selbstverständlich, geht klar! Endlich eine gute Aufgabe für den Instandsetzungszug!

Erkundung sofort nach Eintreffen der Führer der E-Gruppe!“

Trf. Fraedrich von der E-Gruppe ließ sich dann mit den erforderlichen Fachkräften von Ltd. Reg. Dir. Kaps und seinen Technikern des Wetteramtes Bremen über Anforderungen und Bedeutung des Einsatzes informieren.

Einzig im Bundesgebiet, stellt hier die Flugwetterwarte mit dem Wetteramt räumlich und personell eine Einheit dar. Alle Wetterämter in der Bundesrepublik sind durch ein Leitungssystem verbunden, über das sie Wettermeldungen empfangen und in das sie eigene Werte einleiten. Wenn nun ein Wetteramt ausfällt, fehlen nicht nur diesem die Unterlagen für Vorhersagen und Flugberatung, sondern auch die Beobachtungen und Werte dieser Stelle können nicht den übrigen Wetterämtern übermittelt werden. Bis alles dann wieder eingelaufen ist, kann sehr lange dauern.

Aufgabe der E-Gruppe also: Für voraussichtlich acht Stunden 380 Volt und 12 kW bei konstanter Frequenz zuverlässig liefern, damit die empfindlichen hochwertigen Geräte störungsfrei weiterarbeiten können.

Von draußen vor dem Gebäude bis zu den gut gesicherten Kellerräumen für die Schaltschränke ist ein langer Weg. Daher waren noch einige Ergänzungen für das E-Gerät notwendig. Der große Stromerzeuger wurde vorsorglich zur Zentralwerkstatt am Sesenthom gegeben, wo sich Meister Heß mit seinen Fachhandwerkern seiner annahm. Am Sonntagabend konnte Zugführer Oehlmann dann getrost der langen Nacht entgegensehen. Es konnte und durfte nichts schiefgehen.

Um 21.30 Uhr traf die E-Gruppe mit LKW und Gerät und dem Stromerzeuger auf dem Flughafen ein. Ausführliche Einweisung und Einteilung durch Gruppenführer Langosch, Gerät abladen und Maschinen warmlaufen lassen. Mit einem 5-kVA-Stromerzeuger wird die eigene Lichtstromversorgung aufgebaut, ein zweiter 5-kVA steht zur Noteinspeisung bereit. Die  $5 \times 10 \text{ mm}^2$ -Leitung zum Niederspannungsverteilungsraum wird gelegt, die Umschaltung vorbereitet.

Andere Elektrofachkräfte, die mit den Umschaltungsarbeiten auf dem Flughafengelände beschäftigt sind, sehen zunächst etwas geringschätzig auf diese „Amateure“ vom THW! Ob die das wohl schaffen?

Trotz gebotener Eile laufen die Vorbereitungen ruhig und unbeirrt nach Plan, als ob die Helfer das tagtäglich machten. Die solide Ausbildung der E-Gruppe trägt nun ihre Früchte! Um 22.45 Uhr meldet Gruppenführer Langosch dem Zugführer: „Unsere Vorbereitungen sind beendet, die Stadtwerke können den Strom abschalten!“

23.05 Uhr geht das Licht aus, und acht Minuten später hat das Wetteramt wieder Spannung! Eine völlig belanglose Betriebsunterbrechung. Die Arbeit des Umklemmens, also auch Herausnehmen des Trennschalters, damit unsere Zuleitung auf

keinen Fall Rückstrom bekommt, das Prüfen auf Spannungsfreiheit, dann Einspeisen bis zur Hauptsicherung des Wetteramtes und danach Wiederinbetriebnahme der Geräte des Wetteramtes laufen ganz nach Plan.

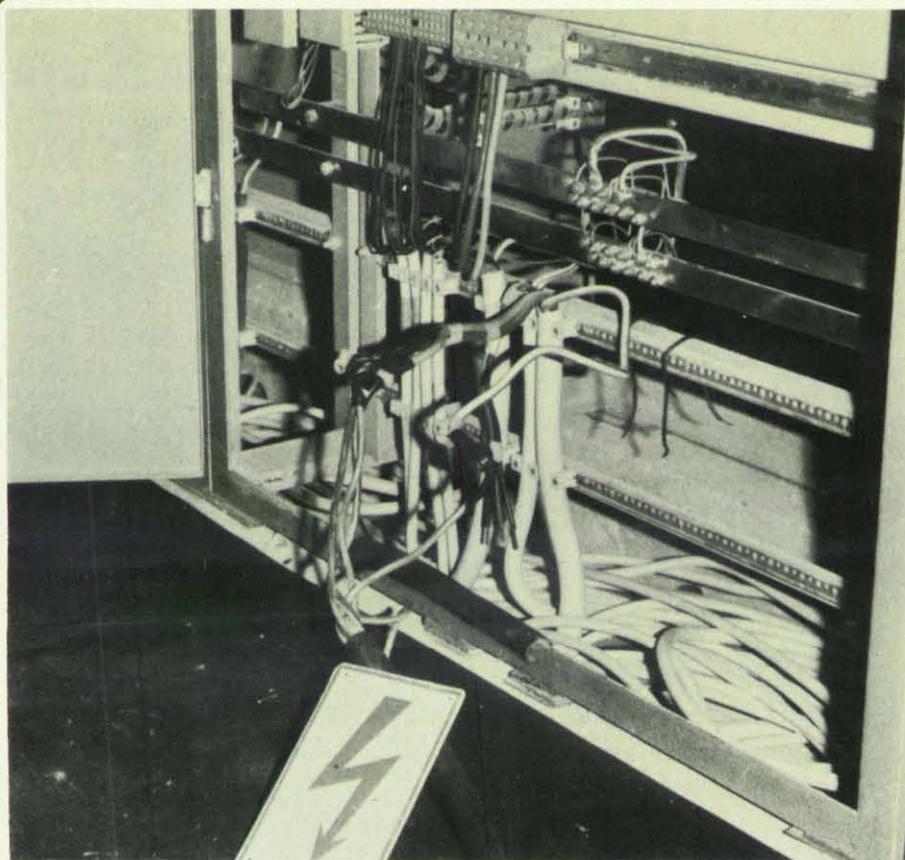
Der große 60-kVA-Stromerzeuger brummt beruhigend durch die klare, kalte Nacht, der 5-kVA tönt hell dagegen an. Wachen sind eingeteilt, um Mitternacht gibt es noch einen Imbiß im Aufenthaltsraum des Wetteramtes, und dann vergeht Stunde um Stunde. Konstant 50 Hertz, 380 Volt und 12 kW. Der zur Noteinspeisung bereitstehende Stromerzeuger 5 kVA wird nicht gebraucht.

Nun klingt auch die Spannung des Nachtdienstes im Wetteramt und auf der Flughafenwetterwarte ab. Man sieht, es klappt. Die THW-Helfer verstehen ihre Sache. Es wird eine Nacht wie jede andere — allerdings die Nacht zum Rosenmontag, wo Karneval und Fasching hohe Wellen schlagen. Hier in Bremen war man auch fröhlich, aber über das Gelingen der Durchführung dieser Aufgabe, die Bewährung der Ausbildung in der E-Gruppe.

Um 05.35 Uhr war wieder Strom von draußen im Verteilerraum, nun ging es Schlag auf Schlag: Abschalten, Umklemmen, die alten Anschlüsse wiederherstellen, Trenner rein und das gesamte Wetteramtsgerät wieder zuschalten dauerte nur sieben Minuten.



Aufbau der Behelfsbeleuchtung in der Niederspannungsverteilung.



Einspeisungspunkt in der Niederspannungsverteilung.

Dann Abbauen, Aufladen, zurück zur Unterkunft, Gerät verstauen, Kfz in die Hallen und alles so herrichten, daß der I-Zug wieder alarmbereit ist.

Und dann kam der Schlaf der Gerechten zu seinem Recht. Der war nun doch mächtiger als alle Freude über das gelungene Werk an diesem Rosenmontag. Ltd. Dir. Kaps und seine Männer vom Wetteramt sparten nicht mit Anerkennung und echter Bewunderung für diese Mannschaft, die ihnen so ganz sicher und selbstverständlich eine große Sorge abgenommen hatte.

G. L.

#### Nachruf

Wir trauern um unseren Kameraden

#### Burkhard Höfelmeyer

Inhaber des Helferabzeichens in Gold, der im 25. Lebensjahr an den Folgen eines tragischen Unfalls verstarb. Seit 1967 gehörte er zu uns als ein dienstfertiger Helfer, der sich in vielen Einsätzen bewährte und wegen seines freundlichen Wesens als Kamerad hochgeschätzt war.

Er bleibt uns unvergessen!

Bezirksverband Bremen-Neustadt

# BERLIN



#### Umzug – einmal anders

Es sind die schwierigen und neuen Aufgaben, die von den Bezirksverbänden mit Vorliebe übernommen werden. Ein Holzhaus abzureißen und an anderer Stelle wieder aufzubauen, würde grundsätzlich nicht in diesen Bereich fallen. Ganz davon abgesehen, daß man nach dem Abbruch das Material zum größten Teil nicht mehr für den Wiederaufbau verwenden könnte.

Anders ist es jedoch, wenn man das Haus insgesamt anheben, verladen und an anderer Stelle wieder absetzen könnte.

Gedacht — getan. Es bedurfte vieler Vorbereitungen, das 8 m lange und 4 m breite Holzhaus, das wegen einer Neubaumaßnahme der BfA weichen und in dem modernen Sportleistungs-

zentrum in Wilmersdorf einen neuen Platz finden sollte, dorthin zu bringen. Nachdem das Haus mit Winden auf 1,20 m angehoben war, wurde es auf einen Tieflader verladen und in der verkehrsarmen Nachtzeit unter Polizeibegleitung ins Stadion gebracht. Alle Durchfahrten und sonstigen Hindernisse mußten im Rahmen der Erkundung selbstverständlich genau vermessen und der Fahrtweg entsprechend gelegt werden.

Im Stadion war das Fundament für das Haus bereits vorbereitet. Nachdem der Transport über die ganze Nacht bis in die frühen Morgenstunden gedauert hatte, wurde zunächst eine Ruhepause eingelegt. Dann begann jedoch das schwerste Stück Arbeit.

Mit dem Tieflader konnte nicht unmittelbar an das Fundament gefahren werden. Erschwerend kam noch hinzu, daß ein Höhenunterschied von etwa 1 m überwunden werden mußte. Eine Balkenbahn mit der bewährten Schmierseife als Gleitmittel und viel Mühe und Geduld brachten dann doch den gewünschten Erfolg. Am Abend stand das alte Holzhaus am neuen Platz, Türen und Fenster paßten, und auch die Bilder hingen wieder an den Wänden.

Völlig erschöpft, aber mit der Befriedigung, eine besondere und einmalige Aufgabe gut gelöst zu haben, kamen die Helfer des Bezirksverbandes Charlottenburg/Wilmersdorf in ihre Unterkunft zurück. Zugführer Brüggemann hat mit seiner Mannschaft vorzügliche Arbeit geleistet.

G. Brühl

## Brückenschlag über die Ruhr

In Neheim-Hüsten hatte eine Tiefbau-firma eine Brücke über die Ruhr zu erweitern, die zu diesem Zweck gesperrt werden mußte. Eine Notbrücke war erforderlich, um den Fußgängerverkehr nicht zu unterbinden. Die Firma trat an den OV Neheim-Hüsten mit der Anfrage heran, ob das THW diese Notbrücke in aller kürzester Zeit erstellen könnte. Für die freiwilligen Helfer war dies eine willkommene Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen, andererseits aber auch, vor den Augen der Öffentlichkeit einen Einsatz zu vollziehen.

Unter der Leitung des Zugführers Vonde arbeiteten dreißig Helfer elf Stunden lang. Sie hatten nur einen Samstag zur Verfügung, deshalb mußten sich alle Helfer dranhalten bis auf die kurze Pause, in der sie sich mittags mit einem Schlag aus der Feldküche stärken konnten.

Der Sd-Oberbau steht nun auf Beton-pfeilern, die von der Firma erstellt wurden. Die Brücke hat eine Tragfähigkeit von 12 Tonnen und gewährleistet somit den Fußgängerverkehr über die Ruhr während der Zeit, in der die notwendigen Baumaßnahmen an der Bahnhofsbrücke durchgeführt werden.

Beachtenswert war die rege Anteilnahme der Bevölkerung von Neheim-Hüsten, die es sich trotz Regen und Wind nicht nehmen ließ, die THW-Helfer bei ihrer Arbeit zu beobachten. Baudirektor Becker von der Tiefbau-Abteilung der Stadt Arnsberg fand sich ebenfalls ein, um mit fachmännischem Blick die gewissenhaft durchgeführte Arbeit zu begutachten. Er war sichtlich zufrieden, was zugleich ein Lob für den hohen Ausbildungsstand der Helfer war. Besondere Genugtuung verspürte Althelfer Neumann, erster Ortsbeauftragter des OV Neheim-Hüsten. Als der THW-Helfer, der den OV mitgründete und auch jahrelang mitprägte, konnte er es als verspätete persönliche Auszeichnung empfinden, daß die technische Hilfeleistung seiner jungen Kameraden entsprechendes Lob und Anerkennung gefunden haben. Auch würdigte die Presse den THW-Einsatz in Wort und Bild.



Als während der Arbeit die Nacht hereinbrach, flammten Scheinwerfer und Petromaxleuchten auf.

## Zweite Trimmstrecke für die Stadt Kleve

Die Helfer des OV-Kleve stellten ihre Bereitschaft, für die Mitbürger wieder einmal aktiv tätig zu werden, unter Beweis. Nach der bereits vor einigen Jahren im Tiergartenwald vom THW errichteten und inzwischen viel besuchten Trimmstrecke wurde nun von der Stadt Kleve der Wunsch geäußert, eine zweite Trimmstrecke an anderer Stelle zu bauen.

Hierzu wurde der ebenfalls in Stadtnähe liegende Reichswald ausgewählt, der zu einem der viel besuchten Forste in der Umgebung zählt.

Als Ausgangs- und Endpunkt für einen über 2 km langen Rundkurs wurde ein schon vorhandener Parkplatz ausgewählt. Die Strecke führt durch einen der schönsten Abschnitte des Reichswaldes mit leichten Steigungen zu Erhebungen, von wo aus man über den Wald hinweg das benachbarte Land einsehen kann.

An 22 Stationen mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden können die Trimmer an den dort errichteten Sportgeräten ihren „Wohlstandsspeck“ wegtrimmen.

An vielen Abenden und Wochenenden opferten die Helfer ihre Freizeit für den Bau dieser neuen Trimmstrecke.

Hierzu war viel handwerkliches Können erforderlich, um aus Rundhölzern, die z. T. selbst im Wald geschlagen werden mußten, mit einfachsten Mitteln Turngeräte zu bauen, die sowohl solide als auch zweckmäßig sein mußten. Für die Neulinge unter den Helfern war dies die beste Möglichkeit, sich einmal praktisch in Holzbearbeitung zu üben.

Als Erschwernis kam hinzu, daß abends die Arbeitsstellen mit Scheinwerfern oder Petromaxleuchten ausgeleuchtet werden mußten.

Nach der Fertigstellung der Stationen und Beschilderung des gesamten Parcours wurde nun die Trimmstrecke der Öffentlichkeit übergeben.

Inzwischen hat sie regen Anklang bei den Bürgern gefunden. Dies gibt den Helfern das Gefühl und die Gewißheit, etwas für die Allgemeinheit geschaffen zu haben und damit gleichzeitig eine gute Werbung für das THW gemacht zu haben.

## In den Ruhestand

Im OV Castrop-Rauxel wurde ein Wechsel in der Führungsspitze vorgenommen. Karl-Josef Schmidt trat als OB zurück. Seit Gründung des

THW dabei, übernahm er 1961 die Führung des Ortsverbandes und wurde 1971 zum Kreisbeauftragten berufen. In all den Jahren trieb er den Aufbau des OV Castrop-Rauxel umsichtig, energisch und ihn mit seiner Persönlichkeit prägend voran. Der Vizepräsident BZS und Direktor THW ehrte den verdienten THW-Mann mit folgenden Worten:

„... ist es mir ein aufrichtiges Anliegen, Ihnen für Ihre Treue und vieljährige Mitarbeit besonders zu danken. Sie haben sich während Ihrer fast 14jährigen Tätigkeit als

Ortsbeauftragter um den Ausbau, die Einsatzbereitschaft und den kameradschaftlichen Zusammenhalt des Ortsverbandes verdient gemacht... Ihr Wirken an verantwortungsvollen Stellen in unserer technisch-humanitären Organisation ist beispielhaft...“

Landesbeauftragter Kautzky nahm in einer Feierstunde die Verabschiedung des KB/OB Schmidt mit würdigen Worten vor. Zugleich wurde der neue OB für den OV Castrop-Rauxel, Helmut Luck, in sein Amt eingeführt.

Kretzing

### „Fliegende Leitung“ gebaut

Der Wahnbachtalsperrenverband errichtete zur Steigerung der Wassergewinnung in seinem Grundwasserwerk an der unteren Sieg einen weiteren Horizontalbrunnen. Das beim Vortrieb der Filterstränge in größerer Menge anfallende Spülwasser muß über eine längere Strecke abgeleitet werden. Der OV Siegburg übernahm es, im Rahmen der Ausbildung des I-Dienstes die hierzu erforderliche „fliegende Leitung“ von über 500 m Länge aus Kunststoffrohren mit 300 mm Durchmesser einschließlich der erforderlichen Bögen, Sicherungen gegen Verschiebung und einer Wegekreuzung zu verlegen. Hierbei

wurde den eingesetzten Helfern bewußt, daß sich ihnen ähnliche Aufgaben sehr schnell in K-Fällen stellen können, etwa bei der Herstellung einer Notwasserversorgung für eine Siedlung oder bei einer Überschwemmung infolge von Hochwasser.

Weiterhin leisteten die Helfer kürzlich einen Beitrag zur Förderung des Umweltschutzgedankens, als sie einem Aufruf der Stadtverwaltung und der Parteien zur Beteiligung an der Räumung des Mühlengrabens im Bereich der Kreisstadt Siegburg von abgelagertem Unrat folgten.

Such

### Spontaner Rettungseinsatz

Auf der Horster Straße in Bottrop kam es abends zu einem schweren Verkehrsunfall. Zufällig kam unmittelbar danach der Helfer Hans-Georg Stratmann vom OV Bottrop mit seinem Auto am Unfallort vorbei. Er eilte sofort zu Hilfe, bat drei Anwohner um eine Brechstange, und mit vereinten Kräften konnten sie die zum Teil Schwerverletzten aus dem Wrack befreien, von denen einer auf dem Transport zum Krankenhaus verstarb. Die „Westdeutsche Allgemeine“ berichtete darüber.

Wiederum zeigte es sich, daß THW-Helfer ihren Ortsverband nicht als Tummelplatz für technisch-interessierte Freizeitler ansehen, sondern darin mitwirken, um jederzeit helfen zu können.

### Nachruf

Der OV Bielefeld verlor mit den Kameraden

**Emil Nielsen**

ehem. Geschäftsführer und altem TN-Mitglied, und

**Rolf Rafflenbeul**

seit 1964 THW-Mitglied und Sprengmeister des OV, zwei bewährte Kameraden. Ihr Geist wird im OV weiterleben.

Ortsverband Bielefeld

## RHEINLAND~PFALZ



### Gelände für neue Unterkunft

Zur Helferversammlung des OV Speyer konnte OB Karl Schall neben den Helfern mit ihren Angehörigen auch Honoratioren der Stadt sowie den Geschäftsführer und dessen Stellvertreter des GFB Ludwigshafen begrüßen. Der OB dankte den Helfern für ihre geleistete Arbeit und stellte fest, daß eine deutliche Steigerung bei den freiwilligen Arbeitsstunden anläßlich Ausbildung, technischer Hilfeleistung und Einsatz zu registrieren sei. Durch die Lieferung eines neuen VW-Kombi erhielt die Ausrüstung des OV eine wertvolle Verbesserung.

OB Schall sprach die Hoffnung aus, daß der OV auch künftig mit dem erreichten Ausbildungsstand und der zur Verfügung stehenden Ausstattung

die gestellten Aufgaben und die übernommenen Verpflichtungen so wirkungsvoll wie nur möglich meistern werde. Ansporn und Hilfe dazu soll auch die in greifbarer Nähe gerückte Erfüllung des Wunsches nach einer neuen Unterkunft sein.

Bürgermeister Scherpf überbrachte die Grüße der Stadt. Er bezeichnete das THW als eine Organisation, auf die die Öffentlichkeit nicht mehr verzichten kann. In Würdigung der bisher geleisteten Arbeit und ihrer Bedeutung für die Allgemeinheit hat die Stadt für die geplante Unterkunft ein entsprechendes Gelände zur Verfügung gestellt; nun dürfe einem Neubau nichts mehr im Wege stehen.

In der durch diese frohe Botschaft gehobenen Stimmung konnte OB Schall das Helferabzeichen in Gold mit Kranz dem Helfer Walter Schranz überreichen. Für 20jährige freiwillige Mitarbeit erhielten 10 Helfer und für 10jährige Mitarbeit 5 Helfer eine Urkunde.

W. Maier

### OV Trier spendet 1.500 DM

Der THW-OV Trier hatte seine Mitglieder mit Angehörigen und zahlreiche Gäste zur Jahresabschlussfeier eingeladen. OB Franz Gleixner begrüßte die Teilnehmer und dankte den freiwilligen Helfern für ihren Einsatz. In seinem Rückblick konnte der OB mit Befriedigung feststellen,

daß bei Ausbildungsveranstaltungen und technischen Hilfen insgesamt 23 843 Stunden geleistet wurden. Das ergibt einen Durchschnitt von 186 Stunden je Helfer. Darin sind nicht eingeschlossen die Dienststunden, die 62 Helfer in den je eine Woche dauernden Lehrgängen an den Katastrophenschutzschulen geleistet haben.

Wie in jedem Jahr, so hatten die Helfer auch jetzt wieder eine Sammlung durchgeführt. Der eingegangene Betrag von 700,— DM wurde für die Einkleidung zweier bedürftiger Familien verwendet. Eine große Tombola, für die Firmen aus Trier Geschenke zur Verfügung gestellt hatten, erbrachte einen Reingewinn von 800,— DM. Dieser Betrag wurde für die Aktion „Nachbar in Not“ dem Landrat übergeben. G. Faß

#### OV Mainz hilft der Stadt

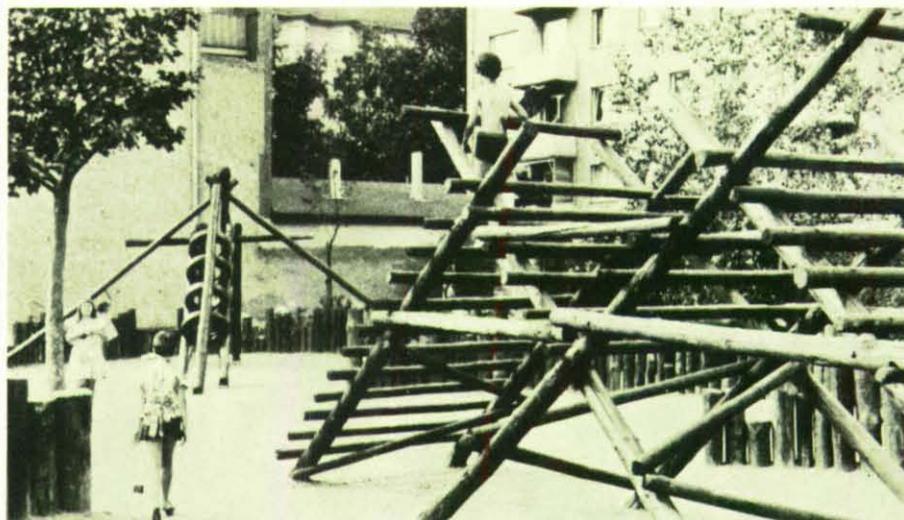
Auf Bitte des Amtes für Grünanlagen und Naherholung der Stadt Mainz baute der Ortsverband hölzerne Klettergerüste und andere Konstruktionen für einen Kinderspielplatz und richtet einen Trimm-Dich-Pfad mit 12 Stationen ein.

Für den Kinderspielplatz wurden drei standardisierte Einheiten aus Rundhölzern und Autoreifen fertiggestellt: ein Indianerzelt, ein größeres Klettergerüst und ein kombiniertes Kletter-Schaukel-Gerüst. Die Übungsstationen des Trimm-Dich-Pfades wurden aus Rund- und Kantholz sowie Rohmaterial gefertigt. Sie bieten Enthusiasten aller Körperlängen und -gewichte die Möglichkeit, sowohl ihre Fähigkeiten im Bocksprung, Hochsprung aus dem Stand, Flanken und Hüpfen zu erproben als auch ihre Kräfte bei Klimmzügen und beim Hangeln zu messen.

Das Material war durch Spenden kostenlos zur Verfügung gestellt worden. In die Arbeiten teilten sich die 2 Bergungszüge und der Instandsetzungszug des OV unter tatkräftiger Anleitung der Zugführer Brand und Gropp.

Zur Einweihung der Anlagen dankte Bürgermeister Diehl dem Ortsverband für die sachgerechte Ausführung der Arbeiten sowie die unentgeltliche Hilfe und überreichte OB Dr. Heinzinger ein in Kupfer angelegtes Stadtwappen. Anschließend eröffneten sie den Trimm-Pfad gemeinsam.

J. Mau



Die Kinder haben das Klettergerüst bereits in Besitz genommen.

#### Gesunkene Anlegebrücke gehoben

Infolge eines nicht alltäglichen Unfalles wurde der OV Worms am 12. November um 8.30 Uhr alarmiert. In der Nacht war eine Anlegebrücke der Stadt Worms von einem Schiff gerammt worden und danach im Rhein gesunken. Das unbekannte Schiff beging „Unfallflucht“. Da Gefahr bestand, daß der Schwimmkörper in die Fahrrinne des Rheins abgetrieben und zum Anlaß weiterer Havarien werden könnte, war schnelle Hilfe notwendig.

Unter Führung von OB Hoch rückten 7 Helfer des Ortsverbandes mit einem GKW und einem LKW aus, die beide

mit Seilwinden ausgerüstet waren. An den etwa 50 — 60 cm unter Wasser liegenden Pollern des Schwimmkörpers wurden Ketten befestigt, in die die Haken der doppelt eingesicherten Seile eingehängt wurden. Während mit den Seilwinden langsam gehievt wurde, pumpten zwei Tragkraftspritzen den Schwimmkörper leer. Da er nicht schwimmfähig war, wurde er an den Dalben gegen erneutes Vollaufen und Absinken gesichert, bis die Reparatur der beschädigten Anlegebrücke von einer Fachfirma vorgenommen wird.

G. Schmidt

#### Staatsempfang in Mainz

Als der Bundespräsident dem Lande Rheinland-Pfalz einen Besuch abstattete, hatte Ministerpräsident Dr. Kohl zur Teilnahme am Empfang auch den Landesbeauftragten des THW, Dipl.-Ing. Siegfried Drogies, gebeten. Bei diesem Anlaß ergab sich für den LB eine günstige Gelegenheit zu Gesprächen mit Politikern und Verwaltungsbeamten, mit denen er in der nur kurzen Zeit seit der Übernahme der Geschäftsführung in Mainz noch nicht zusammenkommen konnte. Bei allen Gesprächen bestand weitgehende Übereinstimmung in der gemeinsamen Arbeit für den Katastrophenschutz in den vertretenen Ressorts und Ämtern. Alle Beteiligten bekundeten die Bereitschaft, die hier begonnenen Kontakte auszubauen.



Mit zwei Tragkraftspritzen wurde der Schwimmkörper leergepumpt.



## Koloß von 300 t Gewicht beseitigt

THW-Helfer aus den Ortsverbänden Amberg, Sulzbach-Rosenberg und Weiden legten das „Wahrzeichen von Thurndorf“ im Landkreis Neustadt an der Waldnaab in der nördlichen Oberpfalz um: Einen knapp 300 Tonnen schweren und 45 m hohen Funkturm einer aufgelassenen Funk- und Wetterstation. Abgeschnitten durch Sauerstoffanlagen und gezogen von Seilwinden zerbarst gegen 11.15 Uhr die Gitterkonstruktion samt aufgesetzter Kanzel auf einem Acker auf den Höhen nördlich von Thurndorf. Ein Turm gleicher Dimension war bereits 1963 durch das Amberger THW beseitigt worden. Der zweite Turm erlitt nun wegen erheblicher Schäden an der Gitterkonstruktion das gleiche Schicksal.

Der Leiter des für diese Liegenschaft zuständigen Finanzbauamtes, Baudirektor Schmid, trat mit der Bitte um Hilfe bei der Beseitigung des Turmes an den Geschäftsführer des THW in der nördlichen Oberpfalz, Willi Winter, heran. Die Helfer in Amberg, Sulzbach-Rosenberg — sie stellten die Mehrzahl der eingesetzten Helfer — und Weiden entsprachen gern seiner Bitte. Diese Hilfeleistung bot den Helfern die Möglichkeit, ihre vielfältigen technischen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Die Übertragung dieses Einsatzes in der Abendschau des Bayerischen Fernsehens gab Gelegenheit, dies der Öffentlichkeit zu demonstrieren.

In aller Frühe rückten 45 Helfer mit drei GKW, zwei MKW, einem LKW mit Kompressoranhänger und zwei Kombifahrzeugen zum Einsatzort aus. Zwei Sauerstoffanlagen, vier Brennschneidgeräte und zwei Greifzüge waren auf den Fahrzeugen verlastet. Die Einsatzleitung lag bei Geschäftsführer Willi Winter. Nach Einweisung aller eingesetzten Helfer wurden zunächst die am Wochenende vorher an der Kanzel des Turmes befestigten drei Drahtseile angehängt: zwei Seile als Zugseile in Fallrichtung und ein Halteseil in entgegengesetzter Richtung. Alle Seile wurden genau gespannt. Anschließend wurden mit Schneidbrennern Kabelleitungen abgeschnitten, die zum Turm führten. Und dann kam der Einsatz für die

beiden Sauerstoffanlagen, die auf der Gegenseite zur Fallrichtung stehenden Stützen des Turmes im stark armiertem Stahlbeton zu durchtrennen. Der letzte Funke war kaum verglüht, als auf das Kommando „Winden marsch!“ von Willi Winter sich die Zugseile strafften und der Turm begann, sich langsam in Fallrichtung zu neigen. Sekundenlange Spannung, überlagert vom Geräusch der Motoren, löste sich in lautem Beifall, als der Turm, durch sein Gewicht gezogen, krachend auf dem Acker zerbarst.

Baudirektor Schmid vom Finanzbauamt Amberg und Hauptsachgebietsleiter Schelzig, im Auftrag von Landesbeauftragten Dipl.-Ing. Schwarz, sprachen den THW-Helfern Dank und Anerkennung für diese gelungene technische Hilfeleistung aus.

Nach einer kräftigen Brotzeit ging es am Nachmittag daran, den Turm zu zerlegen und die Teile für den Abtransport herzurichten.

Mit diesem Einsatz haben die Helfer des THW abermals gezeigt, daß sie in der Lage sind, schwierige technische Aufgaben erfolgreich zu lösen. Sch.

## Motorschiff blockierte Main

Sieben Stunden lang blockierte ein Motorschiff den Main. Nach einem mißglückten Anlegemanöver legte sich das mit fast 1000 Tonnen Koks beladene Schiff quer zur Fahrtrichtung vor die alte Mainbrücke in Lohr. Versuche, das Schiff mit Bordmitteln freizubekommen, waren erfolglos.

Die Wasserschutzpolizei sperrte ober- und unterhalb der Stelle die Schifffahrt und nahm das Angebot vom Ortsbeauftragten Senger vom OV an, das THW beim Flottmachen des Havaristen einzusetzen.

Sechzehn THW-Helfer aus Lohr unter Leitung von OB Walter Senger schafften es in mehrstündigem Einsatz, unterstützt vom Gemündener A-Boot, das Schiff mit Hydraulikpressen und Greifzügen soweit vom Ufer freizubekommen, daß der in der Uferböschung verfangene Anker gelichtet

werden konnte. Zwei Schlepphilfe leistende Schiffe zogen dann das querliegende Motorschiff in die Fahrinne. Schelzig

## Empfang des Ministerpräsidenten

Am 14. 1. 1975 fand der traditionelle Neujahrsempfang für Mitglieder des Konsularischen Korps, Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft sowie Behörden, Dienststellen und Organisationen statt. Von Seiten des THW nahmen der Landesbeauftragte Dipl.-Ing. Joh. Simon Schwarz und der Zugführer Helmut Kaiser mit ihren Frauen teil. Schr.

## Nachruf

Der OV Sonthofen trauert um seinen Ortsbeauftragten

### Friedrich Schübel

Das Technische Hilfswerk hat mit ihm einen hervorragenden Ortsbeauftragten, die Helferschaft des OV Sonthofen einen verständnisvollen Führer und einen väterlichen Freund verloren.

Vor vier Jahren hatte Friedrich Schübel die Leitung des Ortsverbandes Sonthofen übernommen. Ausgezeichnet mit einer ungewöhnlichen Schaffenskraft, mit Weitblick und Umsicht und beseelt von der inneren Verpflichtung zum Dienst am Nächsten hat er in diesen wenigen Jahren den Ortsverband Sonthofen geprägt und geformt und ihn zu einem Teil des Katastrophenschutzes in Stadt und Landkreis gemacht. Das Technische Hilfswerk verneigt sich in Dankbarkeit vor seinem toten Ortsbeauftragten und wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Ortsverband Sonthofen

\*

Wir erfüllen die traurige Pflicht, das Ableben unseres Gruppenführers der Abwasser- und Ölschadensbekämpfung im Instandsetzungszug Traunstein

### Franz Gröger

bekanntzugeben. Wir verlieren in ihm einen treuen und zuverlässigen Kameraden. Sein Andenken werden wir stets bewahren.

Ortsverband Traunstein

### Drei Tage in der Ausbildung

Der THW-Ortsvorstand Wetzlar führte eine Wasserübung an der Lahn durch. Bei dieser 3-Tage-Übung waren die KatS-Einheiten des OV, ein B-, ein I- und der Fernmeldezug sowie der Versorgungstrupp, im Einsatz. Bei sehr wechselhaftem Wetter stellten 80 Helfer ihr Können unter Beweis.

Der erste Tag — eigentlich nur 5 Stunden — war mit Vorbereitungen und Aufbau der Zelte und der Aggregate voll ausgefüllt. Auch die Küche und die FM-Zentrale waren herzurichten, um leibliches Wohl und Erreichbarkeit gesichert zu wissen.

Der zweite Tag begann nach einem kräftigen Frühstück mit der Arbeit der verschiedenen Einheiten. Der Bergungszug erstellte an der hier 20 m breiten Lahn einen Hängesteg und einen Tonnenfähre, ohne dabei vorgefertigte Teile zu verwenden. Der Instandsetzungszug brachte seine tragbaren Motor- und Elektrotauchpumpen mit 1000 m ausgelegter Schlauchleitung zum Einsatz. Im

Anschluß daran wurde am eigens dafür eingerichteten Arbeitsbereich RGW-Ausbildung betrieben. Der Fernmeldezug baute eine Fernsprechfreileitung vom Lager aus über die Lahn auf einen Berg in der Nähe des Klosters Altenberg sowie ein Fernsprechnetz innerhalb des Einsatzgeländes. Dieses alles nahm sehr erhebliche Zeit in Anspruch. Letztlich war aber der erreichte Ausbildungseffekt bei einer so langen Übungsveranstaltung das Ziel der Arbeit.

Der dritte Tag, ein Sonntag, war zum Abbau der Übungsprojekte und des Lagers vorgesehen. Einrichtung, Werkzeuge sowie Baumaterialien waren zur verladen und in die Unterkunft zu schaffen. Man war zufrieden mit dem Erreichten, zufrieden mit dem Können der Helfer aller Fachdienste und sehr zufrieden mit dem Versorgungstrupp. Hatte dieser doch mit der Feldküche während der 3 Übungstage sämtliche Helfer und Gäste mit vorzüglichen Mahlzeiten versorgt.

W. Giese

Ausbruch des Brandes Voralarm gab, war der Feuerwehr die Unterstützung angeboten worden. Aber zu der Zeit brannte es ja nur — wenn auch an schwierigen Stellen und mitten zwischen den alten Fachwerkhäusern. Doch Sorgen bereiteten den Baufachleuten die beschädigten Gebäude. Da galt es schnell zu handeln, um weiteren Schaden zu verhüten. So wurde das THW auf Veranlassung des Stadtbauamtes und Anordnung des Oberbürgermeisters zu Hilfe gerufen. Unter schwersten Bedingungen haben die 25 Helfer die beschädigten Häuser von unten abgestützt. Mit Kanthölzern, Bohlen, ausgeliehenen Stahlstützen und Zugvorrichtungen wurden die Gebäude abgesichert. Deckenbelastender Schutt mußte vorsichtig abgeräumt werden, um weitere Einstürze zu vermeiden. Einen ganzen Tag lang harte Arbeit. Feuerwehr und THW hatten ganze Arbeit geleistet.

Die THW-Helfer und Führungskräfte konnten beweisen, daß das „Erarbeitete“ von Nutzen ist. Anerkennung von „Offiziellen“ wie auch von Bürgern wurde den Männern zuteil.

W. L.

### THW-Althelfertreffen

Der OV Friedberg veranstaltete in seiner Unterkunft einen Kameradschaftsabend für seine Althelfer. Zu diesem Treffen hatte man alle ehemaligen, heute nicht mehr aktiven Helfer eingeladen. OB Trapp, der Landesbeauftragte Dr. Reß und der ehemalige Fachführer Stühling des LS-Bergungsdienstes beim RP Darmstadt, staunten nicht schlecht, als sie die 38 Althelfer — der komplette frühere LSHD-Bergungszug war anwesend — begrüßen konnten. Zunächst dankte man den Althelfern für ihre Mitarbeit beim Aufbau des Ortsverbandes, informierte sie über die Neuerungen, die das KatSG brachte und gab ihnen die Möglichkeit, den gewachsenen Fahrzeugpark sowie einen neuerstellten Übungsturm zu besichtigen. Daran schloß sich ein gemütliches Beisammensein an. Die aktiven Helfer des Ortsverbandes sorgten für die Getränke und bereiteten einen Imbiß.

Bei den Gesprächen im Laufe des Abends brachten die Althelfer zum

Ausdruck, mitarbeiten zu wollen, soweit sie dazu gesundheitlich noch in der Lage sind. Im Katastrophenfall, zur Unterstützung oder Ablösung der aktiven Helfer tätig zu werden, seien sie jederzeit bereit.

Die Veranstaltung wurde von den Althelfern so positiv aufgenommen, daß man sich dazu entschloß, diesen Kameradschaftsabend jährlich durchzuführen, wozu man dann auch die Frauen der Althelfer einladen will.

Zieht man das Fazit aus dieser Veranstaltung, so zeigt sich: auch die Betreuung der „Ehemaligen“ ist wichtig. Kann doch deren Fachwissen dem OV immer noch dienlich und nützlich sein.

H. Luh

### Einsatzfazit

Einen harten Einsatz der Helfer des örtlichen OV forderte der Großbrand in Marburgs Altstadt. Nicht der Brand selbst, doch die Stunden danach. Nachdem der Ortsverband bei

### Kleiner Junge vermißt

Von der Landespolizei Hessen, Dienststelle Viernheim, wurde an einem Sonntag die THW-Führung des Ortsverbandes um Unterstützung bei der Suche nach einem seit dem Vortage vermißten zehnjährigen türkischen Jungen gebeten.

Die daraufhin von der THW-Zugführung ausgelöste Alarmierung lief reibungslos und schnell nach dem Alarmplan ab. Bereits 40 Minuten später beteiligten sich 25 THW-Helfer an der Suche nach dem vermißten Jungen.

Durchsucht wurde, in Zusammenarbeit mit Polizei und Feuerwehr, ein ausgedehntes Waldgelände bei Viernheim, in dem der kleine Türke zuletzt gesehen worden war.

Als man dabei war, die schon Stunden andauernde Suche abzubrechen, kam die erfreuliche Meldung, daß der Junge, der die Nacht bei einer ausländischen Familie verbracht hatte, inzwischen von selbst wieder nach Hause gefunden hatte.

## Gold mit Kranz für LB Reimann

Anläßlich der Helferversammlung des OV Saarbrücken konnte OB Dr. Krajewski erstmalig in diesem Rahmen neben 112 aktiven Helfern und dem Landesbeauftragten G. Reimann den Vizepräsidenten des Bundesamtes für Zivilschutz und Direktor der Bundesanstalt THW, Dipl.-Ing. Hans Zielinski, begrüßen. Auch der ehemalige Landesbeauftragte M. Jüttner war der Einladung gefolgt. OB Dr. Krajewski, der auf die Geschehnisse im Ortsverband während des vergangenen Jahres einging, rief sowohl ernste als auch lustige Begebenheiten in das Gedächtnis der Anwesenden zurück.

Vizepräsident Zielinski, der anschließend auf die Bedeutung des THW sowohl als KatS-Organisation im erweiterten wie auch im friedensmäßigen Katastrophenschutz einging, erläuterte die gesteckten Ziele und überreichte den Helfern Heinz Jager,

Fritz Kessler und Manfred Becker die Urkunde für 10jährige Mitarbeit im THW.

Abschließend zeichnete er die Leistung von LB Reimann auf, der von 1958 bis 1970 ha. Geschäftsführer im Geschäftsführerbereich Saarbrücken war und anschließend die Leitung des Landesverbandes übernahm. Vom 1. August 1972 bis zum 30. September 1974 leitete er neben dem Landesverband Saarland auch den Landesverband Rheinland-Pfalz. Für seine besonderen Verdienste um den Aufbau und die Entwicklung der Bundesanstalt THW zeichnete Vizepräsident Zielinski abschließend LB Reimann mit dem THW-Helferzeichen in Gold mit Kranz aus. LB Reimann dankte für die hohe Auszeichnung und führte aus, daß er seine Auszeichnung stellvertretend für alle Helfer und Mitarbeiter im Landesverband Saarland betrachte.

G. Faß

Dann konnte man mit dem Ausbau der zwei Meter langen Unterwasserpumpe in dem 20,3 Meter tiefen Bohrloch 1 beginnen. Die Arbeit war recht schwierig, zumal diese Pumpe sehr tief hängt und die Montage für die THW-Helfer recht ungewohnt war. Bislang wurde die Pumpe, die alle zwei Jahre ausgewechselt werden muß, von Monteuren der Herstellerfirma oder vom Wassermeister mit Hilfe von Gemeindearbeitern ausgebaut und eingebaut.

Bis zum Nachmittag war diese Arbeit beendet, so daß mit dem Einbau der neuen Unterwasserpumpe begonnen werden konnte. Der Einbau ging recht zügig voran, so daß die Aktion um 15 Uhr abgeschlossen werden konnte. Die 15 Helfer des Instandsetzungszuges verpflegten sich über Mittag selbst. Sehr zustatten kamen den Helfern der E-Gruppe vor allem die Fachkenntnisse des Gruppenführers Willi Scherer und die technischen Geräte, die in den drei Fahrzeugen (MLW, FuKoW und MKW) mitgeführt wurden.

A. Hornetz

## Junghelfer-Werbung

Um den Nachwuchs zu sichern, hatte der Ortsbeauftragte von Saarwellingen, V. Maurer, im Zusammenwirken mit seinen Führungskräften an einem Samstag einen Informationsnachmittag veranstaltet. Alle Schüler des Abschlußjahres der Hauptschulen im Ortsbereich wurden durch Rundschreiben und Veröffentlichungen in der Presse eingeladen. Die Informationsveranstaltung begann mit allgemeinen Erläuterungen der Aufgaben des THW und führte über das Katastrophenschutzgesetz hin zu der Ausstattung des OV mit Fahrzeugen und Gerät. Bei dem anschließenden Rundgang konnten die Einrichtungen des OV Saarwellingen besichtigt werden. Den Abschluß bildeten zwei Filme aus der Arbeit des THW.

OB Maurer und die Führungskräfte des OV zeigten sich sehr zufrieden über den Erfolg ihrer Werbemaßnahme. Von den 35 Jugendlichen, die der Einladung gefolgt waren, haben sich 25 für die Mitwirkung ausgesprochen und nehmen seitdem mit

viel Eifer an der wöchentlichen, für sie speziell ausgerichteten Ausbildung, teil.

G. F.

## Ganztägige Übung

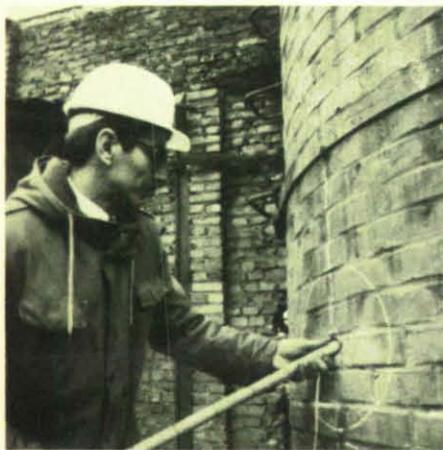
Im Rahmen des Ausbildungsprogrammes des THW-OV Theley führten die E- und GW-Gruppe eine ganztägige Übung an der Pumpenstation des Wasserzweckverbandes „Schaumberg“ im Ortsteil Johann-Adams-Mühle durch.

Im Gebäude des Bohrloches 1 unterhalb des Pumpenbaues wurde die alte Unterwasserpumpe ausgebaut und durch eine neue ersetzt. Der Wassermeister der Gemeinde hatte zuvor das Pumpenhaus außer Betrieb gesetzt und auf die Wasserversorgung der Eiweiler Zuleitung umgeschaltet. Zunächst mußten die Helfer unter Gruppenführer Günter Peter die Elektroanlage in der Bohrstation ausschalten und den Wasserstandsgeber außer Betrieb setzen und abbauen.



Beim Ausbau der Unterwasserpumpe.

## Prominente schauten der Kaminsprengung zu



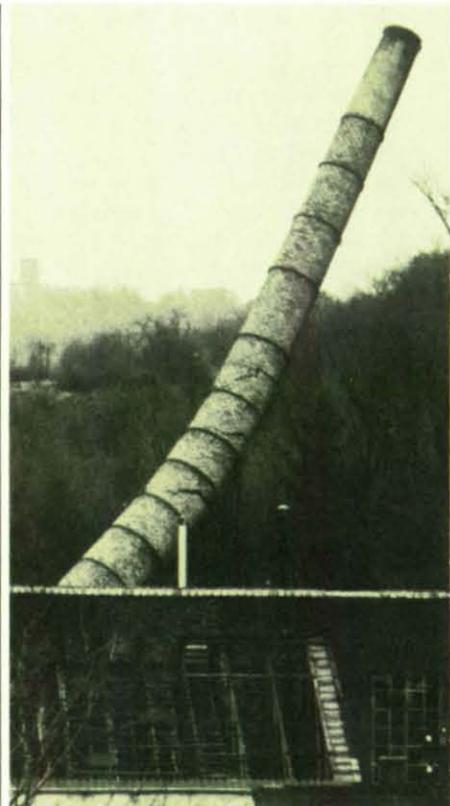
Die Bohrlöcher werden geladen.

Unter den Augen vieler Gäste sprengten am 18. Januar der junge Sprengmeister des OV Karlsruhe und seine Helfer den Kamin der Dynamit Nobel AG in Karlsruhe-Durlach, jetzt Übungsgelände des Ortsverbandes. Nicht nur die Leiter der Karlsruher Behörden statteten an diesem Tag dem THW einen Besuch ab, sondern auch die politische Prominenz war gekommen, unter ihnen der Bundestagsabgeordnete Gerold Benz und die Landtagsabgeordneten Dr. Jürgen Morlok und Erwin Sack. Der

Präsident des Bundesamtes für Zivilschutz, Dr. Paul Kolb, war ebenfalls der Einladung von OB Wolfgang Siegel und MdB Benz gefolgt und besuchte bei dieser Gelegenheit den OV Karlsruhe. Den Gästen war bei dieser Übung Gelegenheit gegeben, die Vorbereitungen zu einer Sprengung selbst zu verfolgen, also das Anbringen der Bohrlöcher für die Fallschlitzte. Da der Kamin auf einem etwa 5 m hohen Fuß stand, mußten alle Bohrarbeiten von einem Gerüst aus erfolgen, was die Arbeit erschwerte.

Nachdem die Zuschauer aus Sicherheitsgründen die Umgebung des Sprengobjektes geräumt hatten, konnten sie den anderen Helfern bei dem Bau eines Hängesteges zwischen zwei Gebäuden, dem Transport von Verletzten mittels der Leiterhebels und anderen Techniken zusehen.

Der Instandsetzungszug hatte eine Waschanlage aufgebaut und versorgte die Baustellen mit Strom. Der Versorgungstrupp sorgte vortrefflich für Gäste und Helfer mit handgemachten „Spätzle“ und Gulasch. Daß ein ständiger Kontakt zwischen den einzelnen Übungsobjekten, der Sprengstelle, der Küche und Einsatzleitung möglich war, dafür sorgte der Fernmeldezug Karlsruhe.



Geschafft! Der Kamin stürzt.

Die Sprengung selbst war ein Musterbeispiel guter Ausbildung. Der junge Sprengmeister Werner Hinz, der an diesem Kamin seine erste selbständige Sprengung durchführte, zeigte den Gästen und Zuschauern, daß eine Sprengung, wenn sie einwandfrei durchgeführt wird, ohne viel Krach und Staub vonstatten geht.

Im Anschluß an die Übung und die Sprengung bedankte sich Präsident Dr. Kolb bei den Helfern des OV Karlsruhe für gezeigte Leistung und umriß die derzeitige Situation des Katastrophenschutzes und speziell des Technischen Hilfswerks, wobei er vor allen Dingen die Schwierigkeiten des Freimachens von noch blockierten Planstellen erwähnte. Er bat alle am Katastrophenschutz Beteiligten, sich nicht von der Durchführung dieser für alle Bürger so lebensnotwendigen Arbeit abhalten zu lassen und unbeirrt sich weiterhin für einen funktionsfähigen Katastrophenschutz einzusetzen.

K. Sch.

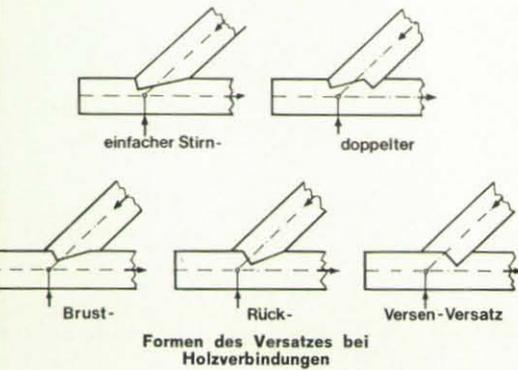


Präsident Dr. Kolb mit den Gästen auf dem Übungsgelände.

holzverbindungen zur Anwendung kommen, und  
 ar

- einfacher Stirnversatz,
- doppelter Versatz,
- Brustversatz,
- Rückversatz und
- Fersenversatz.

Abb. 87



Herstellungsmäßig und statisch bietet der einfache Stirnversatz (kurz: einfacher Versatz) die günstigsten Voraussetzungen für dauerhafte und zweckmäßige Holzverbindungen und wird daher im Fachwerkbau wie auch im Katastrophenschutz bevorzugt angewendet.

Wird der einfache Versatz am Ende einer Schwelle oder eines Stieles angewendet, so muß die Länge  $lv$  (Abb. 86) das 7- bis 8fache der Einlaßtiefe betragen. Andernfalls besteht die Gefahr des Abscherens.

Gerät in Ausnahmefällen die Versattiefe unverhältnismäßig groß, so ist an der Stoßstelle zur Verstärkung ein verdübeltes oder verboltes Beiholz vorzusetzen. Eine gleiche Wirkung wird durch an beiden Hölzern seitlich angebrachte Laschen oder Stahlschuhe erzielt.

ede der dargestellten Versatzformen ist mit  
 nem Bolzen zu versehen, welcher beide Hölzer  
 faßt und zusammenpreßt.

92

1.

— Überschätzen der eigenen Kraft und des  
 eigenen Könnens.

19] Um die Sicherheit der Helfer während der  
 usbildung und in Einsätzen zu gewährleisten,  
 nd die in den Abschnitten 2 bis 4 behandelten  
 olzarbeiten so dargestellt und beschrieben, daß  
 e die in den Bestimmungen, Richtlinien und  
 icherheitslehrbriefen der Berufsgenossenschaft  
 andwirtschaft und Forsten, der Holz-Berufsgenossenschaft  
 und der Tiefbau-Berufsgenossenschaft  
 estellten Forderungen erfüllen.

ieses gilt auch für alle Vorschriften und Hand-  
 ichter der Fachdienste, soweit sich diese mit der  
 erstellung von Konstruktionsteilen aus Holz im  
 ahmen der Wahrnehmung ihrer Aufgabe zu be-  
 chäftigen haben.

u beachten sind ferner die entsprechenden Zif-  
 rn der KatS-Dv 220 „Geräte und Hilfsmittel des  
 ergungsdienstes“, welche im einzelnen anordnen:

Bei der Handhabung sowie bei der Pflege und Wartung der Handwerkzeuge zur Holzverarbeitung gelten folgende allgemeine Hinweise:

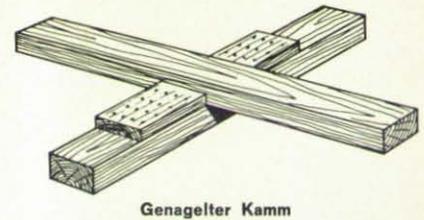
- Geräte nicht werfen
- nicht benutzte Geräte auf einer Ablage ablegen
- Werkzeuge nach Gebrauch reinigen
- Holzteile auf Risse prüfen
- Metallteile leicht einfetten
- Stiele, Griffe und Hefte nicht mit Deckfarben streichen
- auf festen Sitz der Stiele, Griffe und Hefte achten
- beschädigte Stiele, Griffe oder Hefte auswechseln
- Stiele, Griffe und Hefte von Zeit zu Zeit firnissen

sondere Hinweise für Beile und Äxte:

- nicht mit der Schneide in den Boden schlagen
- Beile und Äxte nicht als Spaltkeile oder senkrecht zur Blattfläche als Hebel benutzen
- nur passende Stiele mit astfreier und in Stielrichtung verlaufender Maserung verwenden
- beim Einsetzen und Eintreiben der Stiele Beil- bzw. Axtkörper nicht auf eine Unterlage aufsetzen

96

Abb. 82

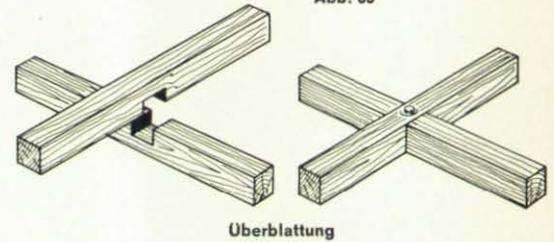


Genagelter Kamm

Beim genagelten Kamm wird die Verkämmung durch aufgenagelte Brettstücke ersetzt. Das Holz bleibt in seiner vollen Stärke erhalten.

[112] Die **Überblattung (auch Überplattung)** stellt eine äußerst stabile Verbindung sich kreuzender Hölzer dar. Ein Verschieben der Überblattung ist nahezu ausgeschlossen und unter Anwendung von Verbindungsmitteln wie Schrauben oder Bolzen unmöglich.

Abb. 83



Überblattung

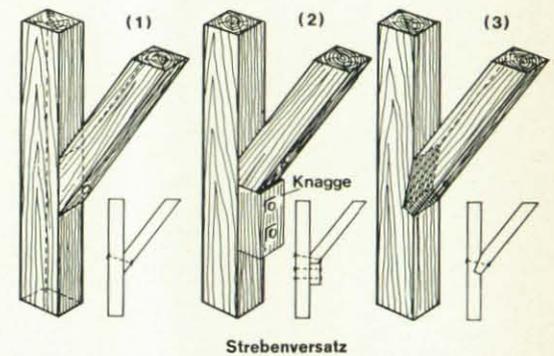
Zum Zweck des Überblattens werden beide Hölzer bis zur halben Höhe (Tiefe) sowie in der Breite jeweils des Partnerholzes eingeschnitten. Die Aussparungen werden abgehoben.

Überblattungen müssen exakt geschnitten werden, damit beim Zusammenfügen der Hölzer kein Spielraum bleibt. Der Sinn des Überblattens besteht darin, daß beide Hölzer wenigstens auf einer Seite bündig liegen.

89

4.6.

Abb. 88



Strebenversatz

Die Auflageflächen der Muttern und Bolzen werden durch Unterlegscheiben vergrößert. Dadurch soll verhindert werden, daß das Holz beim Festziehen der Bolzen reißt.

Wird die Strebe voraussichtlich nur schwach belastet, so ist sie lediglich durch einen Bolzen zu verstärken (1). Bei dieser Methode ruht die Last überwiegend auf dem Bolzen, welcher u. U. das Bohrloch aufreiben und das Holz zum Reißen bringen kann.

Stabiler ist die unter (2) gezeigte Methode, bei welcher die Schubkräfte durch eine vorgesetzte verbolte Knaagge aufgefangen werden.

Beachte: Die Auflageflächen der Unterlegscheiben sind am Stiel und an der Strebe entsprechend der Schräglage, die der Bolzen einnimmt, sauber nachzuarbeiten. — Steht genügend Zeit zur Verfügung, so ist gemäß (3) zu verfahren.

#### 4.6. Holzverschalungen

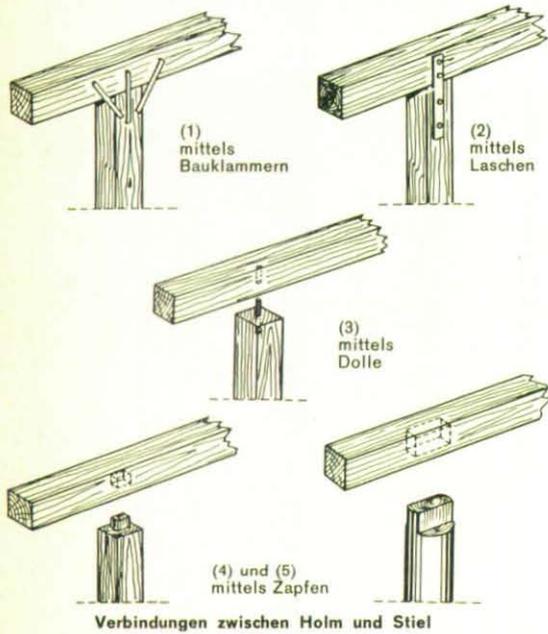
[116] Neben Verbindungen in Längs-, Quer- und Schrägrichtung müssen Bretter und Bohlen bisweilen auch nebeneinander verbunden werden (Breitenverbindung).

93

**4.4. Verbinden von Schwellen und Holmen mit Stielen**

[113] Zur Verbindung (Sicherung) von Schwellen oder Holmen können verschiedene Methoden gewählt werden:

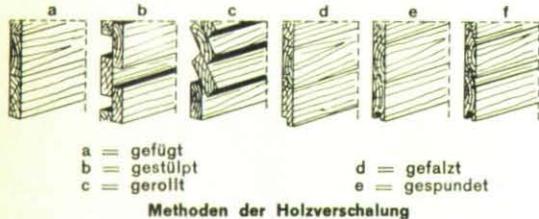
Abb. 84



(1) und (2): Eine einfache Verbindung zwischen Holm und Stiel bzw. Stiel und Schwelle läßt sich durch Bauklammern oder Laschen herstellen.

(3) bis (5): Durch Dollen oder Zapfen können einfache Bauklammer- und Laschenverbindungen stabiler gestaltet werden.

4.6.



a = gefügt  
b = gestülpt  
c = gerollt  
d = gefalzt  
e = gespundet

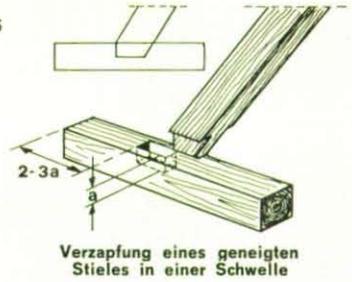
Bretter und Bohlen werden nebeneinander verbunden, wenn größere Flächen abgedeckt oder gesichert werden müssen. Im Katastrophenschutz wird dieses in erster Linie beim Ausbau und Sichern von Ausschachtungen (Kanalisations- und Versorgungsschächte), in der Uferbefestigung und Deichverteidigung (Spundwände aus Brettern, Bohlen, Rundhölzer), im Behelfsbrückenbau (Trage- und Fahrbelag) sowie beim Bau von Behelfsunterkünften erforderlich.

Je nach dem Zweck, welchem die verbreiterten Hölzer im einzelnen dienen sollen, sind die Breitenverbindungen durch Quer- oder Schrägverbände, durch eingrammte Pfähle etc. zu sichern. Einzelheiten der Sicherung und Befestigung sind den entsprechenden Fachdienstvorschriften zu entnehmen.

Die in Abb. 89 dargestellten Holzverschalungen (Holzverbreiterungen) werden aufgrund ihrer Konstruktion übereinandergesetzt, ineinandergefügt, genagelt oder verschraubt.

[114] Stiele, die mit einer Neigung angebracht werden müssen, sind mit einem schrägen Zapfen zu versehen.

Abb. 85

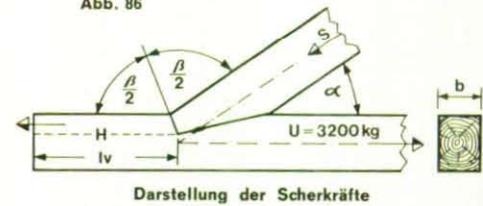


Bei einer schrägen Verzapfung wirkt sich ein Teil der senkrechten Drucklast in seitlichem Schub aus. Das freie Ende der Schwelle muß um ein 2- bis 3-faches der Zapfentiefe über den Stoß zwischen Stiel und Schwelle hinausragen.

**4.5. Verbinden winkelig zueinander verlaufender Hölzer (Versatz)**

[115] Eine Verbindung winkelig zueinander verlaufender Hölzer bezeichnet man als Versatz. Eine solche Verbindung wird zusätzlich auf ihre Scheitelfestigkeit beansprucht.

Abb. 86



Verschiedene Formen des Versatzes können b

**5. Unfallverhütung und Sicherheitsbestimmungen**

**5.1. Allgemeines**

[117] Laut Unfallstatistik der gewerblichen Berufsgenossenschaften liegen die Betriebe der Holzbearbeitung bezüglich der Unfallzahlen und der Schwere der Verletzungen an der Spitze aller Berufsgruppen.

Im Katastrophenschutz wird Holz in fast jedem Fachbereich als wichtiger Werkstoff verwendet. Die Verhütung von Unfällen beim Umgang mit Holz zwingt zu besonderer Aufmerksamkeit, da viele der Helfer weder Vorkenntnisse noch Erfahrungen in der Bearbeitung von Holz besitzen und während der Ausbildung in den Einheiten erlernen müssen, mit Holz umzugehen.

[118] Untersucht und vergleicht man die Umstände und Einflüsse, welche Unfälle herbeigeführt haben, so kommt man zu dem Ergebnis, daß die meisten Unfälle — und zwar vom Zeitpunkt der Fällens eines Baumes über sämtliche Stufen der Bearbeitung — durch einige wenige, sich stets wiederholende, Faktoren verursacht werden. Dies sind

- ungeübter oder falscher Gebrauch der Werkzeuge,
- beschädigte oder schlecht gepflegte Werkzeuge,
- Außerachtlassen der besonderen Merkmale und spezifischen Eigenschaften des Holzes und demzufolge Anwendung unsachgemäßer Bearbeitungsmethoden,
- fahrlässiges oder bewußtes Übertreten vorgeschriebener Sicherheitsbestimmungen und Nichtbefolgen von Ausbildungsvorschriften.

## Abschied vom Warnamt VI



In den Ruhestand: Günter und Erna Skowronnek.

Mit Ablauf des Jahres 1974 ist Einsatzleiter Günter Skowronnek nach 14jähriger Tätigkeit beim Warnamt VI Usingen in den Ruhestand getreten. Mit ihm zusammen schied auch seine Frau Erna aus dem Kreise der nebenberuflichen Mitarbeiter des Amtes aus.

Am 16. 5. 1960 trat der ehemalige Flugkapitän in den Dienst des BzB und wurde beim Warnamt VI als Ausbildungsleiter eingesetzt. Dieser Aufgabe widmete er sich mit großem Erfolg. Als dienstältester Einsatzleiter war er Vertreter des Warnamtsleiters. Die Verabschiedung von Herrn und Frau Skowronnek erfolgte zunächst in der Jahresschlußfeier des „Clubs 99“, in dem sich hauptamtliche Bedienstete und Helfer zusammengeschlossen haben, um außerhalb des Dienstbetriebes Geselligkeit zu pflegen. Als langjährige und verdiente Clubmitglieder wurden die beiden zu Ehrenmitgliedern ernannt und mit einem Geschenk bedacht.

Am 11. 12. 1974 verabschiedeten sich die freiwilligen Helfer des Warnamtes im Anschluß an eine Kurzübung von den Ausscheidenden. Sie waren trotz katastrophaler Straßenverhältnisse nahezu vollzählig erschienen. Warnamtsleiter Rudolf

Peterek würdigte die Leistungen von Skowronnek beim Aufbau des Warnamtes VI und schilderte die besonderen Schwierigkeiten bei der Anwerbung und Ausbildung der ersten Helfer. Des weiteren wurden auch die menschlichen Qualitäten des Ausscheidenden als Grund für seine allseitige Wertschätzung und Beliebtheit besonders genannt.

Worte des Dankes und der Anerkennung fand der Warnamtsleiter auch für die gleichzeitig ausscheidende Frau Erna Skowronnek, die in ihrer 13jährigen Mitarbeit als Helferin, Ausbilderin, Leiterin des Fernmeldebetriebes und schließlich als nebenberufliche Kraft unermüdlichen Fleiß und Arbeitseifer gezeigt hatte.

Im Namen der Helfer dankte Michael Barsties dem Ehepaar Skowronnek für die gute Kameradschaft und das menschliche Verständnis, das sie stets für die Helfer aufbrachten, und überreichte als Abschiedsgeschenk einen Transistorempfänger.

Am 13. 12. 1974 versammelten sich schließlich die „Hauptamtlichen“ und ehemalige Bedienstete sowie Vertreter der Helferschaft zur Abschiedsfeier des Amtes. Das BZS hatte hierzu VOR Hane entsandt. Als Vertreter des Kreistages, dem Skowronnek als ehrenamtlicher Bei-

geordneter angehört, war der 1. Kreisbeigeordnete und ständige Vertreter des Landrats, Herr Voitel, erschienen.

Der Leiter des Amtes würdigte auch bei diesem Anlaß Persönlichkeit und Verdienste des Ausscheidenden, dessen Erfolge als Ausbildungsleiter sich auf fachliches Können, menschliches Verständnis und stete Hilfsbereitschaft gründeten. Die stattliche Zahl der Helfer und der Auszeichnungen — 36mal Gold mit Ehrenurkunde für 10jährige, 122mal Gold für 5jährige und 150mal Silber für 3jährige Mitarbeit —, die bisher im Warnamt verliehen werden konnten, sind in erheblichem Maße seinem Wirken zuzuschreiben.

Herr Hane nahm die frühere fliegerische Tätigkeit von Skowronnek zum Anlaß, den Elan und die Tüchtigkeit des ehemaligen Fliegers und Fluglehrers mit seinen Erfolgen als Leiter der Ausbildung beim Warnamt VI zu vergleichen. Mit dem Dank des Präsidenten des BZS für treue Mitarbeit überreichte Herr Hane die Dankurkunde des Bundes und übermittelte — auch im Namen des Leiters und der Angehörigen der Abteilung Warndienst des BZS — die besten Wünsche für die Zukunft.

Als Vertreter der Einsatzleiter dankte Herr Engler für die kameradschaftliche Zusammenarbeit und überreichte eine Abschiedsgabe. Auch der Örtliche Personalrat, vertreten durch Herrn Tolksdorf, wünschte — in diesem Falle in wohlgelungenen Reimen — unter Übergabe eines Abschiedsgeschenks ebenso wie die Damen des Amtes alles Gute für den Ruhestand.

\*

Mit Wirkung vom 31. 12. 1974 ist Jakob Hildebrand mit Erreichen der Altersgrenze beim Warnamt VI ausgeschieden, wo er seit Anfang 1963 als Haus- und Gerätewart tätig war.

Im Rahmen einer Feierstunde wurde er von den hauptamtlichen Mitarbeitern des Amtes, zu denen sich auch „Ehemalige“ eingefunden hatten, verabschiedet. Der Leiter des Warnamtes, Rudolf Peterek, gab einen Rückblick auf die vielerlei Aufgaben des Ausscheidenden, die dieser stets mit viel Umsicht und Geschicklichkeit

zu lösen wußte, so daß er allen Ansprüchen gerecht wurde. Seine Verdienste um die Pflege der Außenanlagen des Amtes und dabei insbesondere um den Blumenschmuck waren ebenso hervorzuheben wie seine bemerkenswerten Kenntnisse der hessischen Geschichte und die Vielzahl der Anekdoten über Land und Leute.

Dem Dank für die immer bereitwillig geleistete Mitarbeit und den guten Wünschen für die Zukunft schloß sich der Vorsitzende des Örtlichen Personalrats an, der in wohlgesetzten Reimen den beliebten Mitarbeiter würdigte und ihm im Namen der Amtsangehörigen als Abschiedsgeschenk einen schmiedeeisernen Blumenkarren übergab. -rup-



**Mit 60 Jahren beim sportlichen Wettkampf dabei: Oberst Langner (l.) gratuliert dem Leiter der VB-Verbindungsstelle 81, Oberstleutnant d. R. Holzwarth.**

### Neue Meßstationen bei den Warnämtern

Was an dieser Stelle in der Novemberausgabe 73 unter der Überschrift „Warnämter übernehmen Friedensaufgaben“ angekündigt wurde, ist jetzt Wirklichkeit geworden. Im Laufe des vergangenen Jahres sind bei 9 Warnämtern im Freigelände Filter zum Messen der Luftverunreinigung installiert worden. Seit Dezember befinden sie sich „rund um die Uhr“ in Betrieb.

Diese Einrichtungen sind Teil eines Meßstellennetzes, das seine Entstehung der Dringlichkeit grundlegender Forschungen zum Problem der zunehmenden Verunreinigung der Atmosphäre verdankt. Es ist somit ein Netz, das in erster Linie der wissenschaftlichen Grundlagenforschung dient und sich dadurch von anderen Luftüberwachungssystemen grundsätzlich unterscheidet, die zum Beispiel in den Ländern Bayern und Baden-Württemberg aufgebaut werden.

Die Verschiedenheit der Aufgabenstellung kommt auch durch die Wahl der Meßstellenstandorte zum Ausdruck. Während letztere in Ballungszentren und Industriegebieten die Bestandteile der durch die Emissionengruppen Verkehr, Hausbrand und Industrie verursachten Schadstoffe erfassen sollen, stehen die Meßstellen bei den Warnämtern in sogenannten Reinluftgebieten. Doch was ist unter „Reinluft“ zu verstehen, und wie kann „Reinluft“ nachgewiesen werden?

Um diese Fragen beantworten zu können, ist es notwendig, die Normpegel bestimmter Bestandteile der Luft durch luftchemische Messungen zu ermitteln. Aufgrund ihrer geographischen Lage sind die Warnämter für solche Messungen weitgehend geeignet. Eine wissenschaftliche Kommission hat diese Feststellung im Oktober 1972 getroffen und dadurch das Zeichen für den Beginn des Aufbaues dieser Geräte für

Reinluftmessungen bei den Warnämtern gegeben.

Die Aufgaben dieser Meßstellen können wie folgt zusammengefaßt werden:

- 1) Ermittlung des Normalpegels bestimmter Bestandteile der Luft in der Atmosphäre;
- 2) Feststellung der Einwirkungen auf die Atmosphäre durch den Menschen;
- 3) Prüfung der Herkunft von Schadstoffen und ggf. ihre Verfrachtung in benachbarte Länder;
- 4) Feststellung von langfristigen Verunreinigungen der Atmosphäre einschließlich eventueller Auswirkungen auf das Klima.

Mit dem 1. Januar 1975 ist das Meßstellenprojekt in den Geschäftsbereich des Umweltbundesamtes übergegangen, nachdem es bis zu diesem Zeitpunkt durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) geleitet wurde. Aufgrund einer Vereinbarung mit dem Bundesminister des Innern, der bereits von 1972 an die Finanzierung des Projektes übernommen hat, wird das Netz auch weiterhin in Fragen der Forschung durch die DFG betreut.

Art und Betriebsweise der eingesetzten Meßgeräte sollen in einem weiteren Bericht näher beschrieben werden.

### Fitness bestätigt

Wie das Ebinger Tageblatt berichtete, erhielt der Leiter der Warndienst-Verbindungsstelle 81 auf dem Geisbühl, Oberstleutnant der Reserve Hans Holzwarth, das Abzeichen für Leistungen im Truppendienst in Silber. Oberst Herbert Langner, der Kommandeur des Fernmelde-regiments 31, händigte Abzeichen und Besitzurkunde aus. Er betonte dabei, daß der 60jährige Hans Holzwarth mit seinen fachlichen und sportlichen

Leistungen Vorbild für die jungen Soldaten sein könne. Ergebnisse wie ein 20-Kilometer-Marsch mit Marschgepäck in 3 : 17,0 Stunden oder 8,10 Meter im Kugelstoßen und 8,1 Sekunden im 50-Meter-Lauf bewiesen, daß körperliche Fitness auch in einem fortgeschrittenen Alter bei Trainingsfleiß und Leistungswillen zu erhalten seien. Hans Holzwarth, der im zweiten Weltkrieg als Hauptmann aktiver Fliegeroffizier war, hatte danach durch zahlreiche Wehrübungen den Kontakt zur Truppe nie verloren.

### Nachruf

Am 8. Januar verstarb im Alter von 54 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit Josef Heinrich. Das Warnamt VII/Weinsheim verlor mit Herrn Heinrich, der Konrektor an der Grund- und Hauptschule in Wallhausen bei Bad Kreuznach war, einen bewährten nebenberuflichen Mitarbeiter.

Seit Anfang 1967 beim Warnamt tätig, wurde Herr Heinrich im Oktober desselben Jahres als Warngruppenführer zum ehrenamtlichen Mitarbeiter ernannt. Von April 1972 an gehörte Herr Heinrich zunächst als Warngruppenführer und sodann als 1. Gehilfe des Einsatzleiters zu den nebenberuflichen Kräften des Amtes.

Im Kreise seiner Mitarbeiter sehr geschätzt und beliebt, hat Herr Heinrich dem Warnamt mit seinem fachlichen Können und seinen pädagogischen Erfahrungen wertvolle Dienste erwiesen.

In der großen Trauergemeinde nahm auch eine Abordnung des Warnamtes VII von Herrn Heinrich Abschied. Die Bediensteten und Helfer des Amtes bedauern den Verlust dieses guten Kameraden sehr und werden ihm ein gutes Angedenken bewahren.

## LVA Baden-Württemberg als Mäzen

832 000 DM den Sanitätsorganisationen übergeben

Aus Mitteln der Landesversicherungsanstalt (LVA) Baden-Württemberg fließen der Landesarbeitsgemeinschaft der Sanitätsorganisationen aus dem Haushalt 1974 über 832 000 Mark zu. In den Genuß kommen das DRK, der ASB, die JUH und der MHD. Die Größenordnung der Summe ist bisher ohne Beispiel. Allein dem ASB-Landesverband fließen 270 000 Mark zu, für die zehn Kleinbus-Krankswagen, ausgerüstet mit Funkgeräten und zusätzlichem Sanitätsmaterial, angeschafft werden. 556 300 Mark verteilen sich auf die übrigen Sanitätsorganisationen; der überwiegende Teil ist für die Sanitätsschule des DRK in Pfalzgrafenweiler bestimmt.

Diese jährlich wiederkehrende Leistung ist in den Ermessungsspielraum der Selbstverwaltung gestellt und im Reichsversicherungsgesetz verankert. Die LVA ist naturgemäß eine der Kostenträgerinnen für die Sanitätsorganisationen im Krankentransport, wie es auch die Krankenkassen sind. Es soll vorgesehen sein, im Rettungsdienstgesetz künftig auch Lebensversicherungsanstalten finanziell heranzuziehen.

Die zehn Krankswagen wurden beim außerordentlichen Landtag des ASB im Februar in Stuttgart übergeben, der nur wegen einer Satzungsänderung einberufen werden mußte. Keines der Fahrzeuge bleibt jedoch in Stuttgart, weil hier der Krankentransport ausschließlich dem DRK obliegt. So gehen die Wagen also an die verschiedenen Ortsverbände, von denen es im Lande 23 mit annähernd 3000 Mitgliedern gibt. Dafür erhält der 50 Mann starke Katastrophenzug in Stuttgart einen für seine Zwecke ausgestatteten Kleinbus, der dringend benötigt wird. Auch ohne spezielle Aufgaben im Krankentransport fehlt es dem

inzwischen über 85 Jahre alt gewordenen ASB nicht an Aufgaben. Das ganze Jahr über werden zum Beispiel in Stuttgart Lehrgänge in Erster Hilfe und Sofortmaßnahmen am Unfallort abgehalten. Voll im Einsatz sind die Rettungs-Sanitäter bei Unfällen auf der Autobahn, bei Unwetterkatastrophen (wie im August 1972 in Stuttgart) und vielen anderen Anlässen. Bei Veranstaltungen aller Art ist der ASB aktiv, aber auch in der Hauskrankenpflege, im freiwilligen Krankenhausdienst, bei der Aktion „Essen auf Rädern“ und beim Behinderten-Transport. Rehabilitationsmaßnahmen, Betreuung alter Menschen, Jugendpflege, offene und geschlossene Sozialarbeit sind seine Aufgabengebiete. Entsprechende Arbeit leistet der ASB auch in 14 eigenen Heimen und Anstalten im Bundesgebiet.

Im Gegensatz zu manchen ähnlichen Organisationen dominiert die ehrenamtliche Tätigkeit; beim ASB wird Idealismus groß geschrieben. Wo sich Initiative regt, greift der Landesverband sogleich stützend ein, so wie er sich auch ständig um weitere Mitglieder und — selbstverständlich —

um Spender und Spenden bemüht. Der Katastrophenschutz bietet übrigens auch sogenannten Wehrdienstverweigerern eine Chance, kann hier doch der Ersatzdienst abgeleistet werden. Die 1700 im Land vorhandenen Plätze waren durch den Jahrgang 1954 voll belegt.

Seit dem Inkrafttreten des neuen Rettungsdienstgesetzes ist der Rettungssanitäter ein regulärer Beruf mit drei Jahren Lehrzeit und Ausbildung in Sanitätsschule mit Klinikpraktikum. Die ausgebildeten annähernd 10 000 Rettungssanitäter sind inzwischen in der Praxis nahezu unentbehrlich geworden; ein Teil von ihnen machte auch von Kurzlehrgängen in Pfalzgrafenweiler Gebrauch, um entsprechende Kenntnisse zu erwerben. Die beiden größten ASB-Ortsverbände sind in Ulm und Karlsruhe ansässig; hier wie in zahlreichen anderen Städten gibt es Rettungswachen und -leitstellen. In Ulm ist überdies im Zusammenwirken zwischen ASB, DRK und Bundeswehr eine Hubschrauberleitstelle für Luftrettung eingerichtet worden; ein Wasserrettungsboot ankert seit verganginem Sommer im Bodensee.

### Für die Vielfalt der freien Verbände

„Wir sind im Rettungsdienst ein gutes Stück vorwärtsgekommen“, erklärte der baden-württembergische Minister für Arbeit, Gesundheit und Sozialordnung, Frau Annemarie Griesinger, bei einem Besuch der Landesgeschäftsstelle des ASB in Stuttgart. Ihr liege viel daran, betonte Frau Griesinger, daß das Rettungsdienstgesetz, das jetzt in den Ausschüssen des baden-württembergischen Landtags beraten wurde, zügig verabschiedet werden könne.

Nachdrücklich setzte sie sich dafür ein, daß die Vielzahl der freien Verbände auch künftig erhalten bleibe. In Baden-Württemberg, sagte Frau Griesinger weiter, sei es inzwischen gelungen, das Rettungsdienstgesetz, vor allem die Koordination und die Zusammenarbeit der einzelnen Verbände und Organisationen beispielhaft aufzubauen. Auf dem sozialen Sektor müsse da noch viel getan werden. Frau Griesinger betonte weiter, daß die Regelung der

Notarzteinsetze noch problematisch sei, weil die Frage nach der Haftung und Versicherung noch nicht geregelt worden sei. Dieses Problem stehe auch bei Gesprächen mit der Wehrbereichsverwaltung V in Baden-Württemberg im Vordergrund mit dem Ziel, Bundeswehrärzte am Notarzdienst für die Bevölkerung zu beteiligen.

Frau Griesinger sagte dem Arbeiter-Samariter-Bund einen Zuschuß der Landesversicherungsanstalt in Höhe von DM 270 000,— fest zu. Der Landesverband hat mit diesem Geld — wie schon an anderer Stelle berichtet — zehn Krankenwagen (Kleinbusse) mit Funkgeräten gekauft. Die Fahrzeuge wurden am 22. Februar bei einem außerordentlichen Landestag in Stuttgart an

Ortsverbände in Baden-Württemberg übergeben.

Nach Angaben des Landesverbandsvorsitzenden, des Orsenhausener Bürgermeisters Adolf Steinmayer, unterhält der Arbeiter-Samariter-Bund im Lande zwölf stationäre Rettungsstationen.

Steinmayer bat Frau Griesinger um höhere Zuschüsse für den ASB, damit dieser seine Arbeit im Notfallrettungsdienst weiter ausbauen könne. Frau Griesinger sagte in diesem Zusammenhang auch ihre Hilfe bei der Suche nach größeren, zweckmäßigeren Räumen für die Geschäftsstelle des Landesverbandes in Stuttgart zu. Die bisherigen Räume in der Nikolausstraße 2, in denen sich die Geschäftsstelle seit knapp fünf Jahren befindet, sind völlig unzureichend.

der Lebensretter freue und der Meinung ist, daß man zur Rettung von Menschenleben nicht genug tun könne. Seit Bestehen der Bundesrepublik Deutschland, also seit 1949, haben Lebensretter der Organisationen — aber auch Mitbürger, die keinem Verband angeschlossen sind — weit über 60 000 Menschenleben gerettet; dies ist immerhin die Bevölkerung einer Stadt mittlerer Größe. Frau Renger betonte, daß diese vorgenannte Zahl deutlich macht, welche große Leistung Menschen wie die eingeladenen Lebensretter vollbracht haben. Sie bedauerte, daß sie nicht alle Lebensretter in den Bundestag einladen konnte, sondern nur die anwesenden 35 Personen.

Nach dem Mittagessen bat Frau Renger zu einem Informationsgespräch, denn „... so kann ich mehr von den Problemen der Bürger erfahren und versuchen, diese in die Politik umzusetzen. Denn ich glaube, auch die Lebensrettung könnte noch mehr von uns aus, von den Politikern dieses Landes, unterstützt und gefördert werden.“

Anschließend wurde die Gruppe in den Filmsaal geführt, wo in einem Film der Alltag eines Bundestagsabgeordneten dargestellt wurde. Auch hier konnten, wie schon den ganzen Tag, Sachfragen zum parlamentarischen Ablauf gestellt werden.

### Bundestagspräsidentin empfing Lebensretter

Stellvertretend für 10 185 ehrenamtliche Helfer des ASB, die ständig bei der Versorgung von Unfallverletzten und sonstigen Notfallpatienten bei der Betreuung von Veranstaltungen, im Einsatz sind wurden die Rettungssanitäter Rolf Kürschner (Frankfurt) und Ernst Esser (Köln) am 27. Februar von der Präsidentin des Deutschen Bundestages, Frau Annemarie Renger, empfangen.

Neben den eingesetzten ehrenamtlichen Helfern sind noch 822 hauptamtliche Mitarbeiter und 398 Zivildienstleistende im ASB-Rettungsdienst in der Bundesrepublik Deutschland einschließlich West-Berlin rund um die Uhr in 85 Rettungswachen mit 422 Krankentransportwagen, davon 54 Rettungs- und Notarztwagen, eingesetzt. Allein im Jahre 1974 wurden damit 322 000 Menschen befördert und 42 500 akute Rettungseinsätze durchgeführt.

Bei einer im Jahre 1973/74 durchgeführten Dokumentation über das Rettungswesen wurde festgestellt, daß vom ASB die meisten Transporte freitags durchgeführt wurden, nämlich 27,3%. Nach Uhrzeiten aufgegliedert ergab dies einen starken Transportandrang vormittags zwischen 8.00 Uhr und 12.00 Uhr.

Für die insgesamt 35 Lebensretter von allen Organisationen wurde im Bundestag ein Informationsbesuch arrangiert, der mit der Anhörung

einer Debatte des Bundestages begann. Hier wurde den Teilnehmern die Möglichkeit gegeben, direkt mitzuerleben, wie ein Gesetz durch den Bundestag verabschiedet wurde.

In einer anschließenden Begrüßungsansprache führte Frau Renger u. a. aus, daß sie sich sehr über den Besuch



Die Präsidentin des Deutschen Bundestages, Frau Annemarie Renger, mit den beiden ASB-Lebensrettern Ernst Esser (im Vordergrund links) und Rolf Kürschner (rechts).

## Gäste zeigten sich beeindruckt

Begeistert und beeindruckt über den im Kreisgebiet Ratingen von den freiwilligen Hilfsorganisationen geleiteten Rettungsdienst zeigten sich — wie die Rheinische Post berichtete — die 21 Mitglieder der St. John's Ambulance, die derzeit zusammen mit anderen Gästen aus der Partnerstadt Cramlington in Ratingen weilen. So nahm man u. a. an einem Blutkonserventransport in Lintorf teil, in Hilden an der Erste-Hilfe-Ausbildung, in Mettmann stand gerade eine Dienschau über die dortige Arbeit auf dem Programm, und nach einem Besuch in Velbert verteilte der dortige Bürgermeister Schemken an die Gruppe aus England Bildbände über seine Stadt. In Kettwig schließlich wurden neben der JUH-Station auch die Feuerwehr und das DRK besucht.

In Ratingen haben Helfer der St. John's Ambulance mittlerweile an verschiedenen Notdienst-Einsätzen mit teilgenommen. Ein kleiner „Erfahrungsaustausch“ folgte, der in eine umfangreiche Diskussion mündete. Übereinstimmend stellten die Gäste aus Großbritannien fest: Die hiesigen freiwilligen Hilfsorganisationen sind besser ausgerüstet als vergleichbare Stationen der vom englischen Staat getragenen St. John's Ambulance. JUH-Ortsbeauftragter Friedhelm Vogelbusch: „So zeigten sich die Besucher beispielsweise erstaunt über die bei uns häufig in Einsatz gebrachte Vakuum-Matratze. Auch Herzschrittmacher und Herzmassagegeräte zählen nicht zur Ausrüstung bei der St. John's Ambulance.“

## Gegengift-Depot

Über ein Gegengift-Depot verfügt — wie die Rheinische Post berichtet — die Ratinger Johanniter-Unfall-Hilfe. Der mit rund 30 verschiedenen Präparaten ausgestattete Koffer ist nun ebenfalls Bestandteil des großen Rettungswagens. Die Versorgung ist dadurch optimaler geworden, denn gerade Vergiftungen fallen häufiger an, als man allgemein glauben möchte. Natürlich verfügen die Ärzte und auch die Krankenhäuser über einen gewissen Bestand an Antitoxinen, aber manchmal fehlt eben doch ein ganz bestimmtes Mittel.



Die Johanniter-Unfall-Hilfe Bielefeld-Mitte führte im Rahmen ihrer Ausbildung für den Katastrophenschutzdienst eine nächtliche Übung in Spiegels Bergen durch. Aufgabe der einzelnen Gruppen war Orientierung und Transport von Sanitätsmaterial im Gelände. Während Helferinnen mit Geländekarten orientierten, trugen Helfer auf Tragen Sanitätsmaterial und Geräte durch den Wald.

## Nachtübung stand auf dem Ausbildungsprogramm

Der JUH-Arzt Dr. Brügelmann, der die medizinische Betreuung des Gegengift-Depots übernommen hat: „Wahrscheinlich oder hoffentlich werden einige der Präparate nur alle ein bis zwei Jahre benötigt. Wenn es dann aber der Fall ist, sind sie in Minutenschnelle greifbar.“ Das Gegengift-Depot der Ratinger Johanniter, dem Oberhausener Modell nachvollzogen, ist das erste im Kreis Düsseldorf-Mettmann überhaupt. Und demzufolge steht es auch nicht nur der Ratinger Bevölkerung zur Verfügung, sondern — so Bereitschaftsführer Siegfried Schenker — im Rahmen der Nachbarschaftshilfe auch allen anderen kreisangehörigen Städten. Der Gegengift-Koffer wurde von Dr. Brügelmann nach einem bestimmten Schema zusammengestellt. Er enthält neben den wichtigsten gängigen Mitteln auch solche Antitoxine, die beispielsweise bei Vergiftungen in der Industrie, hervorgerufen durch Gase, Säuren und Laugen, injiziert werden müssen. Auch Schwermetallvergiftungen (Blei und Quecksilber) kommen immer wieder vor. Im Koffer ist das Gegenmittel deponiert. Er enthält außerdem alle notwendigen Medikamente zur Stützung von Herz

und Kreislauf, die bei fast allen Vergiftungen parallel verabreicht werden müssen.

## Film über Notarzt

Seit dem 30. März 1969 unterstützt — wie die Düsseldorfer Nachrichten berichten — die Johanniter-Unfall-Hilfe den Notdienststarzt in Ratingen bei seinem schweren Dienst. Dieses Modell, das in Ratingen geschaffen wurde, ist inzwischen in vielen Städten des Bundesgebietes übernommen worden. Ständig wird die JUH von Ärzteschaften und Fachzeitschriften um Literatur gebeten. Über das JUH-Modell wurde ein Farbfilm von etwa 15 Minuten Dauer gedreht. Regisseur ist Dr. Kandorfer, der Sprecher der Ärztekammer Nordrhein. Der Film soll über einen Spezial-Filmverleih auf Ärztekongressen vorgeführt und von ärztlichen Standesorganisationen im gesamten Bundesgebiet ausgeliefert werden können. In diesem Film ist auch ein kurzer Abriß über die Stadt Ratingen vorgesehen. Finanziert wird das Projekt nicht aus Spenden aus Ratingen, sondern von der Arzneimittel- und Verbandstoffindustrie.

## Schwesternhelferin organisierte Trödelmarkt

Die Tätigkeit einer Schwesternhelferin in der Gemeinde ist sehr vielseitig. Das kann ich wenigstens von meiner Arbeit behaupten. Es sind nicht nur Kranke zu pflegen, sondern auch viele Menschen zu besuchen. Im Kindergottesdienst arbeite ich mit, unsere Gemeindebüchereien leite ich ebenfalls. Besondere Freude macht mir jedoch die Arbeit in meinem Altenkreis. Jede Woche kommen hier etwa 50 Personen zusammen, trinken Kaffee und tauschen Gedanken aus. Wir haben ein festes Programm, das jeweils wechselt. Es gibt Sing- und Vorlesenachmittage, es gibt und zu haben wir einen Pfarrer zu Gast, es wird gebastelt, wir sehen Filme, oder ich zeige Dias von meinen Reisen. Ausflüge stehen ebenfalls auf dem Programm.

Daß in unserem Kreis aber nicht nur Kaffee getrunken und erzählt wird, hat sich in unserem Gemeindehaus gezeigt. Wir hatten einen Trödelmarkt veranstaltet, der jedoch eher einer Verkaufsausstellung glich. Auf vielen Tischen waren schöne und noch recht brauchbare Dinge aufgebaut. Kaffee-, Tee- und Warmhaltekanne, Waffeleisen, Toaster, Vasen, Spiele, Kerzenleuchter, Weingläser, ja sogar Topfpflanzen, um nur einiges zu nennen. Diese Gegenstände erhielt ich zum größten Teil aus aufgelösten Haushaltungen. Die Altenkreis-

mitglieder hatten ebenfalls manches Teil beigesteuert, das in der Wohnung ungenutzt herumstand und nur Platz wegnahm.

Damit dieser Trödelmarkt ein Erfolg wurde, habe ich mit fleißigen Helferinnen Sammeltassen und Suppenterrinen gespült, Gegenstände aus Silber auf Hochglanz gebracht und Vasen mit Blumen versehen. Die elektrische Kaffeemühle wurde mit Kaffeebohnen gefüllt, damit sie schneller einen Käufer fand. Ein wahres Kauffieber war ausgebrochen, und mit Zufriedenheit wurde manches schöne Stück nach Hause getragen. Das Ergebnis dieses Trödelmarktes übertraf alle unsere Erwartungen. Es kamen 680 DM zusammen — und das überwiegend von unserem Altenkreis!

Das Geld kommt der Christoffel-Blindenmission im Orient zugute, die in vielen Ländern den Blinden hilft, z. B. in Kenia, Äthiopien, Nigeria, Indien, Pakistan und Bangladesch. Überall unterhält sie Blindenheime und -schulen, fahrbare und fliegende Augenambulanzen sowie Augenkliniken. Eine Augenoperation kostet z. B. nur 40 DM. Wir freuen uns, daß wir durch unsere Aktion manchen von der Erblindung bedrohten Menschen zu einem neuen Leben verhelfen können. SH Ingrid Rogalla

## Frühmorgens, wenn die Hähne kräh'n ...

Ganz zaghaft blinzelte ein Sonnenstrahl durch die Wolkendecke und verschwand gleich wieder. Da marschierte eine Handvoll Johanniter scheinbar planlos durch die Landschaft. Doch weit gefehlt: Sie gingen ganz im Gegenteil sehr gewissenhaft über die Wiesen- und Waldwege und bestimmten Anlauf- und Kontrollposten. Denn für heute hatte Aus-

bildungsleiter Peter Fischer einen Orientierungsmarsch durch den Käfertaler Wald geplant. Nach kurzer ökumenischer Andacht konnten acht Mannschaften starten. Neben sechs eigenen Mannheimer Johanniter-Gruppen nahm eine Crew des Technischen Hilfswerkes und ein Team der Viernheimer JUH teil. In 15 Minuten Abstand zog man gut



Urkunde und Pokal werden der Siegermannschaft überreicht.

gelaunt mit Kompaß und Karte „ins Feld“. Es wurde schon einiges verlangt. Es mußten alle Kontrollposten von der gesamten Mannschaft angelaufen werden, denn dort gab es jeweils neue Marschorder und Sonderaufgaben. Die Zeit war auch nicht zu reichlich bemessen. Doch der Preis, ein von der Ausbildung gestifteter Pokal, lockte. Sieben Mannschaften erreichten in der vorgeschriebenen Weise das Ziel und wurden vom Spielmanszug „Weiß-Blau“ mit Fanfarenklang begrüßt. Der Ohrenschaus allein genügte jedoch nicht. Und dafür sorgte hervorragend die Feldküche. Es litt niemandem, obwohl die Teller nicht reichten. Gelitten hat nur die Gruppe des Zug 1, die sich so hoffnungslos verfranzte, daß sie eingesammelt wurde und per „Pneu“ im Ziel eintraf. Den Spott der glücklicher „Orientierten“ mußten sie zum Eintopf schlucken.

Sieger wurde Zug 4 der JUH-Mannheim vor den ehrgeizigen Viernheimern, gefolgt auf dem 3. Platz vom Zug 3. Die Gäste des THW „erschritten“ sich den 4. Platz. Die Freude des Siegers, das Pech des Verlierers und die Wasserblasen aller wurden bei fröhlicher Feier begossen. Veronika Besau

## Geburt auf dem Bürgersteig

Der „Bote an der Inde“ berichtete aus Eschweiler: Für den Kraftfahrer Siggie Herz aus Nothberg schlug vor einigen Tagen eine „Stunde der Bewährung“, denn er wurde abends auf offener Straße zum Geburtshelfer. Der 25jährige, der nach Feierabend als Funkmietwagenfahrer ein Taschengeld verdient, wurde zum Stadtteil Berggrath gerufen. Von dort wollte die Ehefrau eines türkischen Gastarbeiters zur Entbindungsstation ins Krankenhaus gefahren werden. Die junge Frau, die bereits drei Kinder hat, kam aber nicht mehr bis zum Wagen, denn auf dem Gehweg kam bereits ein Mädchen zur Welt.

Siggie Herz überlegte nicht lange, er handelte schnell, er trennte sogar die Nabelschnur von Mutter und Kind, wickelte das Neugeborene in eine warme Decke und rief über Funk einen Krankenwagen herbei. Obwohl der Kraftfahrer noch nie vor einer solchen Situation gestanden hatte, behielt er einen klaren Kopf. Ihm kam dabei zugute, daß er als Aktiver bei der Johanniter-Unfall-Hilfe tätig ist und die Sanitärprüfung abgelegt hat.

Hans Kraiker

## Medizinische Hilfe der Malteser für Äthiopien wird fortgesetzt

(2. Teil und Schluß)

Trotz aller genannten Umstände konnte sich das eigentliche „medical team“ mit Schwester Karin Freytag, zwischenzeitlich auch mit meiner in Äthiopien „urlaubenden“ Frau (Krankenschwester), dank der überwiegend von Herrn Parzefall übernommenen Versorgungsfahrten auf die Arbeit konzentrieren. In unserer Zeit wurden rund 1100 neue „Carni“ (Patientennummern) ausgegeben, wobei die Patienten im Mittel etwa dreimal zur Behandlung kamen. Bei starkem Andrang wurde mitunter auf „Papierkrieg“ völlig verzichtet und beispielsweise in Reihenverfahren Wunden zunächst gesäubert und in einem zweiten Arbeitsgang endgültig versorgt. Ferner wurden von früheren Teams anbehandelte Patienten weiter versorgt, desgleichen unerreichbare Ortschaften, wo man sich auf die möglichst exakte Schilderung der Symptomatik verlassen mußte, die uns über weite Strecken von auf

Eselsrücken sitzenden Personen mitgeteilt wurde: hier wurden natürlich nur Medikamente ausgehändigt, die potentiell effektiv, bei diagnostischer Unsicherheit aber ungefährlich waren. Eine genaue Anzahl der medizinisch betreuten Personen können wir aus den genannten Umständen nicht angeben; der Einsatz hat sich aber bei Tausenden von Personen sicherlich „amortisiert“.

Alle dies wäre unmöglich gewesen ohne die ständige Mitarbeit des verzweifelten Rektors Assefa Bogale, der über die örtlichen Verhältnisse als einziger inoffizieller „Sozialarbeiter“ optimal informiert war und die lokale Verwaltung so einschätzen konnte, wie sie tatsächlich agierte. Selbst ärmlich lebend, hat er es in acht Jahren verstanden, eine effektive und nüchterne Schule zu führen, ausgleichend zu wirken und insbesondere die afrikanische bzw. europäische Kolonialgeschichte so darzustellen,

wie sie in ihren negativen und positiven Aspekten tatsächlich war. Es ist sein Verdienst, daß bei den Älteren durchweg Fremdenfreundlichkeit bestand, bei den Jüngeren nahezu ein überschießendes positives Vorurteil. Neben medizinischen Leistungen wurden enorme Mengen an Nahrungsmitteln verteilt, dies in Großaktionen bei gleichzeitigem „screening“ auf Erkrankungen. Wichtig war ferner die Verteilung von Bekleidung, insbesondere Decken und landesüblicher Textilien (Shamas). Letztlich kam es — auch wieder dank dem Einsatz der Fahrer — zu dem Paradox, daß die Health Station in Kabe trotz aller Widrigkeiten als erste einrichtungsreif wurde. Ob sie nach einem — hoffentlich späten — Abzug der Deutschen „funktionieren“ wird, hängt entscheidend von der Persönlichkeit des äthiopischen „permanent dresser“ ab (dreijährige Ausbildung in Krankenhäusern und auf dem Lande). Er muß drei schwierig zu vereinende Voraussetzungen mitbringen: fachlich kompetent, persönlich integer und möglichst am Ort langfristig „niederlassungswillig“ sein.

Nach Eintreffen eines neuen MHD-Teams für Kabe verbrachte ich den Rest der Vertragszeit in der Danakil-Wüste, dies zusammen mit S. Inge Wolfgramm und dem Studenten Klaus Becker (beide MHD). Die gesamte Region kann als ein lebendes ethnologisches „Museum“ betrachtet werden: erst 1926 gelang es einer Expedition, diesen heißesten und zeitweilig zudem sehr feuchten Landstrich der Erde zu durchqueren. Die ehemals räuberischen und gefürchteten Stämme der Afar und Issa zeigten sich uns gegenüber jedoch vorurteilsfrei, nicht aggressiv und pragmatisch-freundlich.

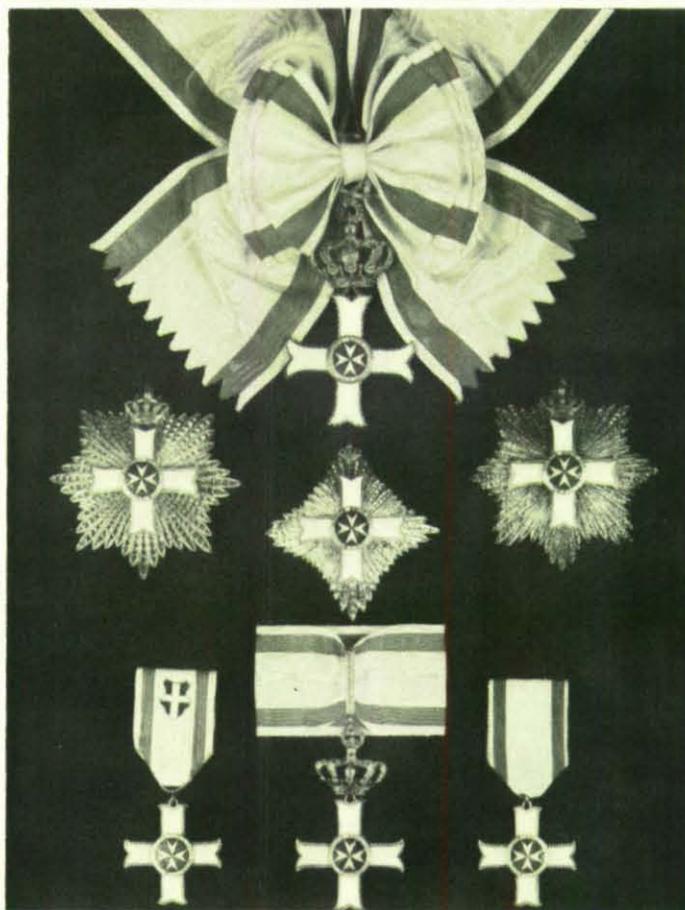
Das Camp Chiffra übernahmen wir in verwahrlostem Zustand. Systematische Befragung der Hilfesuchenden nach der benötigten Wegezeit zeigte, daß sich die ganz überwiegende Mehrzahl aus in Sicherheit lebenden Familien rekrutierte, die immer wieder auftauchten. Neben der Durchführung eines Hand-in-Hand greifenden Gesamtkonzeptes — also Bau eines medizinischen, landwirtschaftlichen und Schulumusterprojektes — wäre noch auf längere Zeit ein effektives mobiles Team erforderlich gewesen,



1100 Patienten wurden allein von Dr. Kraiker und Schwester Karin Freytag in der provisorischen Ambulanz von Kabe behandelt.

da außer dem benachbarten Camp Arabati im Umkreis von Tagesreisen keinerlei medizinische Versorgung bestand.

Neben Tropenkrankheiten und der immer wieder fehlenden Wundversorgung spielte in dieser Region die Tuberkulose eine wesentliche Rolle. Wundversorgung und Wesentliches zur allgemeinen Traumatologie sollten m. E. für den Nichtchirurgen zum Bestandteil tropenmedizinischer Kurse werden. Chiffra wurde zuletzt ein bedrückendes Erlebnis, da es kaum etwas gab, obwohl man wußte, daß im weiteren Umkreis gelitten und gestorben wurde. Wegen Ausfalls zweier „Landrover“ in der schweren Regenzeit war auch die Versorgung mit Hilfsgütern für nicht eigentlich Kranke faktisch lahmgelegt. Die „Unimogs“ waren ganz überwiegend im Rahmen einer sich zeitlich überschneidenden — und sich seit Jahrtausenden wiederholenden — Überschwemmungskatastrophe im Raum Dupti eingesetzt, bei der wir uns auch noch nützlich zu machen versuchten. In Dupti betreibt eine Aktiengesellschaft eine produktive Baumwollfarm; insofern war die Region von innenpolitischer Bedeutung. Der Ort selbst war kaum betroffen, die umgebende Wüste äußerst dünn besiedelt und die rasch abklingenden Wasserschrauberperspektive eindrucksvoll. Der angerichtete Schaden war im Vergleich zum massiven protrahierten Siechtum anderer Regionen minimal. Die Dupti-Aktion und die sich anschließenden Acaita-Versorgungsfahrten waren leider ein Beispiel für überschießende deutsche Organisationsfreudigkeit. Der Raum erlaubt es nicht, Aktivitäten bzw. Verdienste aller am „Relief-Programm“ beteiligten Mitarbeiter darzustellen. Gemessen an der gesamtäthiopischen Situation war die Summe der direkten Hilfe sicher auch nur jener „Tropfen auf den heißen Stein“. Das Beispiel der deutschen und der internationalen Hilfe hat jedoch Erwartungen geweckt und eine Mentalitätsveränderung bewirkt, der auch die neuen Machthaber Rechnung tragen müssen. Das äthiopische Militär und die Lehrerschaft sind aus der nahezu 95%igen Landbevölkerung hervorgegangen und hat deren Nöte unmittelbar geteilt. Vielleicht erfüllt sich deshalb die Hoffnung, daß die Soldaten einmal andere Wege gehen könnten als in Lateinamerika und vielen asiatischen Staaten. Äthiopiens freundliche Bevölkerung braucht und verdient weitere Hilfe!



**Verdienstauszeichnungen der Zivilen Klasse des Souveränen Malteser-Ritterordens. Oben: Schulterband zur Sonderstufe des Großkreuzes; Mitte (v. r.): Stern zum Großkreuz, Stern zum Großoffizier-Kreuz und Stern zur Sonderstufe des Großkreuzes; unten (v. r.): Verdienstkreuz, Kommandeur-Kreuz und Offizierkreuz.**

#### **Ordensinsignien und Auszeichnungen des Souveränen Malteser-Ritterordens**

Das kleine Ordensbuch befaßt sich mit einer interessanten historischen Hilfswissenschaft. Über Ordenshierarchie, Ordensketten, Großkreuzen an Schulterbändern, Orden für Großoffiziere und Kommandeure, Offizierskreuze und Medaillen gibt das Buch erschöpfend Auskunft. Heinz Kirchner und Georg v. Truszczyński haben in diesem kleinen Werk alles aufgezeigt, was das Ordensmitglied und die MHD-Angehörigen über die Ordensinsignien und Dekorationen des Souveränen Malteser-Ritterordens wissen sollten. Für den Fachmann wird es eine Freude sein, die gesamten Ordensinsignien auf Vierfarbendrucktafeln abgebildet zu sehen. Die Hersteller dieser Dekorationen finden in dem Werk Einzelmaße der Ordensbänder und Kreuze, wie diese heute verliehen werden. Das Buch ist eine Bereicherung für die Bibliotheken, die sich mit der Phaleristik befassen.

Aus dem Vorwort:  
Die Ehrung verdienter Mitarbeiter, Freunde und Förderer des Souveränen Malteser-Ritterordens und des Malteser-Hilfsdienstes hat immer wieder die Frage ausgelöst, welche Orden und Ehrenzeichen vom Souveränen

Malteser-Ritterorden verliehen werden, wie diese Dekorationen rechtlich und geschichtlich einzuordnen sind und welche Grundsätze überhaupt in dem weithin unbekanntem Ordenswesen herrschen. Hier war es bisher naheliegend, anstelle einer Antwort auf vorhandene Veröffentlichungen hinzuweisen, so z. B. auf die im Literaturverzeichnis aufgeführten Bücher. Diese Werke bieten eine Fülle von Material, das allerdings nicht jeder Interessierte bewältigen will, um den von ihm gewünschten Überblick über die Orden und Ehrenzeichen des Souveränen Malteser-Ritterordens zu erhalten.

Aus diesem Grunde erschien es angebracht, eine für die Dekorationen der Malteser in Wort und Bild umfassende Darstellung herauszubringen, die auch allgemeine Ordensfragen mitbehandelt. Es wurde bewußt darauf verzichtet, andere Orden und Ehrenzeichen in diese Arbeit einzubeziehen, um den Rahmen dieser Schriftenreihe nicht zu sprengen...

Bestellungen an den Malteser-Hilfsdienst e. V., 5038 Rodenkirchen, Hauptstraße 24.



## AKTUELLE NACHRICHTEN

### Energie-Experimente werden gefördert

Die Bundesregierung will durch eine gezielte Förderung der Energieforschung und die Erschließung neuer Energiequellen erreichen, daß in etwa fünf Jahren die Industrie für die Warmwasserbereitung in den Haushalten Anlagen anbieten kann, die auf der Basis der Sonnenenergie arbeiten. Der Bundesminister für Forschung und Technologie, H. Matthöfer, gab in Bonn einen Überblick über die Vorhaben, die der Ausnutzung der Sonnenenergie auf der Erde dienen sollen. Im Bundeshaushalt 1975 sind für diesen Zweck 10 Millionen DM vorgesehen. Der Minister konnte zwei Objekte vorstellen, die bereits mit den Mitteln seines Ministeriums gefördert werden: ein Experimentierhaus in Aachen und ein mit Sonnenenergie beheiztes Schwimmbad im Oberbergischen. Die Auswertung der Sonnenenergie wird über sogenannte Kollektoren vorgenommen.

### Verantwortungsloser Scherz mit SOS

Falsche SOS-Rufe haben die Küstenstationen an der französischen Riviera fast 24 Stunden lang in Alarmbereitschaft versetzt und dazu geführt, daß umfangreiche und kostspielige Suchaktionen eingeleitet wurden.

Zwischen Antibes und Saint-Tropez sei das Ozeanschiff „Eric Island“ mit 550 Passagieren an Bord in Seenot geraten; 250 Passagiere seien nach dem Auflaufen des Schiffes auf ein Riff bereits in die Rettungsboote gegangen. Dies war den von der Seefunkzentrale Monaco aufgefangenen SOS-Rufen zu entnehmen.

Die Funkzentrale von Toulon und ein schweizerisches Schiff empfangen die gleichen Notrufe.

Obwohl eine „Eric Island“ nicht im internationalen Schiffsregister verzeichnet ist, wurden Rettungsaktionen eingeleitet: Der französische Seenotdienst entsandte sechs Schnellboote an die „Unfallstelle“; drei in der Nähe befindliche Handelsschiffe erhielten Weisung, dem Havaristen zu Hilfe zu eilen; sechs Telegraphenstationen, die nach Sonnenuntergang stillgelegt werden, nahmen ihren Betrieb wieder auf.

Fast 24 Stunden lang blieben die eingeleiteten Suchbemühungen erfolglos, sie wurden schließlich eingestellt, weil man einen bewußten Fehllarm vermutete.

### Sowjets ratifizieren Konvention

Im April 1972 war von den Regierungen der Sowjetunion, der Vereinigten Staaten und Großbritanniens eine Konvention über das Verbot der Entwicklung, Herstellung und Lagerung von bakteriologischen Waffen unterzeichnet worden. Diese Konvention umfaßte auch Toxinwaffen und zielte darauf ab, die vorhandenen Waffen dieser Art zu vernichten. Erst jetzt hat die Sowjetunion diese Konvention auch ratifiziert.

### Die Verteidigungslasten der DDR

Nach einer Verlautbarung der DDR-Wochenzeitung „Volksarmee“ lagen im Jahre 1973 die Verteidigungsausgaben in der DDR bei umgerechnet 490,46 DM pro Einwohner.

Es wird angegeben, daß die Staaten des Warschauer Paktes mit einem geringeren volkswirtschaftlichen Aufwand einen den NATO-Streitkräften überlegenen Kampfwert und eine qualitativ bessere Ausrüstung erreicht hätten. Dies vor allem, weil „in den sozialistischen Streitkräften das militärökonomische Denken und Handeln ein Grundprinzip aller Armeeangehörigen“ sei.

Die Wochenzeitung stellt fest, in der DDR seien die Pro-Kopf-Lasten für die Verteidigung geringer als in der Bundesrepublik, in der jeder Einwohner 637,82 DM Verteidigungslasten trage.

### Kein verlängerter Notruf-Meldeweg

Die planmäßige Konzentration von Polizeistationen und Schwerpunktfeuerwehren im ländlichen Raum soll nicht zu einer Verzögerung bei Meldungen über Unfälle, Katastrophen und akute Bedrohungen führen. Bund und Länder sind bei ihren Verhandlungen über die Einführung einheitlicher Notrufnummern im ganzen Bundesgebiet (110 für Polizei, 112 für Rettungsdienste) übereingekommen, Notrufabfragezentralen für größere Bereiche zu bilden, die über die Grenzen von Fernsprechnetzen hinwegreichen.

Durch die Einführung solcher Notrufabfragestellen soll sichergestellt werden, daß der Anrufer stets eine einsatzbereite Polizeidienst- oder Rettungsleitstelle erreicht.

Bei der automatischen Weiterleitung des Anrufes von einer vorübergehend unbesetzten auf eine einsatzbereite Dienststelle tritt nur eine Verzögerung von Sekundenbruchteilen ein.

### Bundeseinheitliche Richtlinien für Trinkwasser

Dem Bundesrat wurde vom Gesundheitsministerium eine Verordnung zugeleitet, die bundeseinheitliche Anforderungen für das Trinkwasser und für Brauchwasser für Lebensmittel festlegen soll.

Vor dem Hintergrund der Typhus-Epidemie, die im vergangenen Jahr in Südwestdeutschland auftrat, gewinnt dieses Vorhaben besondere Bedeutung. In der Trinkwasser-Verordnung werden Grenz- und Richtwerte für bestimmte Keime und bestimmte Konzentrationen chemischer Stoffe festgelegt. Auch für Trinkwasser, welches in verschlossenen Behältern an die Verbraucher gelangt, werden verbindliche Grenzwerte vorgeschrieben.

Die Verordnung legt fest, daß künftig von den Wasserwerken und den Überwachungsbehörden bestimmte Untersuchungsverfahren angewendet werden müssen. Auch Wasserversorgungsanlagen in Schiffen, Autobussen und Flugzeugen fallen unter die Überwachung. Nichtbeachtung dieser Anforderungsbestimmungen wird in Zukunft strafbar sein.

# Über Kurzwelle mit der Heimat verbunden

Der Straßenbau des THW in Äthiopien macht Fortschritte



Blick auf die Gesundheitsstation in Arabati. Rechts im Bild der vom THW gebaute Wasserturm, darunter die Zisterne.



Nach Abschluß der Arbeiten an der Gesundheitsstation Kabe werden Zementmischer und Geräte verladen. Da es über eine „provisorische Fahrbahn“ gehen wird, muß alles Gerät fest verzurrt werden.



Große Freude bei den Kindern: Ein Milchpulversack ist beim Abladen im Camp Arabati geplatzt.

Am 6. September 1974 trafen 9 THW-Helfer aus Niedersachsen unter der Führung von G. Kobelt, Osnabrück, in der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba ein. Sie waren der erste Teil des nach Äthiopien gesandten Straßenbauteams von insgesamt 18 Helfern, der Rest der Mannschaft folgte kurze Zeit später. Von zwei Ausnahmen abgesehen sind alle zum ersten Male in diesem Land; für viele ist es der erste Auslandseinsatz. Hierzu wurden, nachdem man die Hungerkatastrophe zum Stillstand gebracht hatte, im ländlichen Bereich medizinische Camps und Gesundheitsstationen eingerichtet. Erstere dienen der medizinischen Versorgung der Bevölkerung. Die Gesundheitsstationen sind feste Bauten, die gleich kleinen Krankenhäusern der ambulanten und stationären medizinischen Versorgung durch äthiopisches Personal dienen.

Um die Versorgung dieser Einrichtungen zu gewährleisten, werden die bis dahin zum Teil nur unter Lebensgefahr befahrbaren Zufahrtswege zu Straßen ausgebaut, die auch dem normalen Verkehr zugänglich sind. Dies ist die Aufgabe des THW-Straßenbauteams. Dazu muß man wissen, daß das Straßennetz Äthiopiens, eines Landes, das fast fünfmal so groß ist wie die Bundesrepublik, nur etwa 5000 km asphaltierte Straßen besitzt. Selbst die besten Straßen sind, gemessen an europäischen Verhältnissen, einfache Landstraßen. Nichtsdestoweniger werden sie stark strapaziert, da etwa 50% der Versorgung des Landes per LKW erfolgt, der Rest durch Lasttiere, wie Kamele, Esel und Maultiere. Die Aufgabe des Straßenbauteams ist es, Zufahrtsstraßen von der Hauptverkehrsstraße Addis Abeba — Dessie — Asmara zu den Gesundheitsstationen in Bora, Kabe und Arabati zu bauen. Die Strecke von Kamisse nach Bora beträgt ca. 35 km, die von Dessie nach Kabe 65 km und die von Hayk nach Arabati 60 km. Die Straßen werden sechs Meter breit, mit fünf Metern geschotterter Trasse und je Seite zwei Meter Entwässerungsgraben. Die besonderen klimatischen Verhältnisse Äthiopiens

werfen viele Probleme auf; eine gut funktionierende Entwässerung ist hier oberstes Gebot, wenn die Straße in den Regenzeiten nicht erheblichen Schaden nehmen soll. So ist es unumgänglich, im flachen Gelände die Trasse höher als die Umgebung zu legen. An Berghängen müssen teilweise oberhalb der Straße zusätzlich Schutzgräben errichtet werden. Es wird dem Wasser durch Unterquerungen der Trasse und durch Furten Möglichkeit des Abflusses geboten. Diese sind durch kleine Mauern und Fallstufen so ausgelegt, daß dem Wasser die Geschwindigkeit genommen wird, um Einbrüche und

Unterspülungen der Trasse zu vermeiden. Gleichzeitig wird das Wasser zum Teil gestaut und so ein Beitrag zur Wasserwirtschaft geleistet. Dies alles erfordert eine Menge Maurerarbeit und Zementbau. Deswegen gehören auch einige Berufsmaurer zum Team. Da die Straßen zwischen 2700 und 4000 m Höhe liegen, also große Höhenunterschiede zu überwinden sind, erweist sich die Streckenführung zum Teil als äußerst schwierig. Die Straßen sollen für normale LKW befahrbar sein; es müssen also kleine Kurvenradien und starke Steigungen vermieden werden.



**Technischer Halt auf der Fahrt nach Assab, wo drei Unimogs und 25 t Insektizide abgeholt wurden. Zwischendurch zur verabredeten Zeit ein Funkgespräch mit der Einsatzleitung in Dessie.**



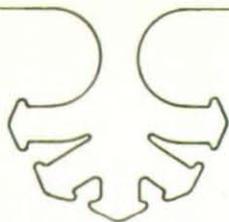
**Mittagspause beim Einrichten der Gesundheitsstation in Mile. Es gibt Kartoffelpfannkuchen.**

Die Arbeit an den Straßen wird durch die Helfer des Technischen Hilfswerks geplant und beaufsichtigt. Der notwendige Maschinenpark, die Bedienungskräfte und insgesamt 600 äthiopische Hilfskräfte, die erst durch die THW-Helfer angeleitet werden müssen, werden örtlich gestellt. Diese Äthiopier werden im „food for work“-Programm entlohnt, d. h. jeder Arbeiter erhält pro Arbeitstag eine bestimmte Menge Getreide, welches von Entwicklungshilfe gewährenden Ländern gespendet wurde. Es sind pro Strecke vier THW-Helfer eingesetzt: ein Bauabschnittsleiter, sein Stellvertreter, ein Mechaniker, ein Kraftfahrer. Dazu kommt der Führungsstab mit Sitz in Dessie sowie ein Materialerhaltungstrupp, der auch notwendige Sprengungen projiziert und durchführen läßt.

Die Arbeit beginnt täglich, auch samstags und sonntags, um sieben Uhr und endet in der Dämmerung. Um sie auch voll beaufsichtigen zu können, müssen die an der Strecke arbeitenden Helfer am Arbeitsplatz untergebracht werden. Dazu wurden drei Unimog-Anhänger als Wohnanhänger hergerichtet und pro Strecke je ein Camp errichtet. Jedes Wochenende kommen zwei Helfer vom Camp nach Dessie herein, um ihre Auslagen abzurechnen und sich mit Verpflegung für die nächste Woche zu versorgen. Auf diese Weise kommt jeder alle vierzehn Tage nach Dessie. Die Versorgung aus Dessie ist notwendig, da wegen der hohen Infektionsgefahr in Flaschen abgefülltes Mineralwasser und teure Konserven aus der Provinzhauptstadt herangeschafft werden müssen. Dies macht auch das Campleben nicht billiger als das Leben im Hotel. Der Kontakt zwischen der Einsatzleitung in Dessie und den Straßenbaucamps wird per Funk aufrechterhalten. Im Büro des Außenstabes in Dessie ist eine Funkstation untergebracht, die auch einen gut funktionierenden Kurzwellenkontakt nach Deutschland unterhält. Auf diese Weise ist ein schneller Informationsaustausch zwischen dem Bundesamt für Zivilschutz und der Einsatzleitung (des THW) in Dessie gewährleistet.

Dessie ist die Hauptstadt der Provinz Wollo. Es besteht ein guter, freundlicher Kontakt zu der Provinzregierung und den administrativen Behörden. In vieler Hinsicht erfolgt auch von dieser Seite Unterstützung. So wurden beispielsweise die Geräte der gut ausgerüsteten Polizeiwerkstatt Dessie zur Benutzung zur Verfügung gestellt.

G. K.



## Presseschau DES INLANDS

### Mit Gasmaske und Schutzanzug

Studentinnen des zweiten Studienjahres müssen in der DDR jährlich für die Dauer von vier bis sechs Wochen in ein Zivilverteidigungslager fahren und sich dort einem harten körperlichen Training unterwerfen. Angehörige des Lehrkörpers begleiten die Studentinnen, um zu beobachten und später zu berichten.

Strenger Drill ist an der Tagesordnung. Seminare über das Verhalten in Katastrophenfällen — Erste Hilfe, Verhalten beim Einsatz von Nuklearwaffen und biologischen Kampfmitteln — wechseln ab mit körperlichen Übungen, die hohe Anforderungen an das physische und psychische Leistungsvermögen stellen.

Gewaltmärsche bis zu einer Entfernung von 30 km im luftdichten Schutzanzug und mit Gasmaske, Tragen von Puppen (Verwundete) und Sandsäcken, Nachtmärsche und Übungen an der Hinderniswand stehen auf dem Ausbildungsplan.

Die Ausbilder sind Offiziere der Volksarmee, Mitglieder der Gesellschaft für Sport und Technik und Studenten, die ihren Militärdienst bereits abgeleistet haben. Die Verpflegung ist in Anpassung an einen Härtefall bewußt eintönig gehalten. In diese ZV-Lager müssen alle Studentinnen fahren, eine ärztliche Untersuchung geht voraus. Ohne Teilnahme an einem solchen Lager wird eine Studentin nicht zur Abschlußprüfung zugelassen.

(Die Zeit, Hamburg)

### Mehr Hilfe im Katastrophenfall

Der schleswig-holsteinische Landtag hat ein Gesetz über den Katastrophenschutz beschlossen, welches am 1. 1. 1975 in Kraft getreten ist. Damit ist Schleswig-Holstein nach Bayern das zweite Land in der Bundesrepublik, welches den Katastrophenschutz durch Gesetz umfassend geregelt hat. \*

\*) Der Innenminister des Landes, Rudolf Titzck, nimmt zu diesem neuen Gesetz Stellung.

„Das Gesetz soll auf Maßnahmen zur Abwehr von Katastrophen und zur Vorbereitung solcher Abwehrmaßnahmen angewendet werden. Außerdem soll es zur Konsolidierung der bestehenden Einheiten und Einrichtungen des Katastrophenschutzes beitragen.

Damit aber sind nun auch die organisatorischen und die materiellen Voraussetzungen für einen weiteren systematischen Aufbau des Katastrophenschutzgesetzes in Schleswig-Holstein geschaffen worden.

Der vom Landtag verabschiedete Gesetzentwurf enthält Bestimmungen über die Organisation des Katastrophenschutzes; die Mitwirkung öffentlicher und privater Organisationen im Katastrophenschutz; die Maßnahmen im Katastrophenfall; die Rechtsstellung der freiwilligen und ehrenamtlichen Helfer der privaten Katastrophenschutz-Organisationen, die Kosten des Katastrophenschutzes.“

(G. + L, Köln)

### Ärzte erproben Funk-Notruf-System

Wenn das Beispiel Schule machte, trügen nach dem Ende eines in Einbeck/Krs. Northeim durchgeführten Modellversuches einige tausend Ärzte in der Bundesrepublik ein Kleinfunkgerät in der Tasche. Mit den nur hundert Gramm schweren Geräten ausgerüstet, könnten sie dann einen erheblichen Beitrag zur Verbesserung der ärztlichen Versorgung der Bevölkerung leisten. Die kassenärztliche Vereinigung in Niedersachsen hat diesen Versuch initiiert.

In Einbeck nehmen alle 22 niedergelassenen Ärzte das Funkrufsystem in Anspruch. Die winzigen Empfänger des Funk-Notrufsystems ermöglichen den Kontakt vom Patienten zu seinem Arzt auch noch über Entfernungen von 20 Kilometern, wenn der Arzt an

einem Krankenbett oder in seinem Wagen sitzt oder sich auf der Straße aufhält.

Der Patient ruft seinen Arzt in der Praxis an, von dort wird bei Abwesenheit des Arztes die Funkanlage im Einbecker Krankenhaus benachrichtigt; ein Knopfdruck der Telefonistin genügt, der Funkempfänger des Arztes beginnt zu pfeifen.

Wenn es in der Jackentasche piepst, ruft der Arzt vom nächsten erreichbaren Telefon aus seine Praxis an. Was heute noch Einfallsreichtum und technischer Fortschritt ist, wird vielleicht morgen einem Erkrankten in letzte Minute das Leben retten.

(Frankfurter Allgemeine)

### Rettung aus der Luft

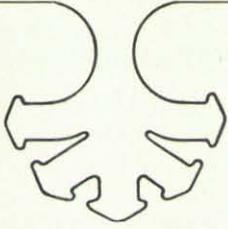
Wenn die Witterungsverhältnisse es zulassen, ist eine Rettung durch Hubschrauber bei Bergunfällen schneller, schonender und vor allem auch billiger als die herkömmliche Bergung von Verletzten durch eine Rettungsmannschaft. Ein Demonstrationsflug der Schweizerischen Rettungsflugwacht vor Piloten, Luftrettern, Technikern, Ärzten und Bergwachtmännern, die aus ganz Europa kamen, war überzeugend.

Während eine Rettungsmannschaft oft stundenlang mit schwerem Gerät durch unwegsames Gelände zur Unfallstelle anmarschieren muß, ist ein Hubschrauber bereits kurze Zeit nach seiner Alarmierung an Ort und Stelle. Der Verletzte braucht nicht langwierig auf Gebirgsstraßen befördert zu werden, erschütterungsfrei wird er innerhalb weniger Minuten direkt in die entsprechende Spezialklinik geflogen.

Für Bergungen aus Gletscherspalten kann mittels Hubschrauber mühelos schweres Bergungsgerät eingeflogen werden. Mit Hilfe eines Spezialsystems aus Steigbügel kann der Aktionsradius der Seilwinde auf achtzig Meter vergrößert werden. Dadurch können die Retter auch im schwierigsten Fels in Not geratene Bergsteiger aus der Wand holen.

Nach der Hilfeleistung hängt der Helfer sich und den Verletzten in ein Spezialnetz ein und wird später bei einer Zwischenlandung in das Innere des Hubschraubers übernommen.

(Neue Revue, Hamburg)



## presseschau DES AUSLANDS

### Die amerikanische Abschreckung

## amerika dienst

United States Information Service

Die USA unterhalten seit langem eine auf drei Säulen gestützte Strategische Streitmacht, eine Triade von Bombern, Interkontinentalraketen und U-Boot-gestützten Raketen. Jede dieser Säulen müßte unabhängig für sich die Fähigkeit garantieren, nach einem Erstangriff zurückschlagen und dem Gegner unannehmbare Zerstörungen zufügen zu können. Abschreckung ist weit mehr, als nur die „wirtschaftliche“ Zerstörung eines Zieles oder eines Industriegebietes. Sie funktioniert, indem sie sich auf die Psychologie und die Haltung eines potentiellen Angreifers so auswirkt, daß er sich seine Schwierigkeiten vorstellen kann.

In dieser Hinsicht spielt der Bomber eine einmalige Rolle. Es gibt keinen befriedigenden Ersatz für seinen Beitrag im Gesamtpaket der Streitkräfte, die die Abschreckung bewirken.

Ein besonderer und wesentlicher Beitrag des Bombers sind die massiven Komplikationen, die er in jeden Angriffsplan bringt. Bomber erschweren die Koordination feindlicher Waffen bis zur Unmöglichkeit, die Vergeltungsstreitkräfte der USA in ausreichendem Maße zu vernichten. Auf diese Weise trägt eine Mischung der Streitkräfte, die Bomber einschließt, zur Erreichung des Zieles der Abschreckung bei.

(Washington/ Bad Godesberg,  
7. November 1974)

### Schlußfolgerungen aus Katastrophen-Einsatz

Protection civile  
Protezione civile  
Protección civila

Die schweizerische Zivilschutz-Organisation hat im Katastrophenfall von Steffisburg ihre Bewährungs-

probe bestanden. Das schwere Unwetter und die erheblichen Folgeschäden haben einen geschätzten Schaden von rund 10 Millionen Franken verursacht. Der Zivilschutz-Einsatz muß als ausgezeichnet angesehen werden — die Zivilschutzangehörigen, besonders die Frauen, mußten teilweise überfordert werden, um die Hilfeleistungen durchführen zu können. Angesichts der Katastrophe jedoch wurden auch die schmutzigsten und schwersten Aufgaben mit vollem Einsatz durchgeführt.

Der Öffentlichkeit hat dieser Katastropheneinsatz mit aller Deutlichkeit gezeigt, wie wertvoll und segensreich ein gut ausgebautes Zivilschutz im Ernstfalle ist. Sicher ist dies: Hätte man nicht sorgfältig ausgebildete und mit ihrer Arbeit vertraute Mannschaften einsetzen können, dann hätte man sicher nicht unter diesen erschwerten Umständen bereits eine Stunde nach dem Aufgebot des Zivilschutzes die ersten Obdachlosen und Evakuierten aufnehmen und später die vielen Einsatzkräfte in pausenlosem Einsatz verpflegen können.

Für künftige Fälle sollte im Alarm-system für den Zivilschutz vorgesehen werden, daß die wichtigsten Funktionäre bei einem Katastrophenfall automatisch einrücken. Bei Fort- oder Ausfall der Verbindungen könnte mit diesem System wertvolle Zeit gewonnen werden (Bern, Nr. 1/75)

### Wachsende Atommacht China

## Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift

Das Atomwaffenarsenal der Volksrepublik China ist heute, nach Schätzungen von Experten, in einigen Bereichen größer und moderner als das der Engländer und Franzosen. Peking soll über spaltbares Material für 180 bis 200 Atom- und Wasserstoffbomben verfügen. In unterirdischen Silos, die sich über das riesige Land verteilen, stehen knapp 100 Mittel- und Langstreckenraketen, die Reichweiten bis zu 5500 km haben, feuerbereit. Es wird damit gerechnet,

daß in Kürze die erste chinesische Interkontinentalrakete mit einer Reichweite von rund 10 000 km in einem Zielgebiet im Indischen Ozean niedergehen wird.

Mit dem Start von Erdraketen (1970 und 1971) haben chinesische Wissenschaftler bewiesen, daß sie das Geheimnis der Schubkraft für Interkontinentalraketen kennen. Es wird nicht lange dauern, bis Peking den Vorsprung der beiden Supermächte auf dem Gebiet der Atomwaffen einholen kann. Moskau liegt heute bereits im Bereich chinesischer Raketen, welche Nuklearsprengköpfe transportieren können. In Kürze wird China auch über ein Frühwarnsystem verfügen, welches ihm genügend Zeit läßt, für den Fall eines russischen Atomangriffs einen wirksamen Gegenangriff zu starten. Sicher ist es nur eine Frage der Zeit, bis auch chinesische Atom-U-Boote in den asiatischen Gewässern kreuzen werden. (Frauenfeld, Nr. 12/1974)

### Musterung wird überprüft



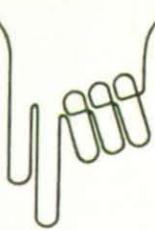
## CIVILT FÖRSVAR

Im Sommer 1973 setzte das Reichsamt für Zivilverteidigung eine Planungsgruppe ein, welche die Musterung zur Kriegsorganisation der Zivilverteidigung überprüfte. Es sollte durch die Überprüfung erreicht werden, daß bessere Musterungsunterlagen erstellt werden und künftig der richtige Mann an den richtigen Platz innerhalb der Organisation gestellt werden kann. Zusätzlich sollen die Zivilverteidigungspflichtigen besser informiert werden.

Die Frage, ob in den kommenden Jahren mehr Frauen als bisher für die Zivilverteidigung eingezogen werden sollen, ist von der Planungsgruppe besonders sorgfältig untersucht worden.

Man will die bedauerlicherweise immer noch vorhandenen Vorurteile abbauen; es sollen auch Frauen gemustert werden, die noch für Kinder unter 16 Jahren zu sorgen haben. Ebenso sollen für die Frauen verbesserte Gesundheitskontrollen erreicht werden. Führungsstellen sollen in Zukunft auch für Frauen erreichbar werden.

(Stockholm, Nr. 4/5 1974)



## ZEITSCHRIFTEN SCHAU

Sicherheitspolitik heute  
Bad Honnef, Nr. 4/74

### **Gesamtverteidigung im Ausland**

Noch bei Ausbruch des I. Weltkrieges wurde unter dem Begriff „Verteidigung“ der engere Bereich der rein militärischen Abwehr verstanden. Heute umfaßt dieser Begriff mehr als den reinen militärischen Bereich, weil jeder Staat auch im zivilen Bereich umfassende Vorkehrungen treffen muß, um neben der Wirksamkeit seiner militärischen Verteidigung auch das Leben seiner Bürger zu sichern. Wolfgang Schwarz ist der Verfasser eines umfangreichen Beitrages in der „Zeitschrift für alle Fragen der Verteidigung“, wie es im Untertitel der im Osang-Verlag erscheinenden Fachzeitschrift heißt. Er befaßt sich mit der Organisation der Gesamtverteidigung im Ausland, dabei ist der Stand vom Herbst 1974 zugrundegelegt.

Unter dem Begriff „Gesamtverteidigung“ wird in der Bundesrepublik Deutschland die Zusammenfassung der militärischen und der zivilen Verteidigung verstanden. Dies sowohl im Hinblick auf die nationale als auch die NATO-Komponente. Schwarz gliedert seine Ausführungen in drei Gruppen auf. Er behandelt jeweils die neutralen Staaten, die Staaten des Nordatlantikkbündnisses und die Staaten des Warschauer Paktes in besonderen Abschnitten. In einer Zusammenfassung bietet er zur Ergänzung eine vereinfachte Übersicht über die Organisation der Gesamtverteidigung im Ausland als Tabelle an.

Allgemeine Schweizerische  
Militärzeitschrift  
Frauenfeld, Nr. 12/1974

### **Erkenntnisse aus AC-Schutz-Übung**

Die Menschheit muß heute ernsthaft mit einer Form des Krieges rechnen, die das Problem des Überlebens

entscheidend in den Vordergrund rückt; einem Konflikt, in dem Massenvernichtungsmittel eingesetzt werden.

Unter diesem Gesichtspunkt wurde der Beitrag in der schweizerischen Fachzeitschrift geschrieben. Sein Verfasser ist Hauptmann Konrad Annasohn. A. beschreibt eingehend, welche Maßnahmen vorbereitend für die von der Truppe durchgeführte Übung getroffen wurden. Psychologische Schwellen wurden rasch überwunden, es stellte sich bald ein gewisser Optimismus ein. Der Verfasser beschreibt die erforderlichen Bauarbeiten und führt im Abschnitt 3 des Beitrages nacheinander die Auswertungsergebnisse der verschiedenen Stationen auf; jeweils in einer oder mehreren Konsequenzen festgehalten.

Gerade das Ziehen dieser Konsequenzen macht den Artikel für den sachkundigen Leser interessant, zumal diese Erkenntnisse aus der Übung des AC-Schutzes sich nicht nur auf militärische Bereiche übertragen lassen, sondern gleichermaßen auch auf den zivilen Bereich.

Interessant, daß festgestellt wird, der Truppe stünden im Ernstfalle keine ausgebauten Schutzkeller zur Verfügung, weil diese ja der Zivilbevölkerung vorbehalten seien. Die Truppe müsse improvisieren.

Wehrmedizinische Monatsschrift  
München, Nr. 2 / 18. Jahrgang

### **Der psychogene Tod – Verhütungsmaßnahmen und Therapie**

Der Beitrag von Kl.-D. Stumpfe in der Fachzeitschrift befaßt sich zwar mit dem psychogenen Tod in der Kriegsgefangenschaft, doch treten ähnliche Erscheinungen auch in Sammellagern unter den besonderen Gegebenheiten auf, die zu einer notorischen Passivität und in psychischer Hinsicht aus Regression, zu Apathie und Resignation führen. Aus diesem Grunde ist die Lektüre dieses Beitrages auch unter dem zivilen Gesichtspunkt zu empfehlen.

Die Sterberate in der Kriegsgefangenschaft mit ihren härteren Lebensbedingungen beträgt im Durchschnitt 30 – 40 Prozent, ein sehr hoher Prozentsatz, wenn man berücksichtigt, daß doch nach der Gefangennahme für die Betroffenen

der Krieg vorbei ist, d. h., die Gefahr des Zu-Tode-Kommens.

Vom ärztlichen Standpunkt aus — stellt der Verfasser fest — seien entsprechende Verhaltensmaßregeln an jeden Soldaten zu geben, weil ja das Gefangenendasein körperliche Verhaltensweisen und natürlich auch psychische Verhaltensweisen erfordert, die im militärischen Alltagsleben nicht auftreten. In bestimmten Situationen kann ein Mensch allein aus psychischen Gründen — ohne erkennbare organische Erkrankungen — sterben.

Die Ausführungen geben wichtige Aufschlüsse über auslösende Ereignisse, die psychische Symptomik und Therapiemaßnahmen. Eine sehr empfehlenswerte Information, die für den Bereich der Zivilverteidigung nicht ohne Bedeutung ist.

Civilt Försvar  
Stockholm, Nr. 6/1974

### **Kommunale Bereitschaftsplanung**

Die kommunale Bereitschaftsplanung gilt in Schweden als ein wichtiger Bereich der gesamten Zivilschutzplanung. In einem Beitrag von cand. phil. Ulf Byström, einem Mitarbeiter von Gunnar Ahlmann, wird hier am Beispiel einer schwedischen Gemeinde der genaue Planungsablauf geschildert.

Kommunale Bereitschaftsplanung muß die Voraussetzungen dafür schaffen, daß innerhalb einer Gemeinde die Verwaltungsorganisation und die Ausschüsse sich den Aufgaben widmen können, die eine Gemeinde bei Bereitschaft und im Kriege zu lösen hat und die dazu führen, daß ein bestimmter Bedarf der Kriegsorganisation an Räumlichkeiten, Material und Dienstleistungen gedeckt werden kann.

Nachdem der zuständige Regierungspräsident für das Haushaltsjahr 1973/74 für die betroffene Gemeinde Vorschriften über die kommunale Bereitschaftsplanung erlassen hatte, wurde von einem Arbeitsausschuß ein entsprechender kommunaler Plan aufgestellt. Den Leser dürften die Werte interessieren die hier veröffentlicht werden. Sie betreffen sowohl Bestände als auch Fristen. Die Vorbereitung wurde in vier Zeitabschnitte gegliedert, die genau eingehalten wurden.

# WISSENSCHAFT UND TECHNIK

## UKW-Taschenfunkgerät

Das hier im Bild gezeigte UKW-Taschenfunkgerät ist so klein, leicht und handlich, daß es ohne Schwierigkeiten in Jackentaschen paßt. Seine

prüfung ist. Ein reichhaltiges Zubehörprogramm bietet eine optimale Anpassung an den jeweiligen Einsatzfall. Das UKW-Taschenfunkgerät ist voll transistorisiert. Die Baugruppen sind auf einer Trageplatte, die mit der Frontplatte eine Einheit bildet, übersichtlich und servicefreundlich angeordnet. Der Batteriekasten ist an der Unterseite des Gerätes mit einer Rändelschraube befestigt. Er enthält zwei in Serie geschaltete Säulen von je vier gasdichten Nickel-Cadmium-Zellen. Als Antennen stehen Stab-, Band- oder Miniflexantennen zur Wahl. Die Antennenbuchse befindet

sich auf der Frontplatte. Ebenfalls hier angeordnet sind die Batterieprüflampe, der Drehschalter zum Ein- und Ausschalten der Rauschsperrung und zur Prüfung der Batterie, der Drehschalter zum Ein- und Ausschalten des Gerätes, kombiniert mit dem zweistufigen Lautstärkereglern für den Hörer bzw. den Mikrofonlautsprecher, sowie die versenkt eingebaute Buchse zum Anschließen der Hörersprechgarnitur oder des Mikrofonlautsprechers. Die einstellbare Lautstärke sichert das Wahrnehmen eines Anrufes auch bei starken Umgebungsgeräuschen.

## Dosiswarner für Feuerwehr und Katastrophenschutz

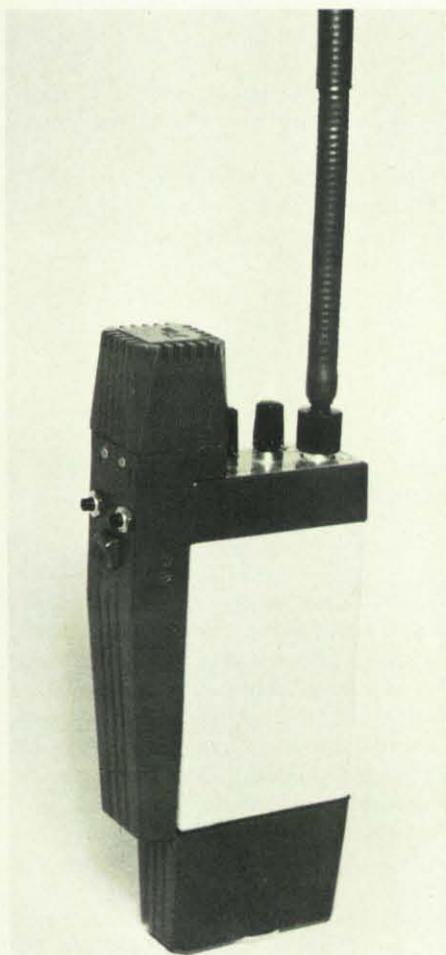
Nur 150 g wiegt ein Dosiswarner, der als akustisches Warngerät sowohl den „Richtlinien für den Einsatz von Feuerwehren in strahlungsgefährdeten Einsatzstellen“ entspricht als auch den „Richtlinien zur Prüfung von Personendosismeßgeräten für die Verwendung bei Feuerwehren“ der Gesellschaft für Strahlen- und Umweltforschung mbH, München.

Der Dosiswarner bedarf keines zusätzlichen Lade-Ablesegerätes. Zusammen mit dem Stabdosismeter (rechts im Bild) bildet er eine optimale Kombination von Warnung und Dosismessung für den persönlichen Strahlenschutz. Beide Geräte bieten die Zuverlässigkeit zweier voneinander unabhängiger Meßsysteme und die Möglichkeit der jederzeitigen Ablesbarkeit der Dosis. Der Dosiswarner wird mit einem Klipp in Brusthöhe an der Kleidung befestigt. Zum Einschalten des Gerätes wird der Drehschalter zunächst in Stellung T (Test) gedreht; dabei ertönt der akustische Alarm, sofern die Batterie noch genügend geladen ist, um einen Alarm auch bei höchster Warn-

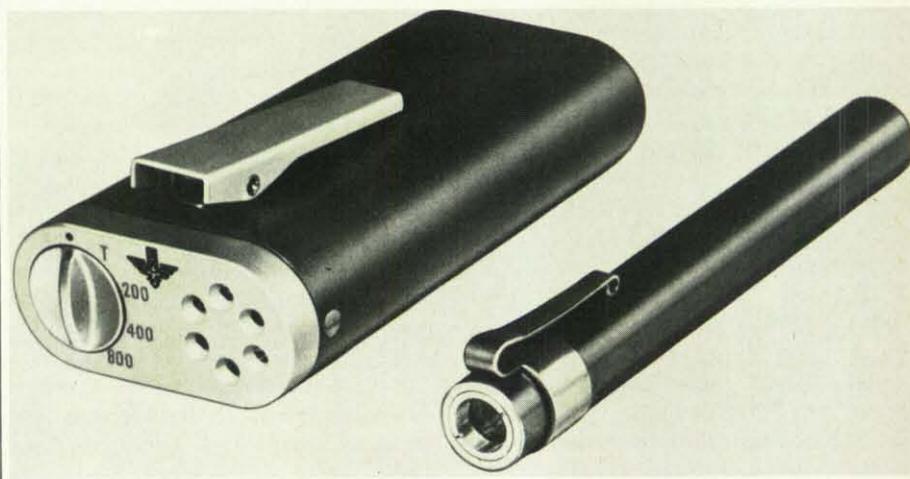
schwelle zu gewährleisten, wenn dieser innerhalb von drei Stunden ausgelöst wird. Dreht man den Schalter weiter, folgen die Warngrenzwerte 3 R, 12,5 R und 25 R. Je nach eingestelltem Warngrenzwert ertönt nach Erreichen von 3, 12,5 oder 25 R ein kräftiges Dauertonsignal. Umschalten der Warnschwellen oder Zurückschalten auf T verändert den bereits gespeicherten Dosiswert nicht. Wird auf eine Schwelle zurückgeschaltet, die bereits überschritten ist, ertönt Alarm. Das akustische Signal ab 40 R/h warnt den Träger vor sehr hohen Dosisleistungen und weist zugleich darauf hin, daß durch Zählrohrsättigung Zählverluste auftreten, die die Warnschwellen verändern.

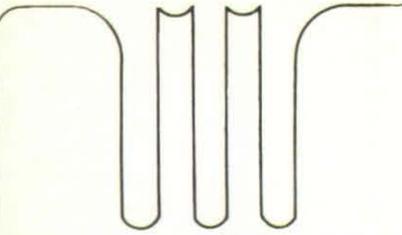
Durch Zurückschalten in Stellung „aus“ wird die gespeicherte Dosis gelöscht und das Gerät abgeschaltet. Als Stromquelle dient eine 1,5 Volt Rundzelle (LR 03 oder R 03), ausreichend für 40 h bzw. 20 h Betriebszeit.

Abmessungen: Höhe 100 mm, Breite 50 mm, Tiefe 24 mm.



Bedienungsknöpfe sind so angeordnet, daß sie beim Einstecken und Herausnehmen nicht im Wege sind. Das Gerät eignet sich für Wechselsprechen oder für bedingten Gegensprechbetrieb im 2-m- oder 4-m-Frequenzband. Es kann für den Sprechfunkverkehr mit Feststationen, Fahrzeugstationen oder auch tragbaren Geräten eingesetzt werden. Als Stromversorgung dient eine leicht auswechsel- und wiederaufladbare NC-Batterie, deren Ladezustand





neue BÜCHER

### **Eine Feuerwehr-Generation**

**Von Gerhard Frei**

**Verlag Albert Wahl, Aalen**

Das Buch ist eine aktuelle Dokumentation über den Wiederaufbau der Feuerwehren und den heutigen Stand der Organisation und Technik im Regierungsbezirk Stuttgart. Es berichtet über die Geschehnisse und über die markanten Ereignisse aus Vergangenheit und Gegenwart im Bereich unserer Feuerwehren. Die Veröffentlichung enthält neben vielen Einzelheiten 54 Bildseiten mit insgesamt 170 Bilddokumenten.

Das Buch ist ein umfassendes Dokument über „eine Generation für eine Generation“, zum Zeitpunkt der „Wachablösung“ bei den Feuerwehren und ihren verantwortlichen Führern, wobei die Hoffnung anklingt, daß die tägliche Nächstenhilfe der Feuerwehren im bisherigen Geiste weitergeführt wird. Der Inhalt umfaßt das gesamte Aufgabengebiet der Feuerwehren, welches in Wort und Bild festgehalten ist.

Die Auswahl der Bilder über Geschehnisse nach 1946 bis hin zu den heute aktuellen Dingen wird für manchen Feuerwehrmann mehr als nur eine bloße Chronik sein. Für viele, die sich in Wort und Bild wiederfinden, ist es eine Erinnerung an die Leistungen dieser Feuerwehrgeneration.

### **Empfehlenswerte Hand- und Taschenbücher**

**Taschenkalender für die Feuerwehren**

**Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart**

**Verschiedene Landes-Ausgaben**

**Dr. Friedrich Etmer**

**Notstandsrecht der Bundesrepublik**

**Deutschland**

**Verlag R. S. Schulz, München**

**17. Ergänzungslieferung**

**18. Ergänzungslieferung**

**H. Schmidt**

**VdF — TRbF 7. Ergänzungslieferung**

**Verordnung über brennbare Flüssigkeiten — Technische Regeln für brennbare Flüssigkeiten**

**Deutscher Fachschriften-Verlag**

**Braun & Co. KG, Mainz-Wiesbaden**

### **Techniklexikon**

**Herausgegeben vom Lexikon-Institut Bertelsmann.**

**Bertelsmann Lexikon-Verlag, Gütersloh.**

Wir leben im Zeitalter der Technik. Jeder von uns kommt in der einen oder anderen Weise fast täglich mit ihr in Berührung. Die Technik wirkt aber auch bei näherer Betrachtung weltweite Probleme auf, die Politik und Gesellschaft ebenso berühren wie das Denken und Handeln im privaten Bereich. Das führt dazu, daß immer mehr Menschen an technischen Daten und Fakten interessiert sind und über technische Grundlagen und Zusammenhänge Bescheid wissen möchten. Hier will nun das handliche Techniklexikon helfen. Es wendet sich in allgemein verständlicher Form an alle technisch Interessierten, die sich schnell einen Überblick über ein bestimmtes Fach verschaffen wollen. Das Werk bietet u. a. Einblick in wichtige Gebiete der Technik, die erst in unserer Zeit in den Vordergrund des Interesses gerückt sind, wie z. B. Elektronik, Datenverarbeitung, Raumfahrt oder Kerntechnik. Auf 544 Seiten findet der Leser 3500 Fachbegriffe und 400 z. T. farbige Fotos und Zeichnungen aus allen Teilgebieten der Technik, die erforderlich sind, um aus den gegebenen Informationen einen Überblick zu erhalten.

### **Krankenpflegehelferin und -helfer**

**4. neubearbeitete Auflage.**

**Von Dr. W. Heesen und Dr. D. Brück. Schlütersche Verlagsanstalt und Druckerei**

Die Entwicklungen der letzten Jahre haben in den Krankenpflegeberufen Veränderungen mit sich gebracht. Das machte eine völlige Überarbeitung des seit Jahren bewährten Lehrbuches notwendig. Es wurde hier nicht nur Text und Stoff gestrafft und den didaktischen Forderungen angepaßt, sondern auch der Lehrstoff erweitert. Den psychologischen Themen, soweit sie das in der Krankenpflegehilfe tätige Personal betreffen, wurde mehr Raum gewidmet. Das Kapitel über die Krankheitslehre wurde so eingearbeitet, daß einerseits dem Lernenden ein guter Überblick verschafft, andererseits aber der Lehrkraft die Möglichkeit gegeben wird, bestimmte Bereiche herauszustellen und durch zusätzliche Erläuterungen zu vertiefen.

### **5 Tage im Juni**

**Von Stefan Heym**

**C. Bertelsmann Verlag, München — Gütersloh — Wien**

Der Buchumschlag deutet es an: Die ehrliche Auseinandersetzung eines DDR-Bürgers mit den Ereignissen um den 17. Juni 1953.

Doch ganz so einfach, wie es ein Funktionär der Sozialistischen Einheitspartei zu einem anderen Funktionär sagt: „Entweder Du hältst Dich an die Parteibeschlüsse, Genosse Witte, oder Du ziehst die Konsequenzen. So einfach ist das.“ — ist es doch nicht. Stefan Heym, der im Jahre 1933 nach Amerika emigrierte, übersiedelte 1952 in die DDR und lebt seit dieser Zeit in Berlin.

Er läßt die Figuren seines Romanes — vor dem Hintergrund des 17. Juni — aus der Perspektive derer auftreten, die diesen Tag mit zu verantworten haben. Man mag über diesen oder jenen politischen Beiklang anderer Meinung sein können, es bleibt die in Romanform gebrachte ehrliche Auseinandersetzung eines DDR-Bürgers mit dem politischen Ereignis, welches vor mehr als 20 Jahren die Welt fast in einen neuen Krieg gestürzt hätte.

Gleichzeitig aber ist dieser Roman die Absage an eine unsinnige Verhärtung der Fronten. Und das macht seinen Wert aus.

### **Technik**

**Daten und Fakten zum Nachschlagen Herausgegeben vom Lexikon-Institut Bertelsmann, Gütersloh.**

Ein Lexikonteil mit rund 2000 Artikeln, ein- und mehrfarbigen Fotos und ein Register mit rund 200 Stichwörtern geben einen knappen, durch die Vielzahl der Informationen aber umfassenden und verständlichen Überblick über die wichtigsten Bereiche der Technik. Ausführlicher behandelt werden solche Gebiete der Technik, die entweder im Blickpunkt des öffentlichen Interesses stehen, wie Elektronik, Raumfahrt-, Computer- oder Kerntechnik, oder als „klassische“ Teilbereiche gelten, wie Elektrotechnik, Maschinenbau und Schiffahrtstechnik. Daten, Fakten und Begriffe sind auf dem neuesten Stand. Als Lehr-, Informations- und Nachschlagewerk bietet das Buch mit seiner Kombination von Text, Tabellen, Formeln, Kurzlexikon und Illustration eine Synthese, nach der sich übersichtlich und schnell Grundlagewissen vermitteln läßt.

# Humanitäre Hilfe 1974

Schwerpunkte Sahel-Zone und Äthiopien – Gesamtwert 30,5 Mio. DM

Die Bundesregierung hat im Jahre 1974 im Ausland humanitäre Hilfe im Wert von 30,5 Millionen DM geleistet.

Das vom Nahostkrieg betroffene Israel erhielt medizinische Einrichtungsgegenstände. Die Vorbereitungsmaßnahmen Ägyptens zum Bau einer orthopädischen Werkstatt in einem geplanten Rehabilitationszentrum wurden von der Bundesrepublik unterstützt. Zur Linderung der Folgen schwerer Überschwemmungen in weiten Teilen Brasiliens in den Monaten März und April wurden mit Maschinen der Bundeswehr Medikamente, Zelte und Wolldecken zur Betreuung der Obdachlosen in die Notstandsgebiete geflogen. Den Opfern der Überschwemmungskatastrophe in Bangla Desh wurden im September Lebensmittel zur Verfügung gestellt; für umfangreiche Hilfsmaßnahmen deutscher Hilfsorganisationen leistete die Bundesregierung zusätzlich Transporthilfe.

Dem im September von dem Wirbelsturm „Fifi“ heimgesuchten Honduras stellte sie Medikamente und Impfstoffe zur Seuchenprophylaxe, Wasser- aufbereitungsanlagen zur Sicherstellung der Trinkwasserversorgung sowie proteinreiche Spezialnahrung zur Verfügung.

## Sahel-Zone

Einen Schwerpunkt der deutschen humanitären Hilfe bildeten 1974 die von einer Hungerkatastrophe heimgesuchten Staaten der Sahel-Zone Mauretanien, Senegal, Mali, Ober-volta, Niger und Tschad sowie Äthiopien.

Für die Länder der Sahel-Zone leistete die Bundesregierung Zuschüsse zu umfangreichen Speisungsprogrammen deutscher Hilfsorganisationen, medizinisch-soziale Hilfe zur Bekämpfung der Folgen der Hungerkatastrophe und technische Hilfe zur Verbesserung der organisatorischen Voraussetzungen für die laufenden Hilfsmaßnahmen. Durch Luftbrückeneinsätze der Luftwaffe wurden zusätzlich in akuten Notlagen 4200 t lebenswichtige Nahrungsmittel in die Hungergebiete transportiert. Der

Gesamtwert der humanitären Hilfe für die Sahel-Zone betrug 10 Millionen DM.

## Äthiopien

Die für Äthiopien von der Aktion „Rettet die Hungernden“ aus Spendenmitteln initiierten Hilfsmaßnahmen wurden vom Katastrophenstab beim Bundesinnenministerium operativ geleitet. Über Luftbrücken mit Flugzeugen und Hubschraubern der Luftwaffe gelangten Hilfsgüter in die unwegsamen Katastrophengebiete.

Den Schwerpunkt der deutschen Hilfe bildete neben der Versorgung mit Nahrungsmitteln, Saatgut sowie Vieh zur Feldbestellung die Arbeit medizinischer Teams; zur medizinischen Versorgung der entkräfteten Bevölkerung wurden feste Gesundheitsstationen errichtet.

Das Technische Hilfswerk trug auch zur Verbesserung der Infrastruktur in den Notstandsgebieten bei: Unter seiner Leitung wurden Behelfsstraßen sowie Rückstaubecken und Brunnen zur Wasserversorgung gebaut. Der Wert der von der Bundesregierung geleisteten humanitären Hilfe für Äthiopien betrug 2,5 Millionen DM.

## Indochina

Die Bundesregierung setzte im Jahre 1974 auch ihre humanitäre Hilfe für die Länder des ehemaligen Indochina im Bereich des Gesundheits- und Sozialwesens und der Flüchtlingshilfe fort. In ihrem Auftrag

betrieb der Malteser-Hilfsdienst das mit deutschen Mitteln als Ersatz für das Hospitalschiff „Helgoland“ errichtete Landkrankenhaus Da Nang, dessen Leitung zum Jahresende vertragsgemäß von der vietnamesischen Regierung übernommen wurde. Für Baumaßnahmen zur Vergrößerung und Erneuerung des vietnamesischen Generalhospitals Da Nang stellte die Bundesregierung insgesamt 1,1 Millionen DM zur Verfügung.

Laos und Kambodscha erhielten Hilfe bei der Betreuung und Wiederansiedlung obdachloser Flüchtlinge. Insgesamt wurden für Indochina Hilfsmaßnahmen im Werte von 9,5 Millionen DM durchgeführt.

## Zypern

Für die Opfer der kriegerischen Auseinandersetzung auf Zypern stellte die Bundesregierung 4 Millionen DM zur Verfügung, davon 3 Millionen DM für bilaterale Hilfe und 1 Million DM für Hilfsmaßnahmen multilateraler Organisationen. Unmittelbar nach dem Waffenstillstand wurden Ende August Zelte, Feldbetten und Decken zur Unterbringung der Flüchtlinge sowie Nahrungsmittel bereitgestellt. In einer zweiten Phase wurden am Jahresende weitere Hilfsgüter nach Zypern geflogen, um ausgesuchte Flüchtlingslager der griechischen bzw. türkischen Minderheit winterfest zu machen und ihre Versorgung mit Lebensmitteln und Bekleidung sicherzustellen. Diese Hilfsmaßnahmen werden im Jahre 1975 fortgesetzt.



Für die Hungergebiete von Äthiopien wendete die Bundesregierung 1974 insgesamt 2,5 Mio. DM auf. Bild: Versorgungsgüter werden in den Hubschrauber geladen.

# Freundlich, fröhlich, arbeitsam



Die Anatomie und Physiologie des menschlichen Körpers kennenzulernen, gehört mit zu den Unterrichtsfächern für die Ausbildung von Schwesternhelferinnen. Die Ausbildung, mit der die Bundesregierung einige Hilfsorganisationen betraut hat, verfolgt das Ziel, bei Katastrophen oder im Verteidigungsfall über eine ausreichende Zahl von Pflegekräften verfügen zu können. Die hierfür aufgebrauchten finanziellen Mittel sind gut verwendet, helfen doch die ausgebildeten Pflegekräfte auch den in friedlichen Zeiten bestehenden personellen Engpaß zu überwinden. In Krankenhäusern und Altersheimen sind die freundlichen, fröhlichen und arbeitsamen Schwesternhelferinnen gerne gesehen, weil sie mit ihrer fundierten Ausbildung die hauptberuflichen Krankenschwestern unterstützen und entlasten. Die Umschlagbilder zeigen Schwesternhelferinnen des Malteser Hilfsdienstes. Lesen Sie hierzu unseren Beitrag „Mit einem Lächeln dabei“ im Innern dieser Ausgabe.

